Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 88. Morgen-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 5. Februar 1890.

Die Socialdemokratie und ihre Begünstiger.

Mit diesem Feldgeschrei, so verlangt die „Nordd. Allg. Ztg.", soll der Wahlkampf ausgefochten werden.

Wer sind denn die Begünstiger der Socialdemokratie? Früher beschuldigte man den Liberalismus, das „Manchesterthum", die Socialdemokratie groß gezogen zu haben, weil in der That im ersten Jahrzehnt liberaleren Regiments das Emporkommen der Socialdemokratie bemerkbarer wurde. Die Politik des Gewährenlassens, der Hinweis auf die Selbstverantwortlichkeit und die Selbsthilfe sollte die Arbeitermassen zur Verzweiflung getrieben haben, denn dieselben hätten eingesehen, daß ohne die Beihilfe des Staats keine Umgestaltung der Gesellschaft in ihrem Sinne durchzuführen sei; man müsse also die Macht des Liberalismus brechen, weil er der Heranziehung der Staatsgewalt feindlich sei; mit einer arbeiterfreundlichen Socialpolitik werde man zwar nicht die socialdemokratischen Führer überzeugen, aber man werde ihre Anhänger zu sich herüberziehen. Die Führer aber müßten durch das Socialistengesetz unschädlich gemacht werden, welches zugleich der verderblichen Wirkung der Presse und der Vereine ein Ziel setze.

Nun, die Macht des Liberalismus ist seit 1878 gebrochen. Das Socialistengesetz hat länger als 11 Jahre gewaltet und gewirkt. Die „arbeiterfreundliche Socialpolitik" ist nach und nach, ohne auf ernstliche Hindernisse zu stoßen, verwirklicht. Wenn die Conservativen und Nationalliberalen allein nicht stark genug waren, um die Gesetze zu Stande zu bringen, so leistete der der Socialreform geneigte rechte Flügel des Centrums Hilfe. Keine der Maßregeln, mit denen man die gesellschaftlichen Zustände verbessern wollte, ist am Widerstande des Reichstags gescheitert.

Wo sind nun die Erfolge gegen die Socialdemokratie?

1877, wesentlich mit unter dem Druck der Handelskrise mit ihrer weitverbreiteten Verdienstlosigkeit, erreichten die Socialdemokraten 493 000 Stimmen. Obwohl die Reichstagswahl von 1878 unter dem erschütternden Eindruck der Attentate stattfand, sank die Stimmenzahl der Partei nur wenig, nämlich auf 473 000. 1881 hatte das Socialistengesetz zuerst seine Wirkung voll entfaltet, die Presse und Vereine waren stark eingedämmt; die Mittel, die Agitation den veränderten Umständen anzupassen, waren noch nicht gefunden, und so wurden nur 311 000 Stimmen abgegeben. Aber schon 1884 war die Zahl größer als je zuvor, nämlich 549 000 Stimmen; 1887, als also Kranken- und Unfallversicherung längst in Kraft getreten waren, stieg sie gar auf 763 000 Stimmen. Und wenn wir drei Wochen weiter sind, werden wir abermals einer ganz gewaltigen Zunahme gegenüber stehen; es giebt heute Niemanden mehr, der von dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz eine Abnahme der socialdemokratischen Stimmen für die nächste Reichstagswahl zu prophezeien wagte. 1890 werden etwa doppelt so viele deutsche Wähler den Bebel, Liebknecht und Genossen ihre Stimmen gegeben haben, wie 1877.

Nun fragen wir noch einmal: wer sind die Begünstiger der Socialdemokratie?

Einschränken wollte man diese politische Partei durch die Socialpolitik, aber unter der Herrschaft dieses Mittels hat sie sich ungefähr verdoppelt. Man wird uns vielleicht sagen: post hoc bedeutet noch nicht propter hoc. Das ist ja richtig, aber zunächst muß doch anerkannt werden, daß das Mittel nicht gefruchtet hat. Angesichts dieser Verdoppelung kann man doch unmöglich sagen, daß die nun seit elf Jahren betriebene Politik etwas genützt hat. Ob sie geschadet hat, ist eine zweite Frage, die gleichfalls bejaht werden muß. Die socialdemokratischen Doctrinen finden in wichtigen Punkten principielle Anerkennung. Wir erinnern nur an Professor Adolf Wagners geflügeltes Wort, das Tabakmonopol sei „das Patrimonium der Enterbten", und an das noch viel aufreizendere Dictum von „dem auf dem Miste verendenden alten Arbeiter". Die Einkommens- und Besitzvertheilung nach den natürlichen Bedingungen der Concurrenz, der Sparsamkeit, des Fleißes, der Geschicklichkeit, der Leistungsfähigkeit und allerdings auch nach dem jedem Gesetze spottenden Glücke wurde mit den stärksten Ausdrücken verworfen, was natürlich Wasser auf die Mühle der Socialdemokraten war. Dem Staate rief man in Uebereinstimmung mit der Socialdemokratie „Samiel hilf!" zu. Und der Staat kam und half, aber wem und womit? Die Großindustriellen erhielten Schutzzölle, daß sie die Preise ihrer Fabrikate steigern konnten, den Großgrundbesitzern half man durch Besteuerung und Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel. Namentlich der letztgenannte Punkt ist von ungeheurer Tragweite und wird von den Arbeitern stark empfunden. Wenn der Staat sich einmal in die Einkommensvertheilung einmischen darf, ist dann die Vertheuerung der Lebensmittel zum Vortheil der Großgrundbesitzer das, was die Arbeiter wünschen?

Zu diesen vollendeten Thatsachen muß man nun noch eine Reihe von Agitationen hinzurechnen, welche nicht von Erfolg begleitet waren, aber den Arbeitern doch eigenthümliche Begriffe von ihren angeblichen Freunden gaben. Lange Zeit wurde am allgemeinen Stimmrecht gerüttelt, die „Leipz. Ztg." thut es sogar noch heute; die Wahlbeeinflussung dagegen wurde vertheidigt. Bei Lohnkämpfen konnte man fast immer wahrnehmen, daß von den Freunden der herrschenden Socialpolitik das Coalitionsrecht der Arbeiter angetastet und bekrittelt wurde, während die Cartelle der Arbeitgeber gepriesen wurden. Aehnlich ging es mit der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit. Auch die bimetallistische Agitation, welche die Kaufkraft des Markstückes auf 70 Pfennige herunterdrücken sollte, mußte der Arbeiter als einen empfindlichen Nachtheil für sich erkennen.

So ist es nicht zu verwundern, daß diese ganze Politik den Beifall der Schichten, in denen man der Socialdemokratie Abbruch thun wollte, nicht erringen konnte. Bebel ist kein Freund des liberalen Staates, aber er hat doch neulich im Reichstag mit vollem Nachdruck anerkannt, daß er viel besser sei als das, was die reactionären Parteien aus ihm machen wollten. Das steht in bemerkenswerther Parallele zu dem kürzlich an dieser Stelle angeführten Urtheil Schäffle's über den „capitalistischen Staat".

Angesichts dieses vollständigen Mißerfolges ist es wirklich etwas unbescheiden von der „Nordd. Allg. Ztg.", von allen Gegnern der Socialdemokratie zu verlangen, daß sie die Socialpolitik der Regierung fördern sollen. Nicht allein dies; alle andern Streitfragen sollen bei Seite gelassen werden; — sofern man überhaupt gegen die Socialdemokraten gesinnt ist, soll man sich auch in allen andern Punkten der Regierungspolitik unterordnen. Es soll also kein Compromiß geschaffen werden, nach welchem die sich vereinigenden Parteien ihre Meinungsverschiedenheiten möglichst vermittelnd unter einander ausgleichen; man will nicht etwa den Liberalen in der Beseitigung der Lebensmittelbesteuerung entgegenkommen, um dafür ihre Hilfe bei den Reichstagswahlen in Anspruch zu nehmen; man will nicht etwa die Freisinnigen gegebenen Falls unterstützen. Nein: Aufrechterhaltung der conservativen und agrarischen Interessenpolitik gegen die liberalen Angriffe ist das Ziel, welches man anstrebt, und zu diesem Zwecke giebt man das Feldgeschrei aus: „Gegen die Socialdemokraten und ihre Begünstiger." Wir zweifeln nicht, daß die Wähler der Sache näher auf den Grund sehen werden.

Deutschland.

♂ **Breslau,** 4. Febr. [Parteigruppirungen.] Auf dem clericalen Parteitage in Köln hat Windthorst eine mit großem Beifall aufgenommene Rede gehalten, in welcher er sich auch über das angebliche Bündniß des Centrums und der Freisinnigen verbreitet hat; wir haben den betreffenden Abschnitt ausführlich wiedergegeben. Das Thema ist bereits fast bis zum Ueberdruß abgehandelt worden und wird doch voraussichtlich im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen wiederum von Neuem hin und hergewendet und von den „Gutgesinnten" zu Ausfällen und Verdächtigungen benützt werden. Daraus ergiebt sich für die Freisinnigen die Nothwendigkeit, noch einmal ihren Standpunkt klar und unzweideutig darzulegen. Herr Windthorst stellt fest, daß die Centrumspartei ohne Bündniß ist, daß sie sich aber bei Abstimmungen im Reichstage sehr gern die Hilfe anderer Parteien gefallen läßt, einer jeden anderen Partei, die sie zu unterstützen geneigt ist, seien es nun die Freisinnigen oder die Conservativen, daß sie auf der anderen Seite auch ihrerseits in die Lage kommt, die Bestrebungen der Freisinnigen zu unterstützen. Er bezeichnet eine solche Haltung einfach als ein dringendes Gebot der praktischen Politik. Die freisinnige Partei kann sich die Worte Herrn Windthorst's mutatis mutandis durchaus zu eigen machen. Auch sie ist weit entfernt davon, sich mit irgend einer anderen Partei zu verbinden; sie ist eifrig darauf bedacht, sich ihre volle Freiheit zu wahren. Dadurch wird aber keineswegs ausgeschlossen, daß sie bei den Abstimmungen im Reichstage mit anderen Parteien sich zusammenfindet. Es wäre doch geradezu widersinnig, von den Freisinnigen zu verlangen, sie sollten z. B. gegen ihre Ueberzeugung für einen Gesetzentwurf stimmen, weil das Centrum dagegen stimmt. Die Herren vom Cartell aber verstopfen sich die Ohren, sowie ihnen derartige Vorhaltungen gemacht werden, und bleiben hartnäckig dabei, daß zwischen dem Centrum und den Freisinnigen ein Bündniß bestehe. Um sie durch Thatsachen ad absurdum zu führen, brauchen wir nur auf die Vorgänge in unserer Stadt bei den letzten Landtagswahlen zu exemplificiren. Dabei vergessen sie völlig, daß die ganze gepriesene neue Wirthschaftspolitik durch das Zusammengehen der Conservativen und des Centrums begründet und ausgebaut worden ist und daß diese beiden Parteien ebenso in den zünftlerischen Bestrebungen miteinander marschiren. Die Freisinnigen denken an nichts weniger, als ihnen daraus einen Vorwurf zu machen. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig. Allein sie dürfen beanspruchen, daß endlich das gänzlich grundlose Gerede verstummt. Herr Windthorst sagt: „Die wechselseitige Unterstützung der Parteien bedingt nicht die Anerkennung aller ihrer Grundsätze, sondern bedingt nur ein Zusammengehen in denjenigen Fragen, in welchen sie zusammengehen können und wo sie gemeinsame Anschauungen haben." Das ist gewiß richtig. Allein es kann auch geschehen, daß zwei Parteien ihr Votum in gleichem Sinne abgeben, obwohl sie von ganz verschiedenen Motiven geleitet werden. In der Opposition gegen das Socialistengesetz, wie es aus den Commissionsberathungen hervorgegangen ist, standen die Deutschconservativen und die Freisinnigen nebeneinander: jene, weil ihnen das Gesetz zu milde, diese, weil es ihnen — neben anderen Gründen — zu streng erschien. Wie würde es sich ausnehmen, wenn man nun von einem Bündniß der Conservativen und Freisinnigen gegen das Gesetz sprechen wollte?

[Für das ungarische Viergespann,] welches der Kaiser von Oesterreich unserm Kaiser geschenkt hat, ist ein ungarischer Kutscher angestellt worden. Für den Sultan wird jetzt als Gegengeschenk ein Viererzug von stattlichen Braunen zusammengestellt. Zwei von ihnen werden schon im Marstall eingefahren; die passenden Viererpferde sucht man noch. Die Thiere sollen durch ihre außergewöhnliche Größe in Konstantinopel imponiren.

[Die Influenza.] Während aus einer Reihe von Städten das Erlöschen der Influenza-Epidemie gemeldet wird, kann man in Berlin den bösen Gast noch keineswegs als beseitigt betrachten. Nach amtlicher Meldung sind, wie schon gemeldet, in der Woche vom 12. bis 18. Januar noch 13 Todesfälle direct an der Influenza erfolgt, was im Vergleich zu den Vorwochen allerdings eine Verringerung der Sterbefälle um ein volles Drittel bedeutet. Immerhin muß man bei dem bekannten schleichenden und sich lange hinziehenden Charakter der Krankheit annehmen, daß die Influenza noch bei uns vorhanden ist, wenngleich sie jetzt nur in sehr viel geringerem Umfange auftritt. Die Zahl der Opfer, welche derselben in Berlin von der zweiten Decemberwoche bis zum 18. Januar, also in einem Zeitraum von sechs Wochen, unmittelbar erlegen sind, beträgt nach Zusammenstellung der amtlichen Ziffern 94. Wie viele der unheimlichen Krankheit durch Hinzutritt anderer Complicationen noch zum Opfer gefallen sind, darüber ist nur eine ungefähre Schätzung möglich an der Hand der gesteigerten Todesfälle in Folge von Erkrankungen der Athmungsorgane u. s. w. Indessen ist auch diese Erscheinung jetzt in der Abnahme begriffen. Die Gesammtsterblichkeit Berlins, welche in der Weihnachtswoche 1069 betrug, ist in der Woche vom 19. bis 25. Januar auf 665 zurückgegangen; ebenso hat sich die Zahl der Todesfälle an Lungenschwindsucht auf 98, die an Lungenentzündung auf 53 beschränkt.

[Durchschnittspreise wichtiger Waaren im Großhandel.] Das letzte „Monatsheft zur Statistik des Deutschen Reichs" enthält die Tabellen über die Durchschnittspreise wichtiger Waaren im Großhandel für das Jahr 1889. Die erste Zahlenspalte der nachstehenden Tabelle giebt den Januarpreis, die zweite den Decemberpreis des Jahres 1889 an. Die dritte Spalte giebt den aus der Summe aller Monatspreise gewonnenen mittleren Jahrespreis für 1889, die vierte zur Vergleichung denselben Preis für 1888 an. In der fünften Spalte endlich ist in Procenten der Preisunterschied zwischen dem ersten und letzten Monat (Spalte 1 und 2) des Jahres 1889 berechnet. Diese Spalte zeigt, so bemerkt die „Voss. Ztg.", daß nur für Kartoffeln, Zucker und Kupfer ein beträchtlicher und für Butter, Kalbfleisch, Spiritus, Reis und Petroleum ein geringer Preisrückgang stattgefunden hat; alle übrigen Waaren sind im Preise gestiegen; Preiserhöhungen von mehr als 20 pCt. zeigen Gerste (20,1 pCt.), Hafer (20,5), schottische Heringe (21,4), Wolle (25,0), Zink (28,0), Schweinefleisch (28,0), westfälische Steinkohle (34,4), schottisches Roheisen (40,6), norweg. Heringe (40,9) und deutsches Roheisen (57,8 pCt).

	Jan. 1889	Decbr. 1889	Jahr 1889	Jahr 1888	Decbr. 1889 mehr (+) oder weniger (—) als Jan. 1889
	in Mark				in Proc.
à 1000 Klgr.					
Weizen, gut, gesund, trocken	192,31	194,33	187,73	172,24	+ 1,1
= (Breslau), Mittelqual.	175,50	183,50	173,75	165,08	+ 4,6
Roggen, gut, gesund	152,79	176,02	155,53	134,46	+ 15,2
Gerste (Breslau), Mittelqual.	134,80	161,90	143,00	121,13	+ 20,1
Mais (Breslau), Mittelqual.	122,00	128,00	124,75	123,46	+ 4,9
Hafer, gut, gesund	137,35	165,60	149,62	123,04	+ 20,5
Kartoffeln, Brenn-	33,33	17,50	22,85	27,92	— 47,5
= frührothe Speise-	45,00	30,00	33,75	37,92	— 33,3
à 100 Klgr.					
Weizenmehl (Breslau) Nr. 00	26,06	28,19	26,11	25,53	+ 8,2
Roggenmehl Nr. 0/1	21,47	24,65	21,78	18,75	+ 14,8
Butter, Hof- u. Genossensch.-	230,50	228,50	221,14	—	— 0,8
Rinder, Fleischgewicht	86,50	100,20	95,94	90,06	+ 15,8
Schweine, Lebendgewicht	95,00	121,60	110,61	85,80	+ 28,0
Kälber, Fleischgewicht	96,50	90,80	95,19	85,50	— 5,9
Hammel, =	88,00	92,00	92,03	87,83	+ 4,5
Rüböl, gutes rohes	59,00	69,80	62,40	50,53	+ 18,3
Kartoffelspiritus, guter, unversteuert	52,77	50,93	54,09	51,78	— 3,5
Rohzucker, I. Prod. (Magdebg.)	36,34	32,03	40,27	47,68	— 11,8
Raffinade, fein	57,19	58,00	63,74	58,47	+ 1,4
Kaffee (Bremen), Rio gut ord.	153,00	164,00	160,17	135,75	+ 5,3
Reis (Bremen) geschälter Rangoon	20,25	20,00	20,10	20,37	— 1,2
Heringe (Stettin), norweg. Kaufmanns-Tonne	22,00	31,00	22,92	25,88	+ 40,9
Heringe (Hamburg), schottische	28,00	34,00	29,84	29,71	+ 21,4
Rohtabak (Bremen), Brasil	104,50	110,00	108,83	91,38	+ 5,2
Baumwolle (Hamburg)	107,25	108,50	113,25	106,54	+ 1,2
Wolle, nordd., mittel	260,00	325,00	279,58	260,83	+ 25,0
Blei	27,25	30,50	27,25	28,56	+ 11,9
Kupfer (Mansfeld)	160,00	116,00	118,50	160,05	— 27,5
Zink (Breslau)), gutes schles.	35,00	44,80	38,25	35,41	+ 28,0
Roheisen, deutsches (Breslau), Gießerei-	58,00	92,50	65,04	58,00	+ 57,8
Roheisen, schott., Gießerei-	73,62	103,50	82,98	72,00	+ 40,6
Petroleum (Bremen)	14,62	14,36	13,65	14,68	— 1,8
Steinkohlen, westfäl. Gas-	18,60	25,00	21,13	17,58	+ 34,4
= oberschles. Stück-	18,60	20,00	19,23	18,25	+ 7,5
= engl. Schmiede-	17,80	20,00	18,78	17,27	+ 12,4

[Eine tragikomische Geschichte] erregt in Potsdam große Heiterkeit. Bei einer dortigen Behörde wurde bisher ein Kanzleidiener K. beschäftigt, von welchem man sagte, daß er hin und wieder des Guten zu viel thue und dann allerlei Dummheiten mache. Dieser Tage richtete K. nun an den Kaiser das absonderliche Bittgesuch, ihm eine Anstellung in Konstantinopel zu verschaffen und dahin zu wirken, daß seine Tochter Maria in den Harem des Sultans aufgenommen werde. Dieses Gesuch wurde aus dem Civilcabinet des Kaisers an die Potsdamer Polizeibehörde mit dem Auftrage, K. auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, gesandt. Der Kreisphysikus erhielt in Folge dessen den Auftrag, K. zu untersuchen und begab sich zu diesem Zweck in dessen Wohnung, wo er dem Mann eröffnete, er sei beauftragt, ihn zu prüfen, ob er für einen Posten in der Türkei körperlich und geistig intact sei. Im Laufe des Gesprächs mit K. gewann der Physikus die Ueberzeugung, daß es bei demselben im Oberstübchen nicht recht in Ordnung sei, und deshalb stellte er dem Manne ein Attest aus, das er versiegelte und sodann dem K. mit dem Auftrage übergab, es im städtischen Krankenhause abzugeben und auf Antwort zu warten. K. machte sich alsbald auf den Weg nach dem Krankenhause, suchte aber zuvor noch ein Restaurant auf, woselbst er gute Freunde traf und sich festkneipte. Als er später gehen wollte, ließ man ihn nicht fort und ein anwesender Schneidermeister erklärte sich bereit, den Brief im Krankenhause abzugeben, da er ja doch dort vorübergehe. Als nun der Mann im Krankenhause den Brief abgab, wurde er festgenommen, denn das Attest besagte nichts anderes, als daß K. im Krankenhause längere Zeit auf seinen Geisteszustand untersucht werden solle. Vergeblich war daher das Protestiren des Schneiders, er wurde dadurch erst recht für verrückt gehalten und in die Isolirzelle gesperrt. Dort mußte er mehrere Stunden verbleiben, dann erst, als der Kanzleidiener K. wieder im Bureau erschien, klärte sich der Irrthum auf. Seinem Schicksal konnte K. nun nicht mehr entgehen, und der wackere Schneider weiß jetzt, was für eine Bewandtniß es mit einem sogen. Uriasbriefe hat.

[Zur Wahlbewegung.] In Halle fand am Sonntag eine liberale Wählerversammlung statt, in welcher Abg. Schrader sprach. Derselbe begann seine Rede mit folgenden Worten: „M. H.! Ich habe an erster Stelle Ihnen Grüße von dem Manne zu bringen, welcher jetzt den Reichstagswahlkreis Halle vertritt und welcher ihn, wie ich hoffe, auch künftig vertreten wird — von Dr. Alexander Meyer. (Lebhafter Beifall.) Er ist, wie ich aus Ihrem Beifall ersehe, auch zu Ihrem lebhaften Bedauern verhindert, heute zu Ihnen zu sprechen. Leider verhindert ihn seine Gesundheit, an der Wahlbewegung jetzt schon theilzunehmen; er hat mich aber beauftragt, Ihnen zu sagen, daß er Hoffnung habe, sein Gesundheitszustand werde ihm erlauben, demnächst unter Ihnen zu erscheinen und wenigstens im letzten Theile der Wahlbewegung mit Ihnen zusammen auf einen günstigen Ausgang hinzuarbeiten. (Bravo!) Zur Empfehlung eines Mannes wie Dr. Alexander Meyer brauche ich selbstverständlich kein Wort hinzuzufügen. Er ist Ihnen bekannt, Sie wissen, was Sie an ihm haben, und ich kann nur als sein langjähriger Freund und College die Bitte an Sie richten, daß Sie alles thun möchten, um diesem Manne wieder zum Siege zu verhelfen. (Bravo!) Sie kennen ihn aus seinem Auftreten hier und im Reichstage — aber ich kann Ihnen auch die Versicherung geben, daß der ganze Reichstag, daß alle Parteien den Abg. Dr. Alexander Meyer schwer entbehren würden. Wir haben kaum ein Mitglied im Reichstage, das im Stande wäre, mit gleicher Sachkenntniß seine Darlegungen so klar und sachlich und gleichzeitig in so vollendeter Form vorzutragen, so daß es kaum Leute im Reichstage giebt, die ihn nicht gern hörten, und daß selbst der Witz, der ja manchmal den Einen oder den Anderen im Reichstage schwer trifft, dennoch nicht übel genommen wird, eben weil er zu gut ist, weil sich Jeder freut, daß ein so guter und zugleich so höflich urbaner Witz gemacht wird. An Sachkenntniß, an Redefertigkeit, an Redegewandtheit kommt ihm kaum ein Anderer im Reichstage gleich; das ist von allen Seiten anerkannt, und deshalb möchte ich Sie bitten, thun Sie das Ihre, daß dieser Mann nicht nur seiner Partei, sondern dem ganzen Reichstage erhalten bleibt." (Beifall.) Der Redner erörterte sodann die Haltung der verschiedenen Parteien und die Stellung der freisinnigen Partei zu den verschiedenen Fragen, namentlich zu jener des Socialistengesetzes. Dasselbe führt, so sagte Abg. Schrader, dazu, daß unsere Justiz und unsere Polizei vor Aufgaben gestellt werden, die für sie nicht geeignet sind. Wir haben erfahren, daß unsere Justiz und Polizei, um die Ueberwachung der Socialdemokratie durchzuführen, genöthigt waren oder genöthigt zu sein geglaubt haben, ein Spionenwesen zu handhaben, das unseren deutschen Begriffen von Recht und Sitte widerspricht. (Sehr wahr!) Ich will nicht darüber streiten, ob es nöthig gewesen ist, aber war es nöthig, dann ist das die schärfste Kritik, die gegen das Gesetz überhaupt geübt werden kann. Ein Gesetz, das dazu führt, daß man Spione benutzen muß, die oft nicht nur spioniren,

sondern auch — und auch das ist erwiesen — dazu übergehen, selbst zu Vergehen und zu Verbrechen anzureizen, ein solches Gesetz kann und darf nicht aufrechterhalten werden. (Bravo.) Wenn uns nun gleichzeitig durch die Ereignisse dargethan ist, daß das Gesetz in keiner Weise den Zweck erfüllt hat, den man erwartet hat, daß es weder dazu geführt hat, die Socialdemokratie in ihrer Zahl zu beschränken, noch sie mit den bestehenden Zuständen zu versöhnen, dann bleibt nichts Anderes übrig, als ein solches Gesetz einfach zu beseitigen. Wenn wir das wollen, haben wir uns entschieden dagegen zu wehren, daß wir damit als Begünstiger der Socialdemokratie hingestellt werden. Wir sind entschiedene Gegner der socialdemokratischen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, vollständig andere Zustände in unsere Gesellschaftsordnung einzuführen. Wir sind Gegner derselben, weil wir sie für **schädlich und unausführbar** halten. Das was die Socialdemokraten nach ihrem Programm in Zukunft wollen, ist unmöglich, es ist unmöglich, den Staat so zu gestalten, daß wir in ihm überhaupt nur eine große Arbeiterklasse haben, daß der Staat alle Productionsmittel in der Hand hat, alle Betriebe dirigirt, jedem Menschen seine Arbeit zuweist ꝛc., das ist undurchführbar, das ist für die arbeitenden Klassen der allerschlimmste Zustand, der Zustand einer Knechtschaft, mag sie auch von ihnen selbst geübt werden. (Bravo! Beifall.) Aber auch der Weg zu diesem Ziele ist ungangbar und verderblich. Der Weg wird von der Socialdemokratie darin gesucht, daß sie gegen alle übrigen Klassen einen Krieg der Arbeiter in Scene setzen will. Das ist ein Unglück sowohl für die Arbeiter als für die übrige Gesellschaft. Nicht das kann das Ziel der Zukunft sein, daß wir alles auf den Stand der Gleichheit bringen, wir müssen vielmehr die Möglichkeit schaffen, daß jede Kraft im Staate sich frei entwickelt. Auch unser Wirthschaftssystem wird sich noch weiter entwickeln müssen, es werden neue Formen dazu kommen müssen, kurz, es wird möglich sein, die Stellung der Arbeiter so einzurichten, daß sie aufhören, eine besondere abgeschiedene Klasse zu sein, daß sie im Stande sind, vorwärts zu schreiten, daß sie nicht für immer Arbeiter zu sein brauchen. Das sind erreichbare Ziele, mit denen die Arbeiter in der Zukunft zufrieden sein können. Für die Gegenwart aber wollen wir, daß den Arbeitern die unbeschränkte Coalitionsfreiheit gewährt wird; wir wollen, daß die Freiheit der Versammlungen gewahrt wird, daß das Vereinsrecht nicht nur gewahrt wird, sondern daß, wie bei den Innungen bereits geschehen, auch den Arbeiter-Vereinigungen, die erlaubte Ziele verfolgen, das Recht der juristischen Persönlichkeit verliehen wird, ohne eine über das Maß hinausgehende Aufsicht des Staates. Wenn das geschieht, wenn wir von unserer Seite im bürgerlichen Leben für die Interessen der Arbeiter mit eintreten, dafür sorgen, daß ihnen ihr Recht wird — dann zweifle ich nicht, daß für die Arbeiter Großes erreicht sein wird, und daß selbst der socialdemokratische Arbeiter mit dem, was er erreicht, zufrieden sein kann. Gleiches Recht will die freisinnige Partei für alle, Gleichstellung für alle, auch für die Arbeiter! Wenn wir diese Ziele verfolgen, werden wir auch dahin kommen, daß manche schlimmen Erscheinungen aus unserem öffentlichen Leben verschwinden, und daß das, was auch aus prinzlichem Munde im Reichstag hat gegeißelt werden müssen, beseitigt wird: jenes hämische Zurückführen von Parteibestrebungen auf Persönlichkeiten, das Streberthum, das sich jetzt in vielen Kreisen Deutschlands so empfindlich bemerkbar macht. Und es ist bezeichnend, daß diesen Ausführungen aus dem Munde des Prinzen **v. Schönaich-Carolath** nicht nur die Zustimmung auch aus Kreisen ganz anderer politischer Ueberzeugung zu Theil geworden ist, sondern daß auf der andern Seite von den Cartellparteien dieser Mann wegen seiner ganz selbstverständlichen Aeußerungen auf das schärfste angegriffen wird.

Am selben Tage fand in Halle eine socialdemokratische Versammlung statt, in welcher Herr **Kunert** (Breslau) sprach. Nach dem Berichte der „Saale-Ztg." hechelte der Redner alle Parteien durch, die, selbstverständlich mit Ausnahme der Socialdemokraten, welche einzig Edelmuth und Ideale besitzen, in einer kaum wiederzugebenden Weise verunglimpft wurden; „gemeines oder feiges Gesindel, schofele, erbärmliche Gesellschaft" waren Bezeichnungen, die alle diejenigen trafen, welche nicht unter der „rothen Fahne" marschiren bezw. Herrn Fritz Kunert zu wählen gesinnt sind. Im übrigen erleichterte sich der Redner seine Aufgabe nach Möglichkeit, indem er sich darauf beschränkte, die Forderungen der Arbeiter, so weit sie auch von der freisinnigen Partei vertreten werden, aufzuzählen, weiter gehende Punkte könnten mit Rücksicht auf das Socialistengesetz nur angedeutet werden. Unter letztere gehörte die Aenderung der heutigen Productionsweise. In etwa 25 Jahren, das meinte Redner sagen zu können, werde in Deutschland die Socialdemokratie herrschen und einen Staat schaffen, wie er schöner und herrlicher nicht zu denken sei. Wie die Einrichtungen desselben zu treffen, darüber sich den Kopf zu zerbrechen, wäre verfrüht, das wäre früh genug, wenn die Zeit da sein werde.

In **Kaiserslautern** wurde am Sonntag der Parteitag der **Nationalliberalen der Pfalz** abgehalten, bei welcher **Dr. Miquel** sprach. Er rechtfertigte, wie die „Frkf. Ztg." berichtet, die Militär- und Marineforderungen, welche man unbedingt bewilligen müsse, wenn auch die Parteien in der Art der Aufbringung der Mittel hierfür mit ihren Ansichten auseinander gingen. Bei Erwähnung des Branntweinsteuergesetzes betont der Redner die großen Wohlthaten, welche durch dasselbe für die Gesundheit und Mäßigung des Volkes geschaffen seien, bekennt aber gleichzeitig, daß durch das Gesetz die Kleinbrenner schwer geschädigt worden seien, welcher Uebelstand indeß durch den zukünftigen Reichstag wieder beseitigt werden könnte. Zuckersteuer und Kornzölle behandelt Herr Dr. Miquel im Sinne des nationalliberalen Wahlaufrufs, ebenso die Frage der Socialreform. Er widerspricht den Ansichten, daß das Cartell, welches er als eine für den Ausbau des Deutschen Reichs nothwendige Allianz bezeichnet, irgendwie Verfassungsrechte preisgegeben habe, oder preisgeben werde und sagt: „Das Cartell war ein Act der gemeinsamen Abwehr von Gegnern, die uns auf Tod und Leben bekämpften!" Eine Verherrlichung der Colonialpolitik bildete den Schluß des Vortrags. Das Socialistengesetz erwähnte Redner nur insoweit, als er sagte, der Reichstag sei mit einem Mißklang auseinander gegangen. Darüber, wie sich die nationalliberale Partei in Zukunft zu dem Socialistengesetz stellen werde, schwieg der Redner. — Dr. Miquel wurde sodann als Reichstagscandidat für den Wahlkreis Kaiserslautern-Kirchheimbolanden proclamirt.

In **Hungen** (Oberhessen) hatte **Dr. Böckel** auf Sonntag eine Versammlung ausgeschrieben. Nachdem ihm zwei Wirthe ihre Säle abgesagt, versuchte er, die Versammlung im Freien abzuhalten, indem er von dem Fenster der Wohnung seines Freundes und Gesinnungsgenossen Dr. Suffert seine Ansprache zu halten begann. Bis zur Darlegung des politischen Programms der Antisemiten kam er übrigens gar nicht, denn er hatte erst einige seiner bekannten Witze losgelassen, als der Bürgermeister erschien und die Versammlung, die zum größten Theil aus der Schul- und anderer Jugend bestand, für aufgelöst erklärte.

* **Berlin**, 3. Febr. [**Berliner Neuigkeiten.**] Zur Verhaftung des Rendanten **Bureauvorstehers Arendt** ist festzustellen, daß demselben nur Veruntreuungen zur Last gelegt werden, welche er in seiner Eigenschaft als Rendant der Georgengemeinde verübt hat. Als städtischer Bureauvorsteher und Haupt des sogenannten „Vereinigten Bureaus" hat Arendt mit der Verwaltung von Geldern nichts zu thun gehabt. Die von ihm begangenen Unterschlagungen hat er derart zu verdecken gesucht, daß er auf Rechnung des Ausgabecontos der Georgengemeinde 30 000 M. zu viel und auf Rechnung des Einnahmecontos 30 000 M. zu wenig in die Kassenbücher eingetragen hat. Durch diese Buchführung wurde es Arendt ermöglicht, die Revisoren zu täuschen, die in der Kasse an baarem Gelde stets so viel vorfanden, als dieselbe nach der in den Büchern festgestellten Bilanz enthalten mußte. Die falschen Eintragungen gemacht zu haben, ist Arendt, wie die „Voss. Ztg." hört, **geständig**, doch behauptet er, nicht zu wissen, was aus dem Gelde geworden ist, das der Georgengemeinde fehlt.

Karl Wolter, der „Spukjunge von Resau", welcher in letzter Zeit mit dem Zauberkünstler Max Rösner die Welt nach allen Himmelsrichtungen bereiste, hat das „Künstlerleben" aufgegeben und wieder Wohnung bei seiner Mutter in Bliesendorf genommen. Von dort geht er, wie die „Voss. Ztg." berichtet, alle Tage nach Glindow bei Werder, wo er auf der Lorenz'schen Ziegelei Erde karrt.

Von einer **unbekannten Wohlthäterin** ist im Laufe der vergangenen Woche dem zahlreichen, fest engagirten Arbeiterpersonal des botanischen Gartens nach dem „D. Tgl." eine unverhoffte Freude bereitet worden. Zu den ständigen Besuchern des Gartens zählte im Laufe der Jahre eine Dame, die allen Arbeitern und Arbeiterinnen persönlich bekannt war und mit denselben sich häufig in Unterhaltungen einließ. Die Dame pflegte stets ihren Ruheplatz auf einer bestimmten Bank einzunehmen, der von den Arbeitern, sobald sie sich einfand, abgestäubt und gereinigt wurde. Im Herbst blieb die ständige Besucherin plötzlich aus, und man vernahm nichts mehr von ihr, bis in der vorigen Woche ihr Andenken wieder wachgerufen wurde. Ein naher Verwandter der Dame, die inzwischen verstorben ist, übergab nämlich dem Inspector des Gartens in ihrem Auftrage ein Capital, welches sie bei ihm hinterlegt, mit der Bedingung, dasselbe an die permanent im Garten arbeitenden Leute zu vertheilen. Der letzte Wille der Dame ist nun erfüllt und jeder Arbeiter hat 30, jede Arbeiterin 25 M. ausgezahlt erhalten.

□ **Braunschweig**, 3. Febr. [**Vieweg †. — Das Bismarckdenkmal auf der Harzburg.**] Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist heute hier Heinrich **Vieweg**, Chef der berühmten Verlagsfirma Friedrich Vieweg und Sohn, gestorben. Der Todesfall erregt weithin großes Aufsehen. Heinrich Vieweg war seit dem Jahre 1869 einziger Inhaber der vor mehr als hundert Jahren begründeten weltbekannten Firma (Verlagsbuchhandlung, Buchdruckerei, Schrift- und Stereotypengießerei); er hatte das kolossale Geschäft damals von seinem Vater übernommen und es in dessen Geist fortgeführt. Sein Tod kam ziemlich unerwartet. Die Allerwelts-Krankheit Influenza, der so manche hochbetagte Leute zum Opfer gefallen sind, hatte auch Hrn. Vieweg heimgesucht, war Anfangs mild und gutartig aufgetreten, hatte dann aber eine bedenkliche Wendung genommen, die Lunge ergriffen und so den Tod des etwa 64 jährigen Mannes herbeigeführt. Heinrich Vieweg war der reichste Mann Braunschweigs und der bedeutendste Steuerzahler der Stadt. Eingeweihte schätzen sein Vermögen auf 30 Millionen Mark. Er gehörte der reformirten Kirche an und übte, namentlich im Stillen, viele Werke der Wohlthätigkeit. Es wird wohl erwartet werden dürfen, daß in seinem demnächst zu eröffnenden Testamente auch die vielen hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten und -Stiftungen bedacht sind. Wie übrigens der Reichthum nicht immer glücklich macht, so hatte auch der nun Verstorbene viel Heimsuchungen in seiner Familie zu erdulden. Seine Gattin, eine Tochter aus dem weltberühmten Leipziger Buchhändlerhause Brockhaus, Schwester des gegenwärtigen Mitbesitzers jener Firma, Dr. Ed. Brockhaus, hat längere Zeit der Irrenheilanstalt unseres Landes (Königslutter) überwiesen werden müssen. Sein einziger Sohn, der in Aussicht genommene Erbe des großen Geschäfts, starb plötzlich vor zwei Jahren, so daß jetzt die Wittwe und eine erwachsene Tochter die einzigen Erben des kolossalen Vermögens sind. Vieweg, dem seiner hervorragenden socialen Stellung wegen so manche Auszeichnungen und Standeserhöhungen von staatlicher Seite zugedacht waren, hat alles derartige stets abgelehnt, so erklärte er z. B., Commerzienräthe und dergleichen giebt es die Menge, aber es giebt doch nur **einen** Vieweg! Ein begreiflicher und berechtigter Bürgerstolz! — Im Braunschweigischen Badeorte **Harzburg** steht bekanntlich hoch droben auf dem Burgberge aus den Zeiten des Culturkampfes her das **Bismarckdenkmal** mit der Inschrift: Nach Canossa gehn wir nicht! Die jüngsten Stürme, von welchen die Harzberge umbraust wurden, haben auch eine der Walküren des Denkmals zu Fall gebracht. Die Walküre ist gebrochen und muß jetzt, um nicht vollständig zu stürzen, durch Stützen von mehreren Seiten gehalten werden. Man wird jetzt noch mehr Glossen über das Denkmal machen, als man schon seit Jahren gemacht hat.

Belgien.

a. **Brüssel**, 2. Febr. [**Das neue Unterrichtsgesetz. — Die Antisclaverei-Conferenz. — Das internationale Zollamt.**] Endlich, nach 23 Sitzungstagen und 186 Reden, ist das bedeutsame Gesetz über die **akademischen Würden** und den **höheren Unterricht** auf der Grundlage der Unterrichtsfreiheit in der Kammer zu Stande gekommen. Das neue Gesetz sichert dem Staate die Aufsicht über den gesammten Lehrplan der Universitäten, setzt den Besuch der Vorlesungen fest, ordnet die Prüfungen. Die Studienzeit ist für die Philosophie, Philologie, Naturwissenschaften und Rechte Studirenden auf 4 Jahre, für die Mediciner und Ingenieure auf 5 Jahre festgesetzt; alljährlich sind für alle Studirenden Prüfungen vorgeschrieben. Dagegen wurde der Antrag aller Universitätsprofessoren, bei der Mangelhaftigkeit der Vorbildung der Studenten eine Zulassungsprüfung zur Universität einzuführen, als ein Attentat auf die Freiheit abgelehnt und nur für die Ingenieurschulen zugelassen. Die beiden staatlichen Universitäten **Lüttich** und **Gent** und die beiden freien Universitäten **Brüssel** und **Löwen** erhalten das Privilegium, akademische Würden zu verleihen und akademische, staatlich anerkannte Zeugnisse zu ertheilen. Dagegen wurde im Interesse der Freiheit den im Lande vorhandenen freien Facultäten, welche auch Ingenieure, Doctoren u. s. w. bilden, zugestanden, daß bei den Prüfungen ihrer Schüler die Hälfte der Jury aus ihren Lehrern bestehen solle. Den Vlamländern wird voll ihr Recht, indem das neue Gesetz bestimmt, daß Jeder, insbesondere jeder Richter, welcher in den vlamländischen Provinzen angestellt sein will, vom 1. Januar 1895 ab durch eine Prüfung die Kenntniß der vlämischen Sprache nachzuweisen hat. Die Universitäten werden also Rechtscurse in vlämischer Sprache einrichten. Dem **weiblichen** Geschlechte ist das Recht auf akademische Bildung gesichert und Heilkunde und Apothekerkunst ihm freigegeben worden. Endlich wird das den beiden berühmten Fachschulen in **Lüttich** und **Gent** bisher gewährte Privilegium, allein Ingenieure mit staatlich anerkannten Zeugnissen zu entlassen, entzogen und den beiden freien Universitäten dasselbe Recht ertheilt. Da bisher nur die in **Lüttich** und **Gent** ausgebildeten Ingenieure im Staatsdienste Anstellung fanden, so ist diese Reform bedeutsam. Inwieweit dieses Gesetz einen Fortschritt anbahnt, wird erst die Zukunft lehren können. — Die Brüsseler **Antisclaverei-Conferenz** hat, da die Verhandlungen noch unter den Mächten fortdauern und entscheidende Ergebnisse noch nicht erzielt worden sind, bis heute keine Plenarsitzung abgehalten. Aus demselben Grunde hat auch die Commission, welche die Unterdrückung des Negerhandels auf der See beräth, nicht getagt; sie soll dieser Tage ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die Commission, welche die Beseitigung dieses Handels auf dem Lande prüft, hat den belgischen Antrag, die Einfuhr von Feuerwaffen nach Afrika ganz zu verbieten, in Folge des Widerspruchs **Deutschlands**, Englands und Frankreichs abgewiesen. Jeder Staat soll in seinen afrikanischen Besitzungen die Aufsicht über die Feuerwaffen und deren Einfuhr ausüben, den legitimen Handel dulden, aber jede für die Sclavenjäger bestimmte Waffensendung verhindern. Ueber diese Bestimmung ist Einigkeit erzielt worden, aber über die Art und Weise der Beaufsichtigung gehen die Ansichten sehr weit auseinander. Eifrig wird über die Maßnahmen gegen die Einfuhr geistiger Getränke verhandelt; ein Einfuhrverbot erfolgt keinesfalls, wohl aber ist ein ansehnlicher Prohibitivzoll zu erwarten, falls in der That alle Mächte sich einigen. — Auf den 2. Juni d. J. sind von dem belgischen Auswärtigen Amte die Vertreter aller Staaten, welche sich an der Errichtung des Brüsseler **internationalen** Zolltarifamtes betheiligen, nach Brüssel geladen. Erfreulich ist, daß Aussicht vorhanden ist, daß

Der älteste Judenkirchhof in Breslau.

I.

Es ist wunderbar, mit welcher Ausdauer bisweilen Namen, die auf eine frühere Bestimmung hindeuten, auch wenn die wirkliche Kunde von derselben längst verschwunden ist, noch Jahrhunderte lang an einzelnen Oertlichkeiten festhaften. Das Volksgedächtniß besitzt in solchen Dingen eine große Zähigkeit, die sich selbst in der unruhig bewegten Bevölkerung unserer modernen Großstädte nicht ganz verloren hat. Noch sichereren Schutz findet solche Erinnerung, wenn sie in Grundacten gerathen ist; dort erbt sie sich, verstanden oder nicht verstanden, von Jahrhundert zu Jahrhundert geduldig fort. So ist es auch mit dem ältesten Breslauer Judenkirchhof ergangen.

Es ist wohl möglich, daß Juden in dem alten polnischen Breslau noch früher als Deutsche nicht nur um des Handels willen sich aufgehalten haben, sondern auch ansässig gewesen sind. Es erschienen einige schon in den Jahren 1203 und 1208 als größere Grundbesitzer. Sicher haben sie auch nach der Gründung einer deutschen Stadt Breslau, die bekanntlich bald nach dem Mongolenbrande von 1241 erfolgt ist, in derselben Raum und eine gesicherte Stellung gefunden, die sie erst gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts verloren haben. Damals wird überall in den deutschen Städten ihre Stellung, je nachdem mit mehr oder weniger Gewalt und Grausamkeit, erschüttert, verschlechtert oder ganz und gar vernichtet. Aber mit einer religiösen Erregung des deutschen Volkes hängt dies bei genauerer Untersuchung der einzelnen Fälle damals nicht, oder wenigstens selten und mehr äußerlich zusammentreffend, zusammen; es zeigt sich vielmehr, daß mit der wirthschaftlichen Erstarkung der deutschen Städte die Bürgerschaften sich der unbequemen Concurrenz des jüdischen Capitals und der damit getriebenen Geldgeschäfte zu entledigen suchten. Jahrhunderte lang haben die Juden nicht wieder die gesicherte Stellung zu erlangen vermocht, die sie damals verloren, zumal auch hier in Breslau.

Die Existenz nicht nur einzelner Juden, sondern einer jüdischen Gemeinde in Breslau im Anfange des 14. Jahrhunderts wird am besten durch die Existenz eines ziemlich bedeutenden jüdischen Kirchhofs verbürgt, auch lassen sich trotz der kärglichen Nachrichten über diese älteste Zeit Breslaus einige Juden als städtische Grundbesitzer nachweisen. Wie wir aus einem Streit zwischen der Judengemeinde und der Stadtbehörde vom Jahre 1315 erfahren, lag der jüdische Kirchhof unmittelbar vor dem äußeren Ohlauer Thore, also in derjenigen Gegend, die unzweifelhaft viel früher besiedelt gewesen ist, als der Raum der inneren Stadt zwischen den Gräben, von denen der äußere als Stadtgraben ja noch jetzt existirt, der innere durch die jetzt zugeschüttete Ohlaupassage bezeichnet wird. Es waren aber die ersten Ansiedler der jetzigen Ohlauer Vorstadt weder Deutsche noch Polen, sondern Wallonen aus dem fernen Belgien, Romani oder Gallici in den zeitgenössischen Schriften benannt. Ob die Juden, Fremdlinge, wie sie doch auch waren, neben diesen Fremdlingen nicht nur ihren Kirchhof, sondern auch ihre Wohnungen gehabt haben, läßt sich freilich nicht mehr nachweisen; waren aber die alten Wallonen, wie wir gute Gründe haben anzunehmen, nicht sowohl Ackerbauer, als vielmehr Tuch- oder Zeugweber, wie daheim ihre Volksgenossen schon seit vielen Jahrhunderten als solche bekannt waren, so läßt sich die unmittelbare Nachbarschaft handeltreibender, nicht blos, wie es erst später der Fall geworden sein dürfte, Geldgeschäfte machender Juden ganz wahrscheinlich an. Außerdem entspricht es bekanntlich der Sitte des Mittelalters, die allzeit mächtiger war als das Gesetz, daß diejenigen, die nach Stand, Beschäftigung, Nationalität und Glauben zusammengehörten, auch zusammen und nicht an beliebigen Stellen einer Ortschaft verstreut wohnten. Und daß man andererseits in jenen Zeiten kein Bedenken trug, Kirchhöfe in nächster Nähe der Wohnungen anzulegen, ist ja bekannt; der Name „Kirchhof" besagt deutlich genug, wo dieselben ursprünglich ihre Stellen hatten. Zur deutschen Stadt würden die Juden in dem Falle immerhin gehört haben, da schon 20 Jahre nach der Anlegung derselben die Herzöge Heinrich III. und Boleslaw die uralte Niederlassung bei St. Mauritius ausdrücklich in dieselbe einverleibten.

Indeß ist es doch wahrscheinlich, daß die Breslauer Juden, einer andern Gewohnheit jener Zeit folgend, sich schon frühzeitig dahin gezogen haben, wo sie auch nachweisbar späterhin ihre Wohnsitze haben, nämlich in die Gegend der herzoglichen, später königlichen und kaiserlichen Burg, die seit dem 13. Jahrhundert an der Stelle der jetzigen Universität stand. Denn sie hatten doch auch hier, wie in anderen Städten und Ländern eine Ausnahmestellung; sie wurden schon im 13. Jahrhundert als zur herzoglichen Kammer gehörig angesehen und unterstanden nicht dem Gerichte der Stadt, sondern des Landesherrn, also des hiesigen Herzogs, an dessen Stelle seit 1335 der König von Böhmen trat. Sie sitzen auch die folgenden Jahrhunderte in der jetzigen Ursulinerstraße so zahlreich beisammen, daß man dieselbe nach ihnen die Judengasse nannte. Das Kretschmerhaus an der Ecke der Schmiedebrücke und Ursulinerstraße (Ursulinerstraße 5/6) wird noch immer die Judenschule genannt, und wenn sich auch nicht nachweisen läßt, bis wann dort eine Synagoge gewesen ist, so rührt der Name doch unzweifelhaft von der Existenz einer solchen her.

Ein eingehendes Statut Herzog Heinrichs IV., welches Herzog Bolko I. von Schweidnitz im Jahre 1295 auch für sein Fürstenthum einführte, regelte ihre Verhältnisse in einer Weise, daß sie sich nicht zu beklagen hatten; aber es zeigt sie doch als eine abgesonderte Gemeinde neben der Bürgerschaft. Wären sie arm gewesen, würde ihnen das kaum geschadet haben; hier in den östlichen Landen schlossen die deutschen Bürger ja in der Regel undeutsche Mitbewohner vom Bürgerrecht aus, ohne sie deshalb zu verfolgen. Aber sie waren reich, theilweis sehr reich, und deshalb waren sie, die die bürgerlichen Lasten und Pflichten nicht theilten, den Bürgern der aufblühenden Städte ein Dorn im Auge, ein Gegenstand der Abneigung und Feindschaft. Nur ein Beispiel. In demselben Jahre, 1315, in welchem der oben erwähnte Grenzstreit über ihren Kirchhof entstand, giebt der Breslauer Rath in einer Rechtsbelehrung an den Glogauer Rath auch die Auskunft, daß hier in Breslau die Juden nicht gleich den Bürgern zur Vertheidigung der Stadt Wachtdienste leisteten, sondern anstatt derselben von ihren Häusern eine Steuer zahlten. Sie hatten also gerade in einer so wichtigen Sache eine Ausnahmestellung und auch in manchen anderen Dingen Befreiungen, und das war ihr Unglück. Ob sie selbst in kurzsichtiger Verfolgung ihrer Privatinteressen sich von der Uebernahme einer Last, auf die der deutsche Bürger stolz war, weil sie mit der Sicherheit der Stadt auch sein Selbstgefühl hob, zu befreien suchten, oder ob man sie dazu nicht heranziehen wollte, läßt sich nicht entscheiden. Die Belehrung, die die Glogauer darüber forderten, spricht dafür, daß die Frage zur Zeit eine offene war. Der Breslauer Rath theilt ferner in demselben Schreiben mit, daß Juden an Christen kein Fleisch verkaufen dürfen, und fügt hinzu, was für die kommenden Ereignisse von Wichtigkeit erscheint, daß es zwischen seinen Mitbürgern und den Juden vielfache Streitfragen gebe, Streitfragen natürlich über Handel und Gewerbe, über die Ausübung bürgerlicher Rechte. Weiter darauf einzugehen, ist hier nicht der Ort.

Jener Streit nun wegen des jüdischen Kirchhofes ist ein Grenzstreit gewöhnlicher Art, der in keiner Weise als ein Zeichen besonderer Mißstimmung zwischen der Bürgerschaft und der Judenschaft aufzufassen ist. Belehrt uns doch die im Anfange des Jahres 1316 darüber ausgestellte Urkunde, daß derselbe gütlich beigelegt worden war, indem zwei Mitglieder des Stadtraths die Grenze genau festgestellt hatten. Der Kirchhof lag darnach dicht vor dem Ohlauer Thore zur rechten

Deutschland und Frankreich, welche allein bisher von diesem Amte nichts wissen wollten, dem Unternehmen beitreten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar.

Die seitens des Magistrats und seitens des Königl. Polizei-Präsidiums ausgearbeiteten Entwürfe zu einer neuen **Bauordnung für Breslau** sind jetzt in der besonderen Commission eingehend durchberathen worden. Es sind im Schooße derselben verschiedene Aenderungsvorschläge gemacht worden, welche in den meisten Fällen nur von untergeordneter Bedeutung sind. Von den bemerkenswertheren Abänderungsvorschlägen erwähnen wir folgende:

Im § 40 des Entwurfs des **Polizei-Präsidiums** heißt es:

„Gebäude, bezw. Gebäudetheile, welche zu dauerndem Aufenthalte von Menschen oder zu Zwecken der im § 39 angegebenen Art benutzt werden sollen, dürfen — insoweit nicht nach Maßgabe der Gewerbeordnung anderweite Bestimmungen Platz greifen — nicht in Gebrauch genommen werden, bevor nach Vollendung der baulichen Einrichtung eine besondere baupolizeiliche Prüfung vorgenommen und auf Grund derselben ein **Gebrauchsabnahmeschein** ertheilt ist. Letzterer darf der Regel nach **nicht früher als 9 Monate nach Zustellung des Rohbau-Abnahmescheines** ausgefertigt werden."

Der Vorschlag der Commission geht dahin, hinter die Worte 9 Monate zu setzen: „**keinesfalls vor Ablauf von vier Monaten.**"

§ 45 des **städtischen** Entwurfs soll nach den Vorschlägen der Commission wie folgt verändert werden:

a. In dem südlichen Theile der Sand-Vorstadt auf dem Terrain, welches im Norden begrenzt wird von der verlängerten Sternstraße, im Süden von der Oder, im Westen von der zwischen diesen Straßen projectirten am Bahnhofe der Straßeneisenbahn vorüberführenden Verbindungsstraße, im Osten von der alten Oder in der früheren Feldmark Alt-Scheitnig, zwischen Schwarzwasser und Oder bis an die Weichbildsgrenze;

b. in der Schweidnitzer Vorstadt auf dem Terrain, welches im Osten von der Lohestraße, im Norden von dem am Wenzel-Hancke'schen Krankenhause vorüberführenden Feldwege zwischen Lohe- und Kaiser Wilhelmstraße, sowie von der Lothringerstraße, im Westen von der verlängerten Höfchenstraße und im Süden von der Feldmark Kleinburg begrenzt wird;

c. **auf den Teichäckern** (fehlt in dem städtischen Entwurf)

mit Einschluß der Grundstücke an den inneren Seiten der sub a und b genannten Straßen sollen in der Regel nur Wohngebäude nebst den dazu gehörigen Stall- und Wirthschaftsgebäuden errichtet werden. **Die Bebauung der Grundstücke ist nur bis zur Hälfte ihrer Grundfläche gestattet.** (Dieser Satz fehlt in dem städtischen Entwurf.)

„In den Wohngebäuden dürfen niemals mehr als **vier** zu dauerndem Aufenthalt von Menschen bestimmte Geschosse angelegt werden." (In dem städtischen Entwurf waren **drei** Geschosse vorgesehen.)

Erhalten die Wohngebäude nur drei zu dauerndem Aufenthalt von Menschen bestimmte Geschosse und nur eine Höhe von 13 Meter über dem Erdboden bis zur Oberkante Hauptgesims, so können Zwischenräume zwischen den Wohngebäuden von 3 Meter Breite bis zur Nachbargrenze frei bleiben; beträgt der Zwischenraum bis zum Wohngebäude des Nachbars 6 Meter, so können nach dieser Seite in dem Gebäude Oeffnungen angebracht werden.

Auch soweit auf die unter a bis c bezeichneten Terrains nicht bereits die Polizeiverordnung vom 15. Februar 1887 Anwendung findet, dürfen auf denselben Fabrikgebäude und solche Anlagen, welche beim Betriebe durch Verbreitung schädlicher Dünste bezw. starken Rauchs oder durch Erregung eines ungewöhnlichen Geräusches Gefahren, Nachtheile oder Belästigungen des Publikums herbeiführen würden, nicht errichtet werden. Wegen Wiederherstellung des früheren Zustandes wird im polizeilichen Zwangsverfahren das Erforderliche gemäß § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 angeordnet.

---

* **Vom Stadttheater.** Otto Devrient's phantastisches Schauspiel „Kaiser Rothbart" gelangt morgen Mittwoch Nachmittag bei halben Preisen zum letzten Male zur Aufführung. Am Abend kommt Marschner's große romantische Oper „Templer und Jüdin" zur Darstellung. Donnerstag, 6. Februar, findet eine Wiederholung von „Reif-Reiflingen", Schwank in 5 Aufzügen von G. v. Moser, statt. Freitag, 7. Februar, geht nach sorgfältiger Inscenirung zum ersten Male das mit Spannung erwartete Trauerspiel „**Der Generalfeldoberst**" von Ernst von Wildenbruch in Scene.

* **Vom Lobetheater.** Der Andrang zu den Aufführungen von „Die Ehre" ist ein derartiger, daß sich die Direction entschlossen hat, dieses Stück, zu welchem zahlreichere Bestellungen aus der Provinz einlaufen, als das selbst zuletzt bei den Meiningern der Fall war, abwechselnd mit der am Sonnabend zum ersten Male in Scene gehenden Lustspiel-Novität „Nächstenliebe" und den darauf folgenden anderen Novitäten auf dem Repertoire zu belassen. Auch von „Fall Clémenceau" und „Zaungast" werden noch einige Wiederholungen, um vielfach ausgesprochenen Wünschen des Publikums nachzukommen, stattfinden. In „Nächstenliebe" wird unsere jugendliche Naive **Gertrud Berry**, welche in „Zaungast", und namentlich als **Alma** in „Die Ehre" so großen Anklang bei Publikum und Presse fand, zum ersten Male Gelegenheit haben, sich in einer ausgesprochenen Rolle ihres Faches zeigen zu können.

** **Frl. Betty Frank**, unsre Landsmännin, von deren Erfolgen als Opernsängerin wir schon wiederholt in unsrer Zeitung Mittheilung gemacht, gastirt zur Zeit an der Deutschen Oper im Metropolitan Opera House in New-York zugleich mit Theodor Reichmann und Lilli Lehmann. Die Kritiken verschiedener New-Yorker Blätter stellen den künstlerischen Leistungen Betty Frank's die glänzendsten Zeugnisse aus. In Rossini's Tell sang die Künstlerin die Mathilde; eine der uns vorliegenden Zeitungen rühmt die „frische, glockenreine" Stimme und den fein geschliffenen, seelenvollen Vortrag der Sängerin; ferner spielte Frl. Frank den Pagen Oscar in Auber's „Maskenball". Die New-Yorker Theaterzeitung schreibt darüber: „Es giebt keine zweite Opernbühne, die im Augenblick im Stande wäre, den „Maskenball" mit Kräften ersten Ranges, wie es Frau Lilli Lehmann, Frl. **Frank**, die Herren Perrotti, Reichmann u. s. w. sind, zu besetzen. Ohne weiter auf Einzelheiten einzugehen, sei nur bemerkt, daß die Damen Lehmann und Frank, die Herren Perrotti und Reichmann mit jeder Nummer von Bedeutung stürmischen, ja begeisterten Beifall fanden." In einer andren Kritik heißt es über die Darstellung des Pagen durch die Sängerin: „Frl. Frank, as the Page, sang her florid aria in the last act with great brilliancy. The audience applauded her enthusiastically and would have liked it repeated." Auch als Leonore im „Troubadour" erntete Frl. Frank den wärmsten Beifall.

* **Schlesisches Museum der bildenden Künste.** In einer am 3. d. abgehaltenen Sitzung verhandelte das durch eine Abordnung von fünf Mitgliedern des Provinzialausschusses verstärkte Curatorium über die vom Historienmaler **Prell** vorgelegten Skizzen zur Ausmalung des Treppenhauses. Der gegenwärtig hier tagende Provinzialausschuß wird über die Angelegenheit entscheiden.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Donnerstag, 6. Februar, findet im Museum, Eingang Westseite, eine Sitzung statt, in welcher Director Dr. **Janitsch** über „die Glasgemälde im Straßburger Münster" einen Vortrag halten wird.

μ **Diaconus-Wahl.** Für das neu begründete Diaconat an der Kirche zu XIM-Jungfrauen wurde in der heutigen Sitzung der Gemeinde-Körperschaften aus den 4 Bewerbern, welchen Probepredigten zuertheilt worden waren, **Pastor Goldmann aus Trebnitz** mit großer Majorität gewählt. — In derselben Sitzung wurde das laut letztwilliger Verfügung des verstorbenen Rectors **Letzner** zugewiesene Capital von 12 000 Mark für Beheizung und Beleuchtung dankend angenommen und gleichzeitig eine Commission gewählt, welche, da die Beleuchtung inzwischen bereits ausgeführt ist, betreffs der Art und Weise der Beheizung in Berathung treten und s. Z. der Versammlung geeignete Vorschläge machen soll. Diese Commission wird zu ihren Berathungen hervorragende Ingenieure zuziehen.

* **Photographische Jubiläums-Ausstellung.** An das Comité ist vielfach der Wunsch ergangen, die Ausstellung Abends einmal **länger offen zu halten** und auch **Wochentags** einmal ein Concert abzuhalten. Das Comité will nun beide Wünsche gemeinsam erfüllen, und es wird daher morgen, am **Donnerstag**, 6. Februar, die Ausstellung **bis Abends 10 Uhr geöffnet sein**, und von 7—10 Uhr wiederum ein Promenaden-Concert von der Capelle des 11. Infanterie-Regiments, unter Leitung des Herrn Reindel, abgehalten werden. Das Entree wird trotzdem an diesem Tage **nicht erhöht**.

* **Kunstnotiz.** In der Gemälde-Ausstellung von Theodor Lichtenberg im Museum wurde heute das Kolossalbild von Gustav Simoni aus Rom „Alexander der Große in Persepolis", welchem Thaïs die Brandfackel anbietet, um die Königsstadt zu zerstören, aufgestellt. Das Bild wurde auf der letzten Ausstellung in Paris mit einer Medaille gekrönt, und hat jetzt in Berlin großes Interesse erregt.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** Am Freitag, 7. d. Mts., findet die nächste Versammlung im Saale des Gasthofes „zum weißen Hirsch" (Scheitnigerstraße 19/21) statt. Außer mehreren Berichten über verschiedene Fragen steht ein Vortrag des Stadtverordneten Dr. med. **Leitzmann** über communale Verhältnisse auf der Tagesordnung.

R. **Das große Breslauer Sommerrennen** findet am 12., 13. und 14. Juli statt. Es sollen 18 Rennen an den 3 Tagen abgehalten werden, dabei 5 Offiziersrennen. Die 2 weiteren Renntage sind entgegen unserer Meldung nach der „Sport-Welt" bereits vor den großen Rennen. Das erste wird am 18. Mai, das zweite am 8. Juni veranstaltet. Es finden jedes Mal 6 Herrenreiten statt.

—y **Das Carnevalsfest des Handwerkervereins** fand in den Räumen des Paul Scholtz'schen Locales am 1. Februar statt. Auch diesmal, wie in früheren Jahren, war der Saal bereits in der neunten Stunde von einer stattlichen Schaar Masken erfüllt. Seinen Glanzpunkt erreichte das Fest mit dem historischen Kostümfestzug. Das Verständniß der zahlreichen denselben repräsentirenden Figuren wurde durch einen poetischen, von einem Mitgliede vorgetragenen Text erläutert. Für die Erheiterung während der allgemeinen Pause sorgte ein humorvolles, in schlesischem Dialekt gedichtetes Lied, an das sich alsdann die Fortsetzung des Balles schloß. An der Spitze der Regie des Festes stand Tapezierer **Hentschel**.

♂ **Dienstauszeichnung.** Die Eisenbahn-Verwaltung gewährte bisher den Weichenstellern und Bahnwärtern für eine längere straffreie und völlig zufriedenstellende Dienstführung eine äußerlich erkennbare Dienstauszeichnung, indem ihnen nach einer tadellosen Dienstzeit von fünf auf einander folgenden Jahren eine goldene Schnur auf die **eine** Schulter verliehen wurde. Nach in derselben Weise zurückgelegten weiteren fünf Jahren erlangten diese pflichttreuen Beamten das Recht, eine zweite Schnur auf der anderen Schulter zu tragen. Diese Auszeichnung ist nun durch eine neue Verordnung des Eisenbahn-Ministers dahin abgeändert worden, daß an Stelle der **einen** Schnur nach fünf Jahren auf jede Schulter eine einfache goldene Plattschnur und nach zehn Jahren mit zufriedenstellender Dienstführung doppelte Schnüre verliehen werden. Diese bisher nur den beiden obengenannten Beamtenklassen zu Theil gewordene Auszeichnung ist von jetzt ab auch auf die Brückenwärter, Locomotivheizer, Schaffner, Bremser und Nachtwächter der Staatseisenbahnverwaltung unter denselben Bedingungen ausgedehnt worden.

* **Asylverein für Obdachlose.** In dem von dem Asylverein gegründeten Zufluchtshause Höfchenstraße 52 wurden im Januar aufgenommen 143 Männer, 397 Frauen und 143 Kinder, zusammen 683 Personen, während im December zusammen 587 Personen Aufnahme gefunden hatten. Hiernach ergiebt sich eine Zunahme von 96 Personen. Der Durchschnitt pro Tag betrug 22 Personen. Die höchste Zahl war am 11. Januar mit 26 Personen, die niedrigste Zahl am 1. Januar mit 15 Personen erreicht. In der Volksküche des Asylhauses wurden vom 1. bis 31. Januar 27521 Portionen gesundes, wohlschmeckendes Mittagessen an die Armen unentgeltlich zur Vertheilung gebracht. Der Durchschnitt pro Tag betrug 888 Portionen. Am 1. Januar betrug die Verausgabung 791 Portionen und von da ab bei täglicher Steigerung wurden am 31. Jan. 1013 Portionen ausgegeben. In besonderen Fällen sind verschämten Armen Lebensmittel in natura, für die Zeit des Winters ausreichend, ins Haus geschickt worden, wenn die Verhältnisse es nicht gestatteten, das Essen aus der Anstalt holen zu lassen. In dieser Weise sind bis zum 31. Januar 19 Familien unterstützt worden. **Der Vorstand des Asylvereins richtet an Alle, die sich für die Abhilfe oder Linderung socialer Schäden interessiren, die Bitte, die kleine Mühe nicht zu scheuen, die Anstalt zur Zeit der Vertheilung der Speisen um 11½ Uhr zu besichtigen, um von deren Einrichtung Kenntniß zu nehmen.**

ββ **Museum Schlesischer Alterthümer.** Die am Montag, 3. d. M., im Geschäftszimmer des Museums stattgefundene Vortrags-Versammlung des Vereins für das Museum Schlesischer Alterthümer leitete in Abwesenheit des Vorsitzenden, Geh. Sanitätsraths Dr. Grempler, der stellvertretende Vorsitzende Dompropst Dr. **Kayser**. Nach kurzer Mittheilung über Aufnahme eines neuen Mitgliedes ertheilte derselbe das Wort dem Generalagenten **Langenhan** zu einem Vortrage „Ueber die Haupttypen urgeschichtlicher Gefäße und ihre Verzierungsweise". Als Anschauungsmaterial diente eine eigens zusammengestellte Auslese aus den reichen keramischen Vorräthen der urgeschichtlichen Abtheilung des Museums. An die einschlagenden Verhandlungen auf der im September 1889 in Metz stattgefundenen Versammlung des Deutschen archäologischen Gesammt-Vereins, an der sich 92 Vereine, darunter zwei aus Breslau, betheiligten, anknüpfend, führt Redner aus, daß sich grade auf die Erforschung der ostgermanischen Grabstätten — Schlesien und Posen — als eine urgeschichtlich belangreiche, neuerdings die Aufmerksamkeit der deutschen Archäologen concentrire. Der Herzog von Coburg habe Dr. Florschütz beauftragt, die Gräberfunde in der Provinz Posen zu erforschen. Das Centralmuseum des Verbandes deutscher archäologischer Vereine in Mainz verfüge nur über sehr geringe keramische Funde aus Ostdeutschland. Besondere Verdienste um die Alterthumskunde des Ostens von Deutschland habe sich Stadtrath **Friede**-Berlin erworben, welcher eine von Pomerellen ausgehende am westlichen Weichselufer verlaufende und nach Süden hin verlaufende Grenzlinie der ostdeutschen Grabfundtypen gezogen hat. Illustrirte Publicationen des Gesammt-Vereins über ostdeutsche Funde seien bevorstehend und zum Theil schon bewirkt. Das Hauptgepräge der ostgermanischen Gefäßfunde sei Zierlichkeit und Formenreichthum. Die Entstehungszeit der Gefäßfunde reiche bis über 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. Die Formen und die sonstige Beschaffenheit der Gefäßfunde lassen folgende Zeitepochen annehmen: **Die Gefäße der neolitischen Zeit** (jüngere Steinzeit) sind einfach und roh, von wenig sortirtem Thon, wenig hart, ungebrannt, mit einfachem Strich- oder Schnur-Ornament. Das Museum besitzt einige Exemplare in der Vase von Bschantz, Kreis Wohlau, in Urnenresten von Gandau und Stabelwitz. Am fruchtbarsten in der einheimischen Gefäß-Industrie ist die hierauf folgende Epoche, welche etwa von 800 bis 100 vor Christus angenommen wird. In Bezug auf die Kunstfertigkeit unserer vorchristlichen Altvordern in der Anfertigung von Thongefäßen schrieb schon Pastor Herrmann in seiner „Maslographia" (1709) eine schmeichelhafte Lobeserhebung. Diese Zeit zerfalle in zwei Epochen. Für die Gefäße der ersten (800—500 v. Chr.) sind die Buckeln charakteristisch, welche in regelmäßigem Polygon — Dreieck, Fünfeck u. s. w. — als erhabene Verzierungen theils aus der Gefäßfläche von innen herausgedrückt, theils von außen aufgesetzt und mit vertieften Rundlinien umzogen sind. Die Hauptperiode dieser Epoche reicht von etwa 500—100 v. Chr. Ihre Gefäße sind in den Formen und Verzierungen fast so vielfach mannigfaltig als Exemplare vorhanden. Sie werden mit Bronzen und zwar mit Nadeln mit dem doppeltkonischen Kopf zusammengefunden. Sie weisen zierliche geometrische Muster auf, zu denen sich nur vereinzelt primitive Thiergestalten und häufiger symbolische Zeichen — Sonne, Sterne ꝛc. — gesellen. Bemalte Gefäße kommen in Schlesien und Posen aus der Zeit von etwa um 200 vor. Beschrieben sind sie in der mit farbigen Abbildungen versehenen Monographie des früheren Assistenten am Museum, Zimmer. Aus der eigentlichen **La Tène-Zeit**, der Zeit der Ausbildung der Eisenindustrie, sind bei uns nur wenige Denkmäler aus dem Schoß der Erde nachweisbar, mehr findet sich hiervon in Böhmen vor. **In den ersten christlichen Jahrhunderten** drängte römische Cultur nach Deutschland

---

Hand und die von der Ecke südwärts sich hinziehende Grenze war durch einen Graben bezeichnet, dessen Erde bei Anlage desselben nach außen geworfen war, wodurch eine Art Wall entstanden war. Dieser Wall wird nun als städtisches Eigenthum bezeichnet, die Juden sollen aber das Recht haben, bei Reinigung des Grabens den Auswurf auf den Wall zu werfen. Die andere Seite grenzte an die Wallonen- oder Walenstraße, die jetzige Klosterstraße, ob hier auch durch einen Graben bezeichnet, wird nicht deutlich. Der Kirchhof hatte auf diesen beiden Seiten fünf Ecksteine, von denen die zwei nach Süden zu, da wo damals die Strehlener Straße abbog, als auf jüdischem Eigenthum liegend, dagegen die zwei an der Walenstraße sammt dem eigentlichen Ecksteine, als auf städtischem Eigenthum liegend, anerkannt werden. Der Kirchhof wird in seinem ganzen Umfange von städtischen Lasten und Steuern frei erklärt; doch sollen ihn die Juden rings mit einem Plankenzaun einfriedigen und längs desselben die halbe Seite der Walenstraße in der Pflasterung*) unterhalten. Nach den andern Seiten ist über die Ausdehnung nichts bestimmt, dort grenzte er an Privatbesitz und konnte nach Bedürfniß vergrößert werden. Erwähnenswerth ist noch die merkwürdige Bestimmung, daß keine Leichen ausgegraben werden, sondern daß sie da bleiben sollen, wo sie von alten Zeiten her gelegen haben.

Es ergiebt sich aus der späteren Geschichte des Grundstücks, daß dasselbe einen Umfang von etwa 5 Morgen gehabt hat. Eine Todienstätte von solcher Größe läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die jüdische Gemeinde Breslaus nicht unbedeutend war. Ihr Besitz desselben wird in aller Form Rechtens anerkannt; die den geistlichen Cultusstätten zustehende Steuerfreiheit wird auch hier gewährleistet.

Wie kommt es da, daß 30 Jahre später, am 27. September 1345, der damalige Landesherr von Breslau, König Johann von Böhmen, bei seiner Anwesenheit in Breslau dem Rath erlaubt, sämmtliche Steine des Judenkirchhofes über und unter der Erde wegzuführen und zur Ausbesserung der Stadtmauer zu verwenden, ohne etwaiges Hinderniß seitens der Juden, denen er deshalb Schweigen gebietet? Ein bloßer Act der Rohheit, zur Kränkung der Juden, wie es noch Dr. Ludwig Oelsner in seiner recht guten Abhandlung über die Geschichte der schlesischen Juden im Mittelalter ansieht, war das nicht; es war Schlimmeres. So naiv darf man sich das Mittelalter überhaupt nicht vorstellen, daß der König die jüdischen Leichensteine hätte verschenken können, wenn er nicht zuvor den Kirchhof selbst in irgend einer Weise den Juden weggenommen und in seinen königlichen Besitz gebracht gehabt hätte. Die Juden haben unzweifelhaft damals ihren Kirchhof in Breslau verloren und über 400 Jahre keinen neuen zu erwerben vermocht. Ihr alter Kirchhof wird Königsgut und bleibt es. Aber wie ist das gekommen? Was ist da vorgegangen?

Wenn nur nicht das Mittelalter auf unsere interessantesten Fragen so häufig mit einem stummen Achselzucken antwortete! Die Thatsache der Wegnahme des Kirchhofs ist da, aber der Anlaß bleibt uns verborgen; doch hängt er offenbar mit der allgemeinen Erscheinung zusammen, daß sich die Stellung der Juden gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts durchgängig verschlechterte. Bekanntlich gerieth die europäische Menschheit infolge des ersten Auftretens der Pest, des schwarzen Todes, der ja furchtbare Opfer forderte, vom Jahre 1348 ab in eine hochgradige Aufregung. Die angebliche Vergiftung der Brunnen durch die Juden war auch eine von den Ursachen der schrecklichen Krankheit, an die das geängstete Volk glaubte. **In den** Jahren kommt es auch in Breslau zu Mord und Gewalt gegen die Juden, worüber unzweifelhafte Zeugnisse vorliegen, wenn auch die flammenden Scheiterhaufen von damals blasse Phantasiegebilde sind. Das blieb späteren Zeiten vorbehalten. Aber der Verlust ihres Kirchhofes fällt doch **vor** die Zeit dieser Volkserregung, und auch die augenscheinliche Verschlechterung ihrer Lage läßt sich schon früher bemerken. Jeder Einzelne muß nun seine Existenz durch einen persönlichen Schutzbrief seitens des Königs oder der Stadt in des Königs Namen gegen Zahlung eines Zinses sichern; und diese Schutzbriefe lauteten in der Regel nur auf mehr oder weniger kurz bemessene Zeit. Der Jude verlor das Recht des Grundbesitzes in der Stadt nicht geradezu — es giebt Fälle, die das Gegentheil verbürgen — aber thatsächlich war es bei der zeitlichen Beschränktheit der Schutzbriefe illusorisch. Im Jahre 1341 hatte König Johann den Schutzbriefen eine zehnjährige Giltigkeit verliehen, späterhin werden die Fristen kürzer und individuell bemessen, bis dann etwa 30 Jahre später wieder ruhigere Zustände eintreten, oder aber die Juden ganz aus der Stadt verbannt waren, je nachdem wir uns das Schweigen aller Nachrichten deuten wollen. Die vielen Schutzbriefe, die sich in einem Protokollbuch der Zeit noch erhalten haben, lassen erkennen, daß die Zahl der Juden in der Stadt vor und nach 1350 noch immer groß war, und die Höhe ihres Schutzzinses giebt Zeugniß von ihrem Reichthum. Beiläufig wird auch der Augenarzt Abraham auf 3 Jahre privilegirt; der ihm auferlegte Schutzzins läßt nicht erkennen, daß seine Wissenschaft schon hoch taxirt wurde. Sie hatte auch sonst noch ihre Unbequemlichkeiten. König Johann ließ einen Arzt, dessen Kur sein krankes Auge nicht geheilt, sondern verschlimmert hatte, hier in Breslau ins Wasser werfen.

In dem Rahmen dieser Zustände läßt sich die Wegnahme des jüdischen Kirchhofs wenigstens verstehen, wenn auch Zeit und Anlaß des Vorganges unbekannt bleiben. Die Verschenkung der Leichensteine desselben an die Stadt zum Mauerbau ist nur die Nachahmung eines Vorgangs, der sich kurz vorher in Liegnitz abgespielt hatte. Dort hatte am 12. April desselben Jahres 1345 Herzog Boleslaw die Steine des Judenkirchhofs der Stadt in derselben Urkunde geschenkt, in welcher er sonst gelobt, die von ihr **seinen** Juden — denn hier waren sie des Herzogs Kammerknechte — gemachten Zusagen getreulich zu halten. Im Jahre 1848 stellte sich heraus, daß die Breslauer einen Theil der Leichensteine zur Pflasterung der Keller des Rathhauses, das damals im Bau war, verwendet hatten; man wurde bei einem Reparaturbau auf eine hebräische Inschrift aufmerksam, forschte nach und grub noch 16 erhaltene Steine aus. Der Magistrat schenkte sie der jüdischen Gemeinde zurück, die sie auf ihren neuen Kirchhof bringen ließ — und dort wurden sie in Mißverständniß eines Befehls von den Arbeitern zerschlagen. Seltsames Geschick, das sie aus dreihundertjähriger Verborgenheit hervorzog und dann auf dem jüdischen Kirchhof untergehen ließ. Wenn die von Nissen copirten und in Liebermanns Jahrbuch des Judenthums 1856 veröffentlichten Inschriften dieser 16 Steine nur die Jahre 1302—1342 umfassen, so kann der Kirchhof deshalb doch sehr viel älter gewesen sein. War doch die Menge der Steine so groß, daß zufällig erhaltenen Rechnungen zufolge etwa 50 Arbeiter außer den Fuhrleuten 9 Tage lang, vom 6.—15. April 1346, also erst 7 Monate nach der erlangten Bewilligung, mit dem Ausgraben und Fortschaffen derselben zu thun hatten. Ein Zeugniß für das höhere Alter des Kirchhofs legen auch diejenigen Leichensteine ab, die man schon 1799 in einem Gewölbe unter der „Grünen Eiche", einem Gefängnißlocal des Rathhauses entdeckt und die der Lehrer Goßlar vom Friedrichs-Gymnasium auf einem den Acten beigelegten Zettel als die des Moses Sohn Simeon 1255, des Gelehrten Marcus Abraham Schöps (?) 1244 und der Esther, Frau des Marcus, 1242 bestimmt hatte. Uebrigens weiß auch Daniel Gomolcky im ersten Bande seiner 1733 erschienenen Merkwürdigkeiten von Breslau bei Entstehung des alten Judenkirchhofs von Steinen mit hebräischen Inschriften zu berichten, die sich hin und wieder in der Stadt fänden.

H. Markgraf.

*) Lapideus pons ist Steinpflaster. Bis in das vorige Jahrhundert hinein bezeichnete der Magistrat in den amtlichen Büchern die städtischen Pflasterer als Steinbrücker.

und erzeugte die mit den Mäander- und Punkt-Ornamenten verzierten Gefäße, wie sie in Schlesien bei Lerchenberg, Pöpelwitz, Wansen, Lissa in Posen, Koberwitz gefunden worden sind und bis Jütland, Seeland hinauf ausgegraben werden. Die Epoche datirt etwa von 100—300 nach Chr. Die Völkerwanderungs-Periode brachte Gefäß-Typen, wie sie die Sakrauer Funde aufweisen, charakterisirt durch eigenthümlich geformte beiderseitig angebrachte Henkel; sie sind mit der Drehscheibe gefertigt, graphitirt und mit zierlichen Ornamenten versehen, die zum Theil augenscheinlich mit einer Art Stempel in den Thon gedrückt wurden. Auch Gefäße mit eingebogenen (senkrecht verlaufenden Vertiefungen) kommen vor — „ungarischer Typus" — Die „Burgwall-Periode", ca. 500—1200 nach Chr., erzeugte auf der Drehscheibe hergestellte einfache, im Ofen gebrannte Gefäße mit wagerecht verlaufendem, sehr primitivem Linienornament — „slavische Gefäße" —. Eine Probe hiervon ist bei den Fundamentausschachtungen am Neubau der Dombrücke gefunden und dem Museum überwiesen worden. Hiermit schließt der Vortrag, der noch durch Zeichnungen des Vortragenden und andere Abbildungen erläutert wird. Es folgt eine lebhafte Debatte, an der Rittmeister v. Falkenhausen, Dr. Mertens, Dr. Kunisch, Custos kgl. Regierungs-Baumeister v. Czihak und der Vortragende theilnahmen. Dr. Mertens macht den Vorschlag, daß im Museum eine ausgewählte Collection von Gefäßen zur Veranschaulichung der Typen-Entwickelung der einzelnen Cultur-Epochen, chronologisch geordnet, constant aufgestellt werde, ein Vorschlag, dem nach einigen Erörterungen — auch der Vorsitzende spricht sich dafür aus — zugestimmt wird. — Hierauf zeigt Rittmeister v. Falkenhausen interessante Emaillen, darunter mehrere, welche aus dem 15. bis 16. Jahrhundert, vor, mit Medaillons von durchsichtiger Emaille, unter welcher gravirte und Niello-Figuren angebracht sind. Die Gegenstände werden mit Interesse in Augenschein genommen. Der Vorsitzende stattet beiden Vortragenden den Dank der Erschienenen ab und schließt die Versammlung mit der Mittheilung, daß die nächste Vortragssitzung am Montag, 17. d. M., stattfinden werde. Das Vortragsthema hierfür steht noch nicht fest.

—d. **Tapezierer-Versammlung.** Gestern Abend fand in Zabels Restauration auf der Kl. Groschengasse eine recht zahlreich besuchte Versammlung von Tapeziergehilfen statt. Ein Herr Sander aus Berlin sprach über die Nothwendigkeit der Gewerkschafts-Bewegung. Diese sei nur ein Theil der allgemeinen Arbeiterbewegung, die darauf hinausgehe, daß die Arbeiter sich der Gesetzgebung bemächtigten, nicht mit Gewalt, sondern mittels des Stimmzettels. Die Arbeiter müßten dahin wirken, daß der Staat nicht nur Nachtwächterdienste verrichte, sondern socialpolitische Gesetze schaffe. In letzterer Beziehung sei zwar der Staat bereits vorgegangen, allein die betreffenden Gesetze hätten für die Arbeiter nur wenig oder gar keinen Nutzen. Das Gute hätte das Vorgehen des Staates wenigstens gehabt, daß an den Geldbeutel der Arbeitgeber geklopft worden wäre. Nach längerem Vortrage beantragte der Redner, die Versammlung wolle zu folgender Resolution ihre Zustimmung geben: 1) Zur Hebung der Erwerbslage ist es unumgänglich nothwendig, der Organisation des allgemeinen deutschen Tapezierer-Vereins beizutreten. 2) So lange die Arbeitsvermittelung sich in der Verwaltung der Gehilfenschaft befindet, wird das bestehende Bureau anerkannt und unterstützt. 3) Um die Solidarität mit der gesammten Arbeiterbewegung zu bekunden, verpflichten sich die Versammelten, am 20sten Februar c. nur dem Candidaten der Socialdemokraten ihre Stimme zu geben und den 1. Mai als Festtag zu begehen. Nach einer längeren Besprechung über die beiden ersten Punkte der Resolution fand Punkt 1 allgemeine Zustimmung. Mit dem Arbeits-Nachweise-Bureau, wie es jetzt gehandhabt wird, erklärte man sich zufrieden. Ueber Punkt 3 der Resolution gestattete der Vorsitzende keine Besprechung, indem er bemerkte, es werde wohl Jeder wissen, was er zu thun habe. Bei der Abstimmung wurde auch Punkt 3 der Resolution anscheinend einstimmig angenommen. In einer folgenden freien Besprechung wurde über verschiedene Mängel im Tapeziergewerbe, über die Lohnverhältnisse und die zu lange Arbeitszeit ($10\frac{1}{2}$ Stunden) verhandelt. Alle Reden klangen in die Aufforderung aus, sich der Organisation anzuschließen.

• **Hirschberg,** 4. Febr. [Waldbrand.] Am Sonntag Nachmittag in der fünften Stunde beobachtete man, wie der „Bote aus dem Riesengebirge" schreibt, von erhöhten Punkten aus am diesseitigen Fuße des Bober-Katzbach-Gebirges (unter dem „alten Pferd") in der Gegend zwischen Berbisdorf und Cammerswaldau bezw. Maiwaldau einen Waldbrand. Welchen Forst und wie viel davon betroffen worden, konnten wir bis jetzt nicht erfahren. Die hellen Flammen waren deutlich zu sehen. Ehe eine Stunde vergangen, hatte der Brand jedoch bereits aufgehört.

r. **Schweidnitz,** 2. Febr. [Karl Göllmer †.] Am Freitage starb der seit dem Jahre 1884 im benachbarten Pilzen angesessene Gutsbesitzer Karl Göllmer im 57. Lebensjahre. Der Verstorbene hatte sich durch seine Herzensgüte, sein reiches Wissen, durch seine Ehrenhaftigkeit und Ueberzeugungstreue allseitige Liebe und Achtung erworben. Bei seinem 1884 erfolgten Scheiden aus dem Kreise Striegau widmete ihm der damalige Landrath dieses Kreises, Herr von Koschembahr, in Anerkennung seiner Verdienste um den Kreis als Mitglied des Kreisausschusses ein sehr ehrendes Dankschreiben. Der hiesige deutschfreisinnige Verein, dessen Mitbegründer und Vorstandsmitglied er war, widmet dem Verstorbenen einen sehr ehrenden Nachruf und wird auf seinen Sarg einen prachtvollen Kranz mit kostbarer Schleife und Widmung niederlegen.

s. **Waldenburg,** 3. Febr. [Tod eines Verunglückten. — Arge Mißhandlung.] Der Geleisaufseher Wenzel, welcher, wie bereits gemeldet, am 22. Januar c. auf der von Waldenburg nach Altwasser führenden Bahnstrecke überfahren wurde, in Folge dessen die Amputation einer Hand nothwendig wurde, ist vor einigen Tagen an Lungenentzündung gestorben. — Am 28. Januar c., Abends gegen 6 Uhr, wurde der Schornsteinfegermeister Hennig hierselbst auf der Straße von Neu-Krausendorf nach Ober-Altwasser von vier Männern, ohne dieselben beleidigt zu haben, angefallen, geschlagen, am Halse und an den Händen mit einem stumpfen Instrument verwundet und dann in einen mit Wasser und Schlamm gefüllten Graben geworfen. Der Gemißhandelte, welcher nicht beraubt worden ist, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

• **Groß-Walditz,** 31. Jan. [Mondregenbogen.] Letzten Mittwoch gegen $7\frac{1}{4}$ Uhr Abends überraschte uns, wie der „Niederschlesische Courier" schreibt, der Mond mit einer ebenso seltsamen als prächtigen Erscheinung. Derselbe war von einem vollständigen Regenbogen umgeben, und zwar in einer Ausdehnung, daß die Mondscheibe als ein Zehntel Halbmesser dieses farbigen Kreises erschien und vom Mittelpunkte aus das Ganze magisch beleuchtete. Nach etwa drei Minuten verschwand diese Farbenspiegelung, um sich einige Augenblicke später etwas matter wieder zu zeigen und ebenso schnell wieder zu verschwinden. Bald darauf bildete sich ein eben solch farbiger Halbkreis, welcher sich immer enger zusammenzog und zuletzt einen schmalen farbigen Rand der Mondscheibe bildete. Dies ganze prächtige Schauspiel dauerte etwa eine Viertel-Stunde.

Neisse, 3. Febr. [Errichtung einer katholischen Kapellengemeinde Gießmannsdorf.] Die seitens des Fürstbischofs von Breslau kirchlicherseits ausgesprochene Errichtung einer katholischen Kapellengemeinde Gießmannsdorf aus den katholischen Bewohnern des Gutsbezirks Friedenthal und der Gemeinde Gießmannsdorf ist von der Staatsregierung mit der Maßgabe bestätigt und in Vollzug gesetzt worden, daß durch die Errichtung der Kapellengemeinde Gießmannsdorf weder dem Kirchenpatronat, noch den Eingepfarrten neue Lasten und Verpflichtungen der genannten Kapellengemeinde gegenüber erwachsen dürfen. Die Kapelle ist von dem Staatsminister Dr. Friedenthal in Gießmannsdorf erbaut worden, um den fast 6 Kilometer von der Pfarrkirche zu Neisse entfernten 1200 Katholiken des gedachten Gemeindecomplexes öfteren Gottesdienst zu ermöglichen. Die dauernde Erhaltung der Kapelle erscheint durch die sonst vorhandenen Mittel gesichert.

= **Neisse,** 3. Febr. [Aufhebung der Viehmärkte.] Nachdem die Maul- und Klauenseuche im hiesigen Kreise wiederum aufgetreten ist und in kurzer Zeit mehrere Ortschaften verseucht sind, hat der Regierungs-Präsident die Aufhebung der Viehmärkte und der auf Wochenmärkten stattfindenden Schwarzviehmärkte — mit Ausnahme der Pferdemärkte — für den ganzen Kreis Neisse angeordnet.

=ch= **Oppeln,** 4. Februar. [Bezirksausschuß. — Maul- und Klauenseuche. — Personalnotiz.] Der Bezirksausschuß hierselbst hat im Kalenderjahre 1889 20 Sitzungen und 248 Termine mit mündlicher Verhandlung abgehalten. Neu gingen bei demselben an Streitsachen ein 348, und aus dem Vorjahre wurden als unerledigt übernommen 141. Von diesen 489 Streitsachen fanden ihre Erledigung 389, während 100 unerledigt blieben. Die Zahl der Beschlußsachen belief sich incl. der aus dem Vorjahre unerledigt übernommenen auf 6225, von denen 6244 zum Austrag gebracht wurden. — Ueber den Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Oppeln am Ende des Monats Januar erfahren wir, daß dieselben noch in 12 Gemeinden geherrscht hat, und zwar im Kreise Gleiwitz in 3, Kreuzburg in 1, Neisse in 3, Oppeln in 2, Pleß in 1, Tarnowitz in 2 Gemeinden. Dieselbe hat mit Ausnahme des Kreises Pleß, in welchem Rind- und Schwarzvieh von der Seuche befallen ist, nur unter dem Rindvieh geherrscht. — Der bei der hiesigen kgl. Regierung beschäftigte kgl. Regierungs-Baumeister Witzeck ist von dem Minister der öffentlichen Arbeiten behufs Uebernahme einer Bauleitung in der Garnison-Bauverwaltung zu Insterburg vom 1. April c. ab auf unbestimmte Zeit beurlaubt und in seine hiesige Stelle der kgl. Regierungs-Baumeister Bohnen, z. Z. in Hünfeld, Regierungsbezirk Cassel, überwiesen worden.

⊙ **Königshütte O.-S.,** 31. Jan. [Hauptlehrerwahl.] An Stelle des kürzlich verstorbenen evangelischen Hauptlehrers und Organisten Constantin Matzner ist von der Schuldeputation im Einverständniß mit dem Magistrats-Collegium, sowie im Einvernehmen mit dem Kirchenrath der evangelischen Gemeinde der Rector Nitschke in Rosdzin gewählt worden. Dem Gewählten ist die Bedingung auferlegt worden, sein Amt hier schon am 1. April cr. zu übernehmen.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

• **Glogau,** 3. Febr. Wählerversammlungen hielt die deutschfreisinnige Partei des Glogauer Wahlkreises in der verflossenen Woche in folgenden Ortschaften ab: Wiesau, Kunzendorf, Thamm, Kladau, Herrndorf, Kosel, Alt-Struntz und Tschepplau. Die politischen Vorträge in diesen Ortschaften hielt Redacteur Beck, dessen Ausführungen überall den lebhaftesten Beifall fanden. Zu Störungen kam es nur in Kladau und in Alt-Struntz, und zwar hier durch einen Colporteur und dort durch einen Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer. In Kladau machte sich nämlich durch sinnlose Zwischenrufe ein Colporteur aus Quaritz bemerkbar, und zwar derart, daß der Vortragende ihn aus dem Local entfernen lassen mußte; in Alt-Struntz aber wollte ein Rittmeister a. D. und Gutsbesitzer das Wort zu einer Rede für die conservative Sache nehmen und zwar, nachdem er es wiederholt abgelehnt hatte, Herrn Beck, dem Sprecher und Leiter der Versammlung, gegenüber seinen Namen zu nennen. Die Folge davon war, daß dem Herrn Rittmeister und Gutsbesitzer das Wort entzogen und, als er dann noch weiter sich in Ausfällen gegen die deutsch-freisinnige Partei ergehen wollte, in energischer Weise zur Ruhe gebracht wurde, so daß ihm nichts übrig blieb, als so schnell wie möglich dem Local den Rücken zu kehren. Der Herr revanchirte sich dadurch, daß er den Redner, Herrn Beck, und die Herren, welche die Güte hatten, denselben zu begleiten, als „Socialdemokraten" bezeichnete. Diese Bezeichnung erregte bei den Anwesenden ungeheure Heiterkeit.

—l. **Görlitz,** 3 Febr. Wenn man das Fiasco, welches der nationalliberale Parteitag gehabt hat, die gestern Nachmittag in Lauban stattgehabte freisinnige, von über 800 Personen besuchte Wählerversammlung, in der der bisherige Reichstagsabgeordnete und wiederum aufgestellte Candidat der freisinnigen Partei, Stadtrath Lüders, einen Vortrag über seine Thätigkeit im Reichstage hielt, gegenüberstellen, so geht deutlich und klar hervor, wie wenig die Cartellbrüder auf einen Erfolg zu rechnen haben. Die Versammlung nahm einen in der That glänzenden Verlauf und lieferte einen vortrefflichen Beweis von der günstigen Stimmung, die in Lauban herrscht. Dinstag findet eine öffentliche Wählerversammlung in Penzig, Mittwoch eine solche in Girbigsdorf statt. In beiden wird Stadtrath Lüders sprechen. In welcher Weise von den Gegnern die Agitation betrieben wird, beweisen die Saalverweigerungen, welche den Freisinnigen das Abhalten von Versammlungen unmöglich machen sollen. Schon jetzt werden aus einzelnen Ortschaften Meldungen dahin erstattet, daß Gastwirthe, aus Furcht vor den „Vorgesetzten" erklärt hätten, ihre Säle nicht für Versammlungen hergeben zu können, in denen der Abgeordnete Lüders sprechen würde. — Zur Aufbesserung der Stimmung für den von der Cartellpartei des Wahlkreises Rothenburg-Hoyerswerda aufgestellten Candidaten Grafen Arnim veröffentlicht das hiesige conservative Organ einen Artikel, in dem es, unter Verdunkelung der Verdienste des freisinnigen Candidaten, Rechtsanwalts Dr. Friedemann, „über den sich nichts weiter sagen lasse, als daß er ein reicher Mann sei und sich nach dem Lorbeer eines Volkstribunen emporreckt" (!), den Grafen über die Maßen herausstreicht. Wenn schon zu solchen Mitteln von den Gegnern gegriffen wird, muß es doch für sie etwas faul stehen im Wahlkreise Rothenburg-Hoyerswerda.

• **Görlitz,** 1. Febr. Auf Anregung des hiesigen Freisinnigen Vereins ist zwischen den Wahlvorständen der Freisinnigen, der Cartellparteien und der Socialdemokraten unseres Wahlkreises eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß für die bevorstehende Reichstagswahl die Stimmzettel für alle drei Parteien von gleichem Papier (Färbung und Stärke) und von gleichem Formate angefertigt werden sollen. Der Antrag des Freisinnigen Vereins, daß von jeder der drei Parteien Bevollmächtigte zur Ueberwachung der Maßnahmen ernannt werden sollen, ist, wie der „Neue Görlitzer Anzeiger" mittheilt, von den Vorständen der Cartellparteien abgelehnt worden.

• **Lüben,** 3. Febr. Gestern Abend fand im Saale des „Löwen" eine liberale Wählerversammlung statt, welche sich eines ganz außerordentlich starken Besuches zu erfreuen hatte. Nachdem Dr. Müller aus Glogau im Namen des liberalen Wahlvereins für Glogau-Lüben die Versammlung begrüßt und die Anmaßung der Cartellparteien im hiesigen Kreise, welche für sich allein nationale Gesinnung und Patriotismus beanspruchen, gebührend zurückgewiesen hatte, ertheilte er unserem bisherigen langjährigen Abgeordneten, Oberlandesgerichtsrath Schmieder, das Wort zur Berichterstattung über die verflossene Legislaturperiode. Herr Schmieder ging die wichtigsten Gesetzesvorlagen durch, rechtfertigte die Stellung, welche die freisinnige Partei zu denselben nahm, und erklärte sich unter dem lebhaftesten Beifall der Versammlung bereit, auch für die nächste Wahlperiode wieder ein Mandat für unseren Kreis zu übernehmen. Hr. Dr. Müller dankte Namens der Versammlung dem Redner für die ebenso eingehenden wie klaren Ausführungen und wies seinerseits nach, wie durch die neue Zollgesetzgebung trotz des scheinbaren Nutzens der Getreidezölle gerade die Landwirthe aufs Schwerste geschädigt worden sind. — Als der Vorsitzende sodann an die Versammlung die Frage richtete, ob Jemand den bisherigen Reichstagsabgeordneten in Bezug auf seine Berichterstattung interpelliren wolle, meldete sich der für unseren Wahlkreis aufgestellte socialdemokratische Candidat zum Wort. Da derselbe indessen keine Anfrage an den Referenten richtete, sondern zu einem allgemeinen politischen Vortrage ausholte, forderte ihn der Vorsitzende auf, bei der Sache zu bleiben. Als der socialdemokratische Candidat dies schroff ablehnte, sah sich der Vorsitzende genöthigt, ihm das Wort zu entziehen. Hr. Dr. Müller brachte sodann ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Der Unwille der Versammlung gegen das Auftreten des socialdemokratischen Agitators machte sich in lebhaften Ausrufen Luft, schließlich aber gingen die dichtgedrängten Massen friedlich auseinander.

□ **Sprottau,** 2. Februar. Für heute Abend hatte die deutschfreisinnige Partei alle Wähler zu einer Versammlung in den großen Saal von Hein eingeladen. Wohl an 800 Wähler hatten der Einladung Folge geleistet. Als Redner war der frühere Major Hinze aus Berlin erschienen. Die Versammlung wurde an Stelle des durch Krankheit verhinderten Mühlenbesitzers Grätz durch den Kaufmann Ollendorff eröffnet. Hierauf erhielt Herr Hinze das Wort zu einem längeren Vortrage. Als durchaus nothwendig bezeichnete Herr Hinze, daß bei der jetzigen Wahl die Macht des Cartells und der in demselben herrschenden conservativen Richtung gebrochen werde, damit nicht noch weitere Rückschritte erfolgen und das allgemeine Wahlrecht unangetastet bleibe. Zum Schlusse seiner einundeinhalbstündigen Rede, welche wiederholt durch stürmische Beifallsrufe unterbrochen wurde, empfahl Redner die Wiederwahl des bisherigen Vertreters des Wahlkreises Sagan-Sprottau, des Oberbürgermeisters Max von Forckenbeck. Stürmischer Beifall wurde dem Redner, als er geschlossen hatte.

s. **Waldenburg,** 3. Februar. Gestern fand im Saale der „Wiesenmühle" zu Tannhausen eine überaus zahlreich besuchte freisinnige Wählerversammlung statt. Der Vortrag, den der Reichstags-Candidat der Partei, Stadtsyndicus Eberty-Berlin, hielt, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. — Die Centrumspartei des Kreises Waldenburg hielt gestern im Hotel „Zum Schwert" hierselbst eine Wählerversammlung ab, in welcher der Kaplan Dr. Triebs die Mittheilung machte, daß der Schornsteinfegermeister Metzner-Neustadt OS. in der am 28. Januar cr. zu Breslau stattgehabten Vertrauensmänner-Versammlung als Candidat für den hiesigen Wahlkreis aufgestellt worden sei und daß derselbe in den nächsten Tagen in Waldenburg sich den Wählern vorstellen werde. In dem Vortrage, den Dr. Triebs sodann über die Tendenzen der Centrumspartei, sowie über die Ziele der Socialdemokratie hielt, wurde der Redner von Socialdemokraten, die sich auf der Galerie zahlreich eingefunden hatten, häufig unterbrochen, so daß einer derselben durch die Aufsichtsorgane aus dem Saale entfernt wurde. Dem Hoch, welches Dr. Triebs am Schlusse der Versammlung auf den Kaiser ausbrachte, folgte von der Galerie aus ein vielstimmiges Hoch auf Fritz Kunert.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtag.

• **Berlin,** 4. Februar. Nachdem das Abgeordnetenhaus beim Etat der directen Steuern die Vorschläge der Regierung in Bezug auf die Neuregelung der Stellung der Katastercontroleure angenommen hatte, sprachen bei den Ausgaben für Veranlagung und Erhebung der Gewerbesteuer die Abg. Dr. Schultz-Bochum, Schaffner und v. Huene den Wunsch aus, daß die Gewerbesteuer, soweit sie die Handwerker trifft, beseitigt oder sehr ermäßigt werde. Beim Etat der indirecten Steuern, und zwar bei dem Titel „Zölle" entspann sich eine ziemlich lebhafte Zoll-Debatte, obgleich es sich bekanntlich bei diesem Titel gar nicht um die Einnahmen aus den Zöllen handelt, sondern nur um die Entschädigung, welche Preußen vom Reiche für die Erhebung der Zölle erhält. Der Abgeordnete v. Schalscha unternahm nämlich den kühnen Versuch, den Nachweis zu liefern, daß die deutschen Getreidezölle den Preis des Getreides auf dem Weltmarkte herabgedrückt hätten; er mußte dabei zugestehen, daß das Getreide in London um den Zollbetrag billiger ist als in Berlin. Das ist doch schließlich der Gegenstand des Beweises, denn die Preise steigen und fallen nach den Ernten. Entscheidend ist aber die Frage, ob andere mit uns concurrirende Länder das Getreide billiger haben, als wir. Daß jetzt die Preise der Freihandelsperiode wieder erreicht sind, bedeutet einen Rückschritt, wenn man die seitdem eingetretenen Verkehrserleichterungen in Betracht zieht. Diese Ausführungen des Herrn Brömel hielten aber die Herren Cremer, Arendt und v. Erffa nicht ab, in demselben Sinne, wie Herr v. Schalscha sich auszusprechen. Graf Kanitz wiederholte dann seinen Scherz, die freisinnige Partei wegen ihrer Stellung zu den Schutzzöllen zu befragen, ob sie die landwirthschaftlichen Schutzzölle allein oder in Verbindung mit den industriellen Schutzzöllen abschaffen wolle. Die Antwort ist im Reichstage gegeben; die freisinnige Partei ist, wie Herr Brömel ausführte, eine Gegnerin der Getreidezölle und aller Schutzzölle, aber sie kann nicht daran denken, alle auf einen Schlag abzuschaffen; sie müssen erst ermäßigt und ihre Abschaffung muß vorbereitet werden. Natürlich müsse jede Gelegenheit benutzt werden, um die Frage zur Discussion zu stellen; deshalb hätten einige freisinnige Abgeordnete den Antrag der Socialdemokraten wegen Aufhebung der Getreidezölle unterstützt. Diesen Antrag hatte Graf Kanitz citirt, um zu beweisen, daß die Freisinnigen mit ihrer Meinung in Bezug auf die Industriezölle hinter dem Berge hielten, worin Herr v. Kardorff sogar „Bauernfang" erblicken wollte, eine Wendung, die ihm einen Ordnungsruf eintrug. Ueber den Titel „Entschädigung für die Zollerhebung" kam das Haus nicht hinaus. Morgen 11 Uhr Fortsetzung.

Abgeordnetenhaus. 9. Sitzung vom 4. Februar.
11 Uhr.

Am Regierungstische von Scholz und Commissarien.

Die Berathung des Etats der directen Steuern wird fortgesetzt. — Die Discussion über diejenigen Einnahme- und Ausgabetitel, welche die anderweite Regelung des amtlichen Einkommens der Katastercontroleure betreffen, wird damit verbunden. Nach der dem Etat beigegebenen Denkschrift sollen die amtlichen Nebeneinnahmen der Katastercontroleure, welche ihnen bisher zugeflossen sind (für Fortschreibung und Berichtigung der Grund- und Gebäudesteuerbücher und -Karten, für besonders zu bewirkende Wiederherstellung der Eigenthumsgrenzen, für Auszüge aus den Katasterbüchern u. s. w.) künftig zur Staatskasse eingezogen und die Beamten dafür durch angemessenen Ersatz entschädigt werden.

Abg. Katastercontroleur Mies (Centr.) bestreitet, daß durch diese Neuregelung die Interessen der Beamten gewahrt sind. Die Summe, welche für Nebenarbeiten eingesetzt ist, reicht bei Weitem nicht aus, um die bisherigen Nebeneinnahmen der Beamten zu decken. Man sollte die Nebenarbeiten vollständig beseitigen und den Beamten ein den bisherigen Verhältnissen entsprechendes höheres Gehalt gewähren.

Abg. Dr. Ritter-Waldenburg (freic.): Die Ausführungen des Vorredners haben meine Bedenken gegen diese Neuregelung verstärkt. Ich glaube nicht, daß die Gehaltsaufbesserung eine den Wünschen und Ansprüchen der betreffenden Beamten angemessene ist; aber vielleicht kann für die Beamten in späterer Zeit, bei der allgemeinen Besoldungsaufbesserung der Beamten, gesorgt werden. Ich zweifle, daß die eingestellte Summe ausreichen wird, um den Beamten dieselben Einnahmen zu gewähren wie bisher. Schließlich möchte ich noch die Frage anregen, ob nicht den Katasterinspectoren die fünfte Rangklasse zu verleihen wäre.

Generalinspector des Katasters Gauß führt aus, daß die Beamten genau so gestellt sind wie bisher, in gewisser Beziehung stehen sie sogar besser; denn während sie bisher die Stellvertretung selbst zahlen mußten, wird diese jetzt von der Staatskasse bezahlt werden.

Abg. Korsch (cons.) ist mit der Regelung dieser Besoldungsfrage einverstanden; es sei besser, die Beamten auf ein festes zureichendes Gehalt anzuweisen als auf zufällige Nebeneinnahmen; aber bedenklich sei es, ob auch die Interessen aller Beamten gewahrt seien; denn Klagen aus den Reihen dieser Beamten über die Neuregelung lägen in erheblicher Anzahl vor. Er bitte die Regierung, diese Verhältnisse noch einmal genau zu prüfen und den einzelnen Beamten, wo es nothwendig sein sollte, nachträglich eine Aufbesserung zu gewähren.

Abg. Berger schließt sich den Ausführungen des Vorredners an. Er glaubt, daß die festgestellten Gehälter nicht in allen Fällen ausreichend sein werden; es werde bald wieder ein Drängen von unten her entstehen, um vielleicht wieder durch die Gewährung von Nebeneinnahmen eine Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse herbeizuführen. Damit würde der Uebelstand, der jetzt beseitigt werden soll, wieder einreißen.

Finanzminister v. Scholz: Die Verwaltung hat natürlich den ernsten Willen, jedes Wiedereinreißen solcher Mißstände zu verhindern; ich glaube, den Vorredner deswegen beruhigen zu können.

Abg. Ludowieg (ntl.) bezeichnet die Neuregelung der Stellung dieser Beamten als sehr erwünscht, glaubt aber ebenfalls, daß nicht alle gerechtfertigten Ansprüche der Beamten erfüllt sind; namentlich sei es bedenklich, daß die Besoldungen aus den Einnahmen genommen werden sollen, welche die Beamten verdienen helfen müssen. Nach den Erkundigungen, welche er eingezogen, betrage bei einzelnen Beamten der Ausfall, welcher ihnen aus der Neuregelung erwachsen werde, 1000—1500 M.

Abg. Sombart (natlib.) hält es für nothwendig, daß die Forderungen an die Vorbildung dieser Beamten erhöht werden; es muß das Abgangszeugniß von einem Gymnasium verlangt werden, wie dies bei der Postverwaltung schon geschieht; dadurch würde das Ansehen der Beamten erhöht werden. Redner weist darauf hin, daß die Vermessungsbeamten bei den Generalcommissionen, die ganz dieselben Arbeiten zu leisten haben, bei denen aber eine noch größere Genauigkeit und Zuverlässigkeit erforderlich ist, nur 1600 Mark Durchschnittsgehalt haben, während die Katastercontroleure 3150 M. erhalten; das ist eine große Ungerechtigkeit.

Die zur Debatte gestellten Titel der Einnahmen und Ausgaben für die Katastercontroleure werden darauf bewilligt, ebenso ohne Debatte die meisten übrigen Ausgabetitel der Verwaltung der directen Steuern.

Bei den Ausgaben für Veranlagung und Erhebung der Gewerbesteuer bemerkt

Abg. Schultz-Bochum (natlib.), daß keine andere Steuer so ungleich zu Ungunsten der Minderbegüterten wirke, wie die Gewerbesteuer, namentlich da seit 20 Jahren im Gewerbe ein Umschwung dahin eingetreten sei, daß das Großgewerbe sich gehoben habe, das Kleingewerbe zurückgegangen sei. Die Besteuerung der Handwerker, die nicht in den von der Klassensteuer befreiten Stufen ständen, sei durch die Gewerbesteuer eine doppelte, und werde zu einer drei- und vierfachen durch die indirecten Steuern, die zum größten Theil die Aermeren belasten. Dabei habe die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit des Handwerks abgenommen, und die Gesetzgebung sorge für den Handwerker nicht in dem Maße, wie für den großgewerblichen Arbeiter. Der Handwerker könne an eine Verkürzung seiner Arbeitszeit nicht denken. Durch einen bloßen Steuererlaß würde die Nothlage des Handwerks allerdings nicht

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

beseitigt werden, aber die Beseitigung der Gewerbesteuer wäre eine große Hilfe für dasselbe. Die Regierung möge bei der Steuerreform dieses dringende Interesse des Handwerkerstandes gebührend berücksichtigen; da aber diese Reform sich noch lange hinziehen könnte, würden sich sofortige lindernde Mittel empfehlen durch Aufhebung der Gewerbesteuer für die Klasse H. und zum guten Theil auch für die Klasse B. Der dadurch entstehende Steuerausfall könnte durch die Klasse A. gedeckt werden.

Abg. Schaffner (natl.) schließt sich den Beschwerden und Wünschen des Vorredners an und weist besonders noch darauf hin, daß die Communen noch zur Gewerbesteuer Zuschläge erheben.

Abg. v. Huene (Centr.) constatirt, daß seine Partei im Reichstag in demselben Sinne schon bisher die Interessen des Handwerks vertreten habe. Eine höhere Belastung der oberen Gewerbesteuerklassen zu Gunsten der niedrigeren sei allerdings geboten, und die Regierung würde, wenn sie in dieser Richtung vorgehe, auf die Unterstützung des Hauses rechnen können. (Beifall.)

Der Titel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte der Rest des Etats der Verwaltung der directen Steuern.

Beim Etat der indirecten Steuern, und zwar bei Titel 1 „Zölle“ bemerkt

Abg. v. Schalscha: Die Gegner der Getreidezölle behaupten immer, daß dieselben das Getreide und das Brot vertheuern. Nach den vom statistischen Amt der Stadt Berlin angestellten Ermittelungen hat sich herausgestellt, daß der Brotpreis in Berlin ein sehr verschiedener ist. Es kann zugegeben werden, daß der Zoll vom Inlande sowohl wie vom Auslande getragen wird. Bei Producten dagegen, welche das Ausland exportiren muß, trägt das Ausland den Zoll fast ganz allein. So ist es mit dem großen Importeur Rußland. Da wir eine Zollschranke errichtet haben, muß Rußland mit seinem Getreidepreis heruntergehen, wenn es mit uns concurriren will; damit geht aber auch der Preis des Getreides in England, d. h. auf dem Weltmarkte, herunter. Gäben wir die Zölle auf, so würden wir den anderen Leuten das Brot vertheuern, ohne daß wir es wesentlich billiger hätten. Die Freisinnigen möchten wenigstens den Zoll etwas herabsetzen; eine solche Abbröckelung der Zölle würde gar keine Bedeutung haben, man könnte sich höchstens ihrer als Agitationsmittel bei den Wahlen bedienen. Wer den Zoll herabsetzen will, betreibt, wenn auch unbewußt, lediglich die Geschäfte des Auslandes. In Rußland ist man gar nicht zweifelhaft, daß das Exportland den Zoll trägt; jedenfalls ist die Frage, wer den Zoll trägt, nicht eine so einfache, wie der Freisinn glauben machen will, daß man sie wie ein Rechenexempel, Getreidepreis plus Zoll, lösen könnte. Die Aufrechterhaltung der Getreidezölle liegt nicht allein im Interesse des Deutschen Reiches, sondern auch Preußens. (Beifall im Centrum und rechts.)

Abg. Brömel: Sie werden mir alle zugeben, daß Herr v. Schalscha heut absolut nichts Neues in dieser Frage vorgebracht hat. Abgeordneter von Schalscha wollte das auch nicht! Ich habe auch nicht entdecken können, wie er das Additionsexempel 12 + 5 = 17 als unrichtig hat nachweisen können. Er meinte, der Zoll würde bald vom Inland oder vom Ausland, bald von beiden getragen. Es fehlte nur noch, daß der Zoll von gar keinem getragen wird. Es bleibt gar nichts anderes übrig, als sich an die einfachen Zahlen zu halten. Daraus ergiebt sich mit absoluter Sicherheit die Differenz, welche der deutsche Getreidezoll auf dem deutschen Markte zu Ungunsten des deutschen Consums bewirkt. Die Differenz zwischen dem Preise des Weltmarktes und dem auf dem deutschen Getreidemarkte steht außer allem Zweifel. Aus den Uebersichten über den Weizen- und Roggenhandel auf allen großen Getreidemärkten Europas ergiebt sich an jedem Tage, welche ungeheuere Preissteigerung der deutsche Zoll in Bezug auf Getreide und Brot zur Folge gehabt hat. Gewiß ist der Brotpreis in Berlin ein verschiedener; wir haben nur behauptet, daß ein Getreidezoll neben anderen Factoren seinen Einfluß in dem zollgeschützten Lande ausübt. Der verschiedene Brotpreis in Berlin erklärt sich nicht allein aus der verschiedenartigen Ausstattung der Verkaufsstellen, der Läden u. s. w., sondern auch aus der Qualität des Brotes. Nun drückt aber der gleiche Zollsatz mit dem gleichen Gewicht sowohl auf die feine wie auf die geringe Waare, wie denn jede Gewichtssteuer von vorherein darauf ausgeht, die minder begüterten Klassen zu belasten. Den Vorwurf, daß die Gegner des Getreidezolles, wenn auch unbewußt, die Geschäfte des Auslandes besorgten, hätte der Vorredner nicht erheben sollen; die Interessen des Vaterlandes sind uns ebenso theuer, als jeder anderen Partei. (Beifall links.) Daß wir aber nicht ganz Unrecht haben, geht schon daraus hervor, daß man auch in agrarischen Kreisen seit den letzten Jahren nachdrücklich die Aufhebung des Identitätsnachweises verlangt. Die Agitation für diesen Zweck würde auch nicht die Spur einer Berechtigung haben, wenn sie nicht in der Anschauung wurzelte, daß der Zoll, welcher bei der Ausfuhr des Getreides aus Deutschland zurückerstattet werden soll, den Getreidepreis um den vollen Zollsatz erhöht. (Beifall links.)

Abg. Cremer: Gegenüber der bei den Wahlen immer wiederholten Behauptung, daß die Zölle die Nahrungsmittel des armen Mannes vertheuern, war es interessant, daß Herr Rickert die Concession machte, die Zölle seien nicht ganz aufzuheben. Herr Brömel hat zugegeben, daß auch noch andere Momente bei der Preisbildung des Brotes mitsprechen. Auch in Baiern wurde bei der Einführung der Biersteuer das Bedenken erhoben, die Steuer würde auf den Consum schädlich einwirken; die einen wollten das Maß verkleinern, die anderen die Qualität verringern; der einzig Vernünftige war Gabriel Sedlmayr, er gab das alte Maß, den alten Stoff, und er ist dabei reich geworden. (Heiterkeit rechts.) Ebenso ist es naiv, zu sagen, daß, sobald der Zoll an der Grenze bezahlt wird, das Brot im Inlande um so und so viel theurer werde. Dieser Beweis ist auch Herrn Brömel nicht gelungen. Der arme Mann soll billiges Brot haben; sehr wohl! Aber warum nicht auch billige Stiefel und Hosen? Wollen Sie (links) diese aus Ihrer Parteikasse bezahlen? Ich fürchte, dazu reicht Ihr Fonds nicht aus. Bis zu einem gewissen Grade muß ja der Zoll das inländische Product vertheuern; aber so wenig, wie man die Wirkung zweier nebeneinander sich bewegender Körper aufeinander berechnen kann, so wenig kann man die Wirkung eines Zolles auf den Preis berechnen. Ich habe auch etwas höhere Mathematik gelernt, und da ist mir immer noch das eine Beispiel in Erinnerung, daß eine Schildkröte trotz ihres langsamen Ganges vom schnellfüßigen Achilles nicht eingeholt werden kann. Das habe ich niemals geglaubt; aber rechnerisch hat die Sache ihre Richtigkeit. Ein ideal bemessener Schutzzoll würde die Concurrenz des Auslandes absolut ausschließen und finanziell nichts einbringen. Der Zoll muß so bemessen sein, daß die inländische Production bestehen kann und die auswärtige Concurrenz nicht zurückgehalten wird. Das ist jetzt der Fall. Für mich ist die Frage des Freihandels und Schutzzolles lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit, und ich würde keinen Augenblick zögern, zu dem Freihandel zurückzukehren, wenn dies im Interesse des Landes läge. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Arendt (freiconf.): Unsere Zölle auf Getreide sind nicht ungeheuerlich höher, als in anderen Ländern; Frankreich hat 4 Mark für Weizen, Oesterreich und Italien 3 Mark für Weizen und Roggen. Die Republikaner in Frankreich gehen jetzt daran, die Zölle weiter zu erhöhen. Das beweist jedenfalls, daß die Kornzölle nicht blos im Interesse der Großgrundbesitzer liegen. Von einer Theuerung kann nicht die Rede sein. Unsere Getreidepreise sind nicht hoch, sondern nur höher, als sie waren; sie waren aber so außerordentlich niedrig, daß sie eine Gefahr für unsere Landwirthschaft waren. (Beifall rechts.) Der Getreidezoll ist keine agrarische, sondern eine allgemeine nationale Forderung. (Sehr richtig! rechts.) Die Aufrechterhaltung des Wohlstandes der Landwirthschaft wird nicht gefordert, damit es den Gutsbesitzern besser gehe, sondern weil, wenn es diesen schlecht geht, die ganze Nation in Mitleidenschaft gezogen wird. Die arbeitenden Klassen sind leichter im Stande, ein theureres Brot zu erwerben als ein ganz billiges. Wenn es den Bauern gut geht, hat auch der Arbeiter und Handwerker reichlicheren Verdienst. Diese Auffassung ist auch im Lande vorherrschend, und am 20sten Februar wird das Volk der freisinnigen Partei auf die Hetzerei gegen die Brotvertheuerung die Antwort schuldig bleiben. (Beifall rechts.)

Abg. Brömel (dfr.): Ich erwarte das Urtheil über die Wirthschaftspolitik auch von den Wahlen. Weite Kreise sind von dem Wahnsinn des Erfolges der Zölle bereits bekehrt, und jeder Tag bringt weitere Aufklärung. Wenn man jetzt so leichten Herzens die Klagen über Theuerung als unberechtigt, als ein bloßes Mittel verwerflicher Agitation hinstellt, so erinnere ich doch an die Regierungsvorlagen, die in verschiedenen deutschen Einzelstaaten gemacht sind, um den Beamten Angesichts der bestehenden Theuerung Theuerungszulagen zu gewähren. (Sehr richtig! links.) Die Verhandlungen im Deutschen Reichstage haben dahin geführt, daß weder die Regierung, noch die Mehrheit der Cartellparteien, noch sonst ein Mitglied des Hauses die Nothwendigkeit bestritt, in Folge der Theuerung eine Besserung der Beamtengehälter in Aussicht zu nehmen. Versetzen Sie sich doch nicht in den Widerspruch, einerseits die Theurung ableugnen zu wollen und anderseits die Wünsche der Beamten nach Gehaltserhöhung nicht zurückweisen zu dürfen. Nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird in Amsterdam zollfreier Roggen pro Tonne mit 115 M., an demselben Tage auf dem zollpflichtigen Markte in Berlin dieselbe Qualität mit 173 M. notirt, das sind 58 M. Unterschied, von denen noch nicht 8 M. auf Transport- und andere Kosten kommen. Am 25. Januar wurde Weizen in Newyork 136 M., in Amsterdam auf zollfreiem Markte 143 M., in London 156 M., in Wien 152 M., in Paris bei einem Zolle von 40 M. 195 M., aber in Berlin bei einem Zolle von 50 M. 201 M. notirt. So läßt sich für jeden Tag nachweisen, welche ungeheure Last wir in Deutschland durch die Zölle zu tragen haben. Bestreiten Sie die Richtigkeit des Einmaleins, aber nicht die Richtigkeit der Kornvertheuerung durch die Kornzölle! (Sehr richtig! links.) Der Abg. Cremer hat uns auf die höhere Mathematik verwiesen und auch ein Beispiel gebracht, das mir aus der Schulzeit gut bekannt ist; ich habe es aber niemals in der Mathematik-Stunde kennen gelernt. Das Beispiel, daß eine Schildkröte trotz des langsamen Ganges niemals von dem schnelllaufenden Achilles eingeholt werden könne, ist uns immer nur als ein abschreckendes Beispiel der Sophistik angeführt worden. Wenn Sie die Zoll- und Steuerlast leugnen und den Zoll in das Leere abschieben, so ist das in der That eine sophistische Steuerpolitik. (Sehr wahr! Links.) Wir vertreten dieser Sophistik gegenüber nur den gesunden Menschenverstand (Beifall links.)

Abg. Graf Kanitz (conf.): Alle Gründe für und gegen den Getreidezoll sind schon so oft angeführt, daß, wollte ich darüber noch sprechen, das nur Eulen nach Athen oder Flundern nach Zoppot tragen hieße. (Heiterkeit.) Die Freisinnigen wollen die Zölle abschaffen, die Tarife ermäßigen, kurz alle Einnahmen beschneiden, und andererseits wollen sie alle Gehälter und Ausgaben erhöhen. Wie verträgt sich das? Schuld an der Vertheuerung des Brotes ist die Speculation mit unterwerthigem russischen Roggen und Weizen und unerlaubte Wuchergeschäfte. Das ist eine Brotvertheuerung, die hinter der durch den Zoll zurücktritt. (Sehr richtig! Rechts.) Die städtische Armendirection in Leipzig kann in einer eigenen Bäckerei das Kilogramm Brot mit 17,6 Pf. liefern; beim Privatbäcker kostet die gleichwerthige Sorte 28,2 Pf. Die freisinnige Partei hat sich, wie das ABC-Buch angiebt, bei einem Interessenten über die Verhältnisse informiren lassen; der Berliner Bäcker, der im ABC-Buch angeführt ist, verdient 30½ M. täglich über die Selbstkosten. (Hört! Hört! Rechts.) Die wiederholte Frage, wie die freisinnige Partei zur Abschaffung der Industriezölle sich verhält, ist nie beantwortet worden, und ich richte deshalb dieselbe Frage an Herrn Brömel. Herr Rickert forderte mich gestern auf, mit nach Danzig zu seinen Wählern zu kommen, um dort die Frage auseinander zu setzen. Nach Danzig gehe ich nicht; spräche ich dort gegen Herrn Rickert, so würde er vielleicht nicht wiedergewählt werden, und ohne ihn würden unsere Reichstagsverhandlungen namenlos langweilig sein. In Danzig würde Herr Rickert wohl für die Abschaffung der Industriezölle sprechen; sollte er aber in Chemnitz, Düsseldorf, Dortmund oder Mannheim eine Programmrede halten, würde er sie wohl bestehen lassen wollen. Decken Sie endlich Ihre Karten auf; entweder billiges Getreide und billiges Eisen, oder keines von beiden! (Beifall rechts.)

Abg. v. Schalscha (Cent.): Der Unterschied zwischen feinerer und gröberer Backwaare war uns allen klar, bevor Herr Brömel gesprochen hatte. (Heiterkeit.) Herr von Erffa hat gestern bewiesen, daß gerade das Brot in den Arbeitervierteln theuer ist. Den Vorwurf der Reichsfeindschaft mache ich Herrn Brömel nicht, weil ich es sehr mißbillige, wenn man mich einen Reichsfeind nennt. Die Getreidepreise sind jetzt nicht höher als in der Zeit vor der Zollpolitik; damals hat aber kein Freihändler über die Brotvertheuerung geschrien. Wie weit die Rufe nach Theuerungszulagen jetzt berechtigt sind, ist noch eine Frage, sie sind hervorgerufen durch das, was man dem Volke weiß macht. Auch zur Zeit einer Hausse der russischen Valuta hat man über Preisvertheuerung nicht geschrien. Die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer hat seiner Zeit die Preise nicht geändert. (Abg. Rickert: Nanu!) Die Consumenten haben keinen Vortheil gehabt, aber die Communalsteuer wurde erhöht, und sogar die Einführung schlechteren Viehs war die Folge. Eine Verbilligung wird auch die Aufhebung der Zölle nicht herbeiführen.

Abg. Rickert: Die pommerschen Junker waren früher die stärkste Stütze unserer Freihandelspartei; auch die Herren, die jetzt die Ministerbank schmücken und zieren, waren Vorkämpfer des Freihandels. Elsner von Gronow hat mit mir zusammen den Antrag auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer gestellt im Interesse der Gerechtigkeit für die Landwirthschaft. Aus den bekannten Untersuchungen Laspeyres' geht hervor, daß nach der Aufhebung die Preise gerade um den Betrag der Mahl- und Schlachtsteuer gefallen sind. Daß ich in Chemnitz und Mannheim anders über die Industriezölle sprechen würde als in Danzig, ist eine Insinuation, auf die man eigentlich in gewöhnlicher Form kein Wort erwidern kann; der Vorwurf stellt uns geradezu als Heuchler hin. Wenn Herr Graf Kanitz seine Gegner so behandelt, so können wir ihm nicht folgen. Als ich in meinem westhavelländischen Wahlkreise vor großen und kleinen Grundbesitzern gegen die Zölle sprach, kam ein alter Bauer zu mir, gab mir die Hand und sagte: „Herr Rickert, ich bin ein Freund der Zölle, aber darum keine Feindschaft! Bei den Wahlen haben Sie doch meine Stimme.“ (Lachen rechts.) Herr Graf Kanitz behauptet, ich hätte mich vom ABC-Buch losgesagt; ich habe aber in der That noch nicht die Zeit gehabt, das Buch, abgesehen von einzelnen Stellen, zu lesen. Ich habe nur dagegen protestirt, daß man ein anonym erschienenes Buch einem politischen Gegner zuschreibt. Es scheint, als wolle Graf Kanitz für dieses Buch eine dauernde und wirksame Reclame machen; er mag es nur alle Tage mitbringen und sagen: „Mein Thema ist heute das und das, bitte aufzuschlagen ABC-Buch Seite so und so.“ Das wird dem Verleger des Buches außerordentlich dienstlich sein, und die Neugierde des Publikums wird immer größer werden. (Heiterkeit.) Dann können wir Ihnen besser folgen, als wenn Sie hier einzelne Stellen vorlesen, wenn Sie meinen, daß das eine parlamentarische Discussion sei. Sonst aber lassen Sie uns mit diesen Dingen in Frieden. (Rufe rechts: Eisenzölle!)

Abg. v. Huene (Centr.) constatirt, daß die freisinnigen Anträge auf Theuerungszulagen in der Reichstagscommission gerade wegen ihrer Begründung abgelehnt sind. Die Lebenshaltung sei überhaupt gestiegen, und deshalb sei man im Reichstag bemüht gewesen, dauernde Zulagen zu gewähren.

Abg. v. Erffa (conf.) weist nochmals nach Angaben der „Vossischen Zeitung“ zahlenmäßig nach, daß die Preise für Weizen und Roggen jetzt niedriger sind als nach den beiden fünfjährigen Durchschnitten von 1868 bis 72 und 1873—77, also vor Einführung der Schutzzölle. Ohne die Getreidezölle hätten wir garnicht die letzte miserable Ernte überwinden können. Nach meiner Erfahrung hat in denjenigen Städten, wo die Mahl- und Schlachtsteuer abgeschafft worden ist, keine Verbilligung des Brotes stattgefunden. Wenn wir von der Wirkung des Zwischenhandels auf die Vertheuerung der Lebensmittel sprechen, dann schweigen die Herren dort drüben; sie können nicht leugnen, daß das Brot bei Bäckern im Centrum der Stadt Berlin billiger ist, als in der Peripherie, wo die Arbeiter wohnen. Aber selbst wenn eine kleine Vertheuerung des Brotes eingetreten wäre, die Hauptsache ist doch, daß die Arbeiter jetzt lohnendere Arbeit haben als früher. Sie (links) versprechen den Arbeitern billiges Brot und hohe Löhne. Wir wollen abwarten, ob Sie dies Versprechen halten können. (Beifall rechts.)

Abg. Cremer: Durch die Börsenspeculation werden die Lebensmittel viel mehr vertheuert, als durch die Zölle. Als ich vor zwei Jahren auf die Hamburger Kaffeeschwänze hinwies, wurde mir gesagt, davon verstände nur der Kaufmann etwas. Das ist's ja eben: diejenigen, die von der Börse sprechen, verstehen nichts von ihr, und die, welche etwas davon verstehen, reden nicht darüber. (Große Heiterkeit.) Die ganze Frage ist lediglich eine Frage der Praxis. Herr Rickert hat den pommerschen Junkern vorgeworfen, daß sie zum Schutzzoll übergegangen sind. Die vernünftigste Politik ist die Interessenpolitik. Auch die Fortschrittspartei ist erst davon zurückgekommen, als sie damit keine Geschäfte mehr machte; jetzt leben Sie nur von den Brosamen, welche von dem Tische der Socialdemokraten und des Centrums herunterfallen. Es wird die Zeit kommen, wo der Zug hält und der Schaffner ruft: Station Socialdemokratie! Alles heraus! (Heiterkeit.)

Abg. Brömel: Es ist interessant, daß der Abg. Cremer die Interessenpolitik für die einzig gesunde proclamirt hat. Wir vertreten im Gegensatz zur Socialdemokratie nicht einzelne Interessentengruppen, sondern die Wohlfahrt des ganzen Volkes. In Ermangelung besserer Gründe werden der Zwischenhandel und die Bäcker als Sündenböcke für die Preissteigerung des Brotes verantwortlich gemacht. Heute spricht man von der Speculation, welche angeblich die Preise in die Höhe schraubt. Vor zwei Jahren bekämpfte der damalige Handelsminister, der Reichskanzler, die Getreidebörse gerade, weil sie die Preise herunterdrückte. Uebelstände mögen bei der Börse vorkommen, wie an allen anderen Stellen; wenn man aber speciell die Stettiner Getreidebörse angegriffen hat, so constatire ich, daß die Stettiner Kaufmannschaft die Vorwürfe, die in jenem Erlaß des Handelsministers erhoben sind, als unbegründet zurückgewiesen hat. Die Denkschrift der Kaufmannschaft hat die Folge gehabt, daß der Handelsminister einen erheblichen Theil seiner Forderungen hat fallen lassen müssen. Es ist möglich, daß bei einem Bäcker im Centrum billigeres Brot verkauft worden ist, als in der Peripherie; ich weiß aber positiv, daß bei den Ermittelungen des Berliner statistischen Amtes auf die Qualität des Brotes gar keine Rücksicht genommen ist. (Hört! hört! links.) Der Graf Kanitz hat gefragt, wie wir uns die Aufhebung der Zölle denken. Seine Fragestellung lasse ich nicht gelten. Wir wollen billiges Brot und billiges Eisen! Alle Zölle mit einem Male beseitigen wollen wir nicht. Wir müssen berücksichtigen, daß die Zölle uns Reichseinnahmen verschafft haben, die wir nicht mit einem Schlage beseitigen können; dagegen werden wir in jedem Augenblick und bei jeder Gelegenheit die Ermäßigung und vollständige Aufhebung der Zölle im Auge behalten; dazu wird der Abschluß neuer Handelsverträge den Anlaß bieten. Wir fordern billiges Brot und billiges Eisen!

Abg. Graf Kanitz: Ich constatire, daß die Stettiner Börse die Forderung des Handelsministers befolgt hat. Ich habe nicht gesagt, daß der Abg. Rickert in Danzig für die Aufhebung der Eisenzölle sprechen würde und in den Industriebezirken dagegen, sondern nur, daß er es vorziehen würde, in den Industriekreisen über die Sache hinwegzugehen. Die Frage ist noch immer nicht beantwortet: Wie stehen Sie zur Aufhebung der landwirthschaftlichen und Industriezölle? (Zwischenruf links.) Hat der Abg. Brömel für seine Person oder für die Fraction gesprochen? Im Reichstage hat er einen Antrag für die Aufhebung der Getreidezölle unterschrieben; heute dagegen erklärt er sich für eine allmälige Aufhebung der Zölle. Wie steht nun seine Partei? Will sie die Frage mit Ja oder Nein beantworten? (Heiterkeit links.)

Abg. Brömel: Ich habe jenen socialdemokratischen Antrag auf sofortige Aufhebung der Getreidezölle gar nicht unterschrieben. (Ruf rechts: Fractionsmitglieder!) Allerdings haben fünf Mitglieder meiner Partei den Antrag unterschrieben. (Große Unruhe rechts.) Würden Sie (rechts) nicht ebenfalls irgend einen Antrag unterstützen, damit derselbe überhaupt nur zur Discussion gestellt würde? Uebrigens brauchen sich jene Herren nicht zu schämen, daß sie den Antrag unterstützt haben. Die Sache muß so lange discutirt werden, bis das empörende Unrecht (Stürmische Unterbrechung rechts) — Sie wissen ja noch gar nicht, was ich sagen will — welches dem deutschen Volke mit den jetzigen Getreidezöllen angethan ist, wieder aus der Welt geschafft ist. (Wiederholte große Unruhe rechts.)

Abg. Graf Kanitz: Ich bin dem Abg. Brömel dankbar dafür, daß er daran erinnert hat, daß jener Antrag von Socialdemokraten ausgegangen ist und von fünf Mitgliedern der freisinnigen Partei unterschrieben worden ist. Jetzt fallen mir diese fünf Namen ein, es waren darunter die Abgeordneten Klotz, Munckel, Richter, Langerhans, sämmtlich Vorstandsmitglieder der freisinnigen Partei. (Hört! rechts.)

Abg. Langerhans: Ich habe den Antrag unterschrieben aus voller Ueberzeugung. Wenn die Sache nicht fort und fort zur Tagesordnung gestellt wird, kommen wir nicht weiter. Auch ich halte es nicht für zweckmäßig, die Zölle sofort aufzuheben. (Hört! hört! rechts.) Es giebt aber keinen anderen Weg, als in der Weise vorzugehen, auch keinen andern Weg, das Publikum und das Volk dafür zu interessiren. (Lachen rechts.) Glauben Sie doch nicht, daß mit diesen Dingen zu spaßen ist. Die Socialdemokratie nimmt dauernd zu; in dem Augenblicke, wo man von der Volksvertretung verlangt, sie solle dafür sorgen, daß das Brot etwas billiger werde, ohne daß wir uns rühren, in demselben Augenblicke nimmt die Socialdemokratie dauernd und rapide zu, und dann sind wir daran schuld (Stürmische andauernde Heiterkeit) — ich meine damit die Gesetzgeber. Soviel ich weiß, hat nur ein einziges Vorstandsmitglied der freisinnigen Partei jenen Antrag unterschrieben und Richter gar nicht. Es ist nicht hübsch vom Grafen Kanitz, solche Unwahrheiten zu sagen. (Zustimmung links.)

Abg. v. Kardorff: Ich constatire, daß der Abg. Brömel das Bestehen der Schutzzölle als ein empörendes Unrecht bezeichnet hat. Wollen Sie trotzdem in den ländlichen Bezirken bei den Wahlen für die sofortige Aufhebung der Getreidezölle nicht sprechen, so ist das nichts weiter als Bauernfang. (Der Präsident bezeichnet diesen Ausdruck als unparlamentarisch.) Mir liegt ein Wahlaufruf für den Oberbürgermeister von Forckenbeck im Kreise Sagan vor, der so hübsch ist, daß wir ihn Alle für uns nehmen möchten. Das ist derselbe Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der die Antikornzoll-Liga im Zoologischen Garten ins Leben gerufen und gegen das Septennat gestimmt hat. Mit solchen Kunststücken werden Sie nichts im Lande machen.

Damit schließt die Discussion.

Der Titel wird bewilligt und nach 4 Uhr die weitere Berathung des Etats auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. Außerdem soll der Antrag Brömel auf Ermäßigung der Eisenbahntarife verhandelt werden.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 4. Februar. Der Kaiser empfing gestern Mittag um 1 Uhr den Bildhauer Professor Begas behufs Besprechung der Ausgestaltung des Cosanderschen Schloßportals und des Kaiser Wilhelm-Denkmals nach dem Fall der Schloßfreiheit; Hofbaurath Ihne war zu dieser Besprechung mit herangezogen worden. Von 4—5½ Uhr conferirte der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck und nahm von 6 bis 7 Uhr Unterricht im Floretfechten.

Die Kaiserin Augusta hinterließ der Stadt Weimar ein Legat von 40 000 Mark und dem Weimarer Frauenverein ein Legat von 3000 Mark.

Die Nachricht, welche einigen Blättern zugegangen, daß der Gesetzentwurf über die Aufbesserung der Beamten-Gehälter dem Landtage noch vor der Vertagung des Abgeordnetenhauses zugehen werde, ist unbegründet. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß die Vorarbeiten für diese Vorlage noch lange nicht abgeschlossen und die Fertigstellung vor dem Monat März schwerlich zu erwarten ist. Auch die Secundärbahnvorlage geht dem Abgeordnetenhause nicht vor der Vertagung zu.

Die Nachrichten über das Befinden des Grafen Julius Andrassy lassen das Schlimmste befürchten. (Vgl. W. T. B.)

Oberbürgermeister v. Forckenbeck ist an der Influenza erkrankt, befindet sich aber schon auf dem Wege der Besserung.

Von zuständiger Seite wird der „Post“ die Mittheilung eines oberschlesischen Localblattes über die angebliche Versetzung des Regierungs-Präsidenten v. Bitter nach Koblenz als auf müßiger Erfindung beruhend bezeichnet.

Der Landrath Martinius, dessen Beförderung zum Regierungsrath bereits gemeldet wurde, ist an die Regierung von Marienwerder versetzt; die commissarische Verwaltung des Landrathsamts für den Kreis Schwelm ist dem Regierungsassessor Herz aus Arnsberg übertragen worden.

Die dritte Ausgabe des deutschen Arzneibuches ist dem Bundesrathe vorgelegt worden.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht eine Verordnung, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln.

Gegenüber der „Autorité“, welche eine angebliche Aeußerung des Grafen Schleinitz (derselbe sollte der Gräfin Pourtalès ihre Vorliebe für Paris vorgeworfen und gesagt haben, wenn die Gräfin nicht zu uns zurückkehren will, werden wir das schöne Elsaß nehmen müssen) aus dem Jahre 1868 mittheilte, aus der hervorzugehen schien, daß Deutschland lange vor 1870 zum Kriege gegen Frankreich entschlossen war, constatiren die „Berliner Politischen Nachrichten“, daß gerade Graf Schleinitz zu den eifrigsten Gegnern der Politik des Kanzlers im Jahre 1870 und des Krieges mit Frankreich gehörte; ebenso falsch seien die Behauptungen des Obersten von

Stoffel, daß er, zu den pommerschen Manövern im Jahre 1869 eingeladen, von der Stettiner Bevölkerung als Franzose beleidigt worden sei. Oberst v. Stoffel war nach den Manövern noch Bismarcks Gast in Varzin und betonte später in Berlin, die angenehmsten Eindrücke von der pommerschen Bevölkerung erhalten zu haben.

Privatnachrichten über die geräuschvolle russenfreundliche Demonstration im Theater zu Nizza ist zu entnehmen, daß die Sache wohl vorbereitet gewesen ist, da auf den ersten Ruf aus dem Publikum nach der russischen Hymne sofort sämmtliche Solisten und der Chor auf offener Bühne sich versammelten und, begleitet von dem Orchester, die russische Nationalhymne sangen. Unter den zahlreichen Fremden in Nizza haben die Demonstrationen großes Aufsehen erregt, aber keine besonders schmeichelhafte Beurtheilung erfahren. Die „République française" bemerkt anläßlich der Kundgebung, daß diese einigermaßen lächerlich und sehr unwürdig sei. Die Polkas und Mazurkas der Glinka'schen Oper würden die russische Mobilmachung schwerlich beschleunigen. Rußland sei eine große Coquette, und das Herz einer solchen gewinne man nicht, wenn man sich zu ihren Füßen wälze; Frankreich solle blos auf sich und seine eigene Kraft rechnen.

Die belgische Ausstellung im Jahre 1890 ist wegen ungenügender Betheiligung aufgegeben worden. Nur 200 Theilnehmer hatten sich angemeldet, die Regierung hielt sich von der Angelegenheit zurück.

Ein auf die Ermordung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien abzielendes, weit verzweigtes Complot ist in Sofia entdeckt worden. Der verhaftete Major Panitza ist der Theilnahme verdächtig.

Das Feuer im Hause des Marinesecretärs Tracy in Washington brach Morgens um 6 Uhr aus, als alles noch schlief, und breitete sich so rasch aus, daß von den Bewohnern der oberen Stockwerke keiner mehr die Treppe benutzen konnte. Frau Tracy erwachte und fand ihren Mann schon betäubt; sie sprang in ihrer Verwirrung aus 15 m Höhe aus dem Fenster, wurde furchtbar verstümmelt und verschied bald. Tracy wurde lebend, aber stark verbrannt aus den Flammen gezogen. Das wegen seiner Schönheit berühmte Fräulein Tracy verbrannte stehend an einem Fenster vor den Augen der entsetzten Menge. Ihre Kammerfrau hatte dasselbe Schicksal. Frau Wilmerding, eine Tochter Tracys, und ihr Kind, ein Mädchen sprangen aus einem Fenster des 2. Stocks und wurden schwer, aber nicht tödtlich verletzt.

= **Grünberg, 4. Febr.***) Eine große Ueberraschung in unserer Bürgerschaft hat die Nachricht hervorgerufen, daß binnen Kurzem das in Züllichau garnisonirende 10. Ulanenregiment nach hier verlegt werden soll. Heute findet in dieser Angelegenheit eine außerordentliche Sitzung der städtischen Behörden statt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Zum parlamentarischen Diner bei dem Reichskanzler sind eingeladen aus dem Abgeordnetenhause die Conservativen Limburg-Stirum, Erffa, Puttkamer (Groß-Nipkau), Bismarck (Kniephof), die Freiconservativen Kardorff, Zedlitz-Neukirch, Balan, Bülow, die Nationalliberalen Weber-Genthin, Benda, Enneccerus, Eynern, vom Centrum Reichensperger, Prinz Arenberg, Huene; aus dem Herrenhause Graf Udo Stollberg, Miquel, Fürst Hatzfeld und Bischof Kopp. Außer dem Kaiser und dem Kanzler wohnen noch die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck dem Diner bei.

Berlin, 4. Februar. An dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler nahmen außer den bereits Gemeldeten noch die Herrenhaus-Mitglieder Graf Hohenthal, v. Koscielski, v. Stumm und das Abgeordnetenhaus-Mitglied Graf Douglas Theil, Fürstbischof Kopp hat nicht theilgenommen.

Berlin, 4. Febr. Dem Bundesrathe ging ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung von Gewerbegerichten, zu. Derselbe zerfällt in fünf Abschnitte, welche die Errichtung und Zusammensetzung der Gewerbegerichte, das Verfahren vor denselben, die Thätigkeit derselben als Einigungsämter, das Verfahren vor dem Gemeindevorsteher und Schlußbestimmungen behandeln. — Der Handelsminister v. Berlepsch wird sein neues Amt am Donnerstag, den 6. Februar, antreten.

Berlin, 4. Febr. Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge wird demnächst eine umfassendere Neuordnung der Fahrpläne des Directionsbezirks Bromberg eintreten. Der betreffende Entwurf fand in dem Bezirkseisenbahnrath allseitig die lebhafteste Anerkennung, insbesondere seitens der Vertreter von Memel, Tilsit, Insterburg, Königsberg, Danzig, Thorn und Bromberg.

Straßburg, 4. Febr. In dem Landesausschuß fand die Etatslesung statt. Unterstaatssecretär Schraut erklärte die Finanzlage für günstig; die Industrie stehe hoch und befriedigend, theilweise sogar glänzend. Eine Verständigung über die Canalfragen sei erwünscht. Das Reichsland werde mit der Erhöhung der Beamtengehälter vorgehen, das Reich und Preußen würden folgen. Auf eine Interpellation eines Abgeordneten wegen des Paßzwanges antwortete der Unterstaatssecretär Köller, die Maßregel sei zwar hart, aber nothwendig und werde möglichst milde ausgeführt; er warnte vor Uebertreibungen der Klagen über Härte, und er sei gern bereit, gerechtfertigte bestimmte Klagen entgegenzunehmen.

Budapest, 4. Febr. Abgeordnetenhaus. Fejervary brachte einen Abänderungsvorschlag zum Landwehrgesetz ein; nach demselben soll in § 2 in der Bestimmung, daß die Landwehrtruppen auch außerhalb der Landesgrenzen verwendet werden können, das Wort „ausnahmsweise" eingefügt werden. Ferner wird, abgesehen von anderen geringfügigen Aenderungen, festgesetzt, daß die Landwehrtruppen in Friedenszeiten aus 28 Regimentern Infanterie mit 94 Bataillonen und zehn Husaren-Regimentern mit 60 Escadrons bestehen. Im Kriegsfalle werden auch die erforderlichen Ersatztruppen aufgestellt; außerdem können die Bataillone und Escadrons der Landwehr unter bestimmten Voraussetzungen vermehrt werden.

Fiume, 4. Februar, 8 Uhr Abends. Der Zustand des Grafen Julius Andrassy ist sehr besorgnißerregend.

Bern, 4. Febr. Der Bundesrath übertrug das Commando der 8. Armeedivision (dieselbe umfaßt die Cantone Uri, Graubünden, Tessin, Deutsch-Wallis, Glarus, theilweise Schwyz) an Stelle des verstorbenen Obersten Pfyffer an den Oberst und Kreisinstructor Heinrich Wieland von Basel.

Paris, 4. Februar. Die Kammer setzte die Discussion über die Einsetzung großer parlamentarischer Commissionen fort. Francis Charmes bekämpfte den Entwurf als unnütz und gefährlich. Die Berathung wurde auf Donnerstag vertagt.

Paris, 4. Febr. Nach dem „Temps" besprach in einer Sitzung der Nationalen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaus der Präsident Foucher die Erneuerung der Handelsverträge im Jahre 1892 und betonte, Artikel 11 des Frankfurter Vertrages könnte, richtig angewendet, zum Schutze Frankreichs dienen.

Brüssel, 4. Februar. Die erste Commission des Antisclaverei-Congresses berieth die Maßregeln durch, betreffend den Schutz der Karawanenstraßen und die Verhinderung von Sclaventransporten zu Lande. Ueber die Mehrzahl der nothwendigen Anordnungen wurde Einverständniß erreicht.

Belgrad, 4. Februar. Der König telegraphirte dem Zaren den Dank für die Uebersendung seines Portraits. — Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Ernennung des Generals Bogicevic zum Commandanten der Donaudivision und andere Personal-Veränderungen in den höheren Commando-Stellen. — Die „Agence Belgr." bestätigt die Meldung, daß die Regierung in der Skupschtina eine Vorlage einbringen werde, betreffend die Erhebung von Zuschlägen zu den Steuern von Ländereien und Gemeinden behufs successiver Ergänzung der Heeres-Ausrüstung und Bewaffnung. — Vucovic ist nach Konstantinopel abgereist.

Wasserstands-Telegramme.

Glogau, 3. Febr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,34 m. Fällt. Grundeis.
— 4. Febr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 3,02 m.

Locale Nachrichten.

Breslau, 4. Februar.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Montag, 3. Februar, Nachmittags 5 Uhr 49 Min., wurde die Feuerwehr nach der Freiburger Straße Nr. 34 gerufen. Es brannten in einem Salon im Hochparterre des Hintergebäudes (Villa) ein Christbaum, zwei Fenster-Gardinen und Portièren, diverse Möbel u. s. w., zwei Fenster, zwei Fensterbretter, ein kleiner Theil des Fußbodens, eine Thür und Tapete; außerdem war die Decke durch Hitze und Rauch beschädigt. Das Feuer, welches durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht beim Anzünden der Kerzen des Christbaums entstanden war, wurde bereits vor Ankunft der Feuerwehr gelöscht. Die noch glimmenden Stücke wurden ausgedrückt.

—ϱ **Unglücksfälle.** Der auf der Neudorffstraße wohnende Kärrner Karl K. erhielt am 3. d. M. von einem Pferde einen Hufschlag ins Gesicht und erlitt schlimme Verletzungen an der rechten Wange und am rechten Auge. — Der Maschinist Karl M. aus Frankfurt a. O. quetschte sich gestern bei seiner Arbeit an einer Maschine die linke Hand ein. Der Mann zerquetschte sich den Zeigefinger vollständig und beschädigte sich außerdem die Hand schwer. Beiden Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu theil.

—ϱ **Beraubung eines Briefkastens. — Verhaftung wegen Diebstahls.** Der Postbriefkasten an der Ecke der Dorotheengasse und Karlsstraße wurde im Laufe des vorigen Monats häufig um eine Anzahl Briefe beraubt, die man zumeist später ohne Freimarken theils geöffnet theils noch verschlossen auf der Straße verstreut auffand. Der Dieb der Briefe wurde am Sonnabend Abend zwischen 7 und 8 Uhr in der Person eines Handlungslehrlings durch einen Postschaffner abgefaßt und demnächst durch einen Schutzmann in das Polizeigefängniß eingeliefert. Der Lehrling ist geständig, seit etwa vier Wochen die Beraubung des Kastens getrieben zu haben, und zwar führte er dies stets Abends aus, wenn der Kasten aus den in der Nähe belegenen zahlreichen Geschäften mit Briefen angefüllt war. Er zog alsdann von den obenauf liegenden Briefen die, welche er erreichen konnte, heraus. Die Marken löste er ab und verkaufte sie dann. — Gestern wurde ein Schneidergeselle festgenommen, der in einem hiesigen Etablissement, wo häufig Festlichkeiten stattfinden, aus dem Ankleidezimmer Geldbeträge und Werthsachen entwendet hat. — Am 3. d. M. wurde der Arbeiter Herrmann Dzialla in Haft genommen, weil er in Gemeinschaft mit dem Cigarrenmacher Gustav Ulbrich hier in letzter Zeit verschiedene Diebstähle ausgeführt hat. Ulbrich ist flüchtig geworden und wird zur Verhaftung gesucht. Im Besitze des Arbeiters wurden eine Menge Nachschlüssel, Stemmeisen und andere Einbrecherwerkzeuge vorgefunden. Unter anderen hat er einem Schriftsetzer auf dem Ketzerberge eine Schachtel mit 63 M., ferner auf der Alsenstraße mittelst Einbruchs mehrere Flaschen Wein und Korn entwendet. In einem anderen Falle will er einen Ballen Kaffee, vier Kisten Cigarren und einen Hut Zucker gestohlen haben. Bei einer Durchsuchung der Wohnung Diallas wurden ein Paar graue Beinkleider und ein weißleinenes O. F. 7 gezeichnetes Hemd beschlagnahmt. Auch soll er einem Studenten auf dem Neumarkte einen Revolver entwendet haben. Die Eigenthümer der beschlagnahmten Sachen, sowie die Personen, welche in letzter Zeit bestohlen wurden, darüber aber noch nicht Anzeige erstattet haben, wollen sich bald im Zimmer 11 des Sicherheitsamtes melden.

—ϱ **Schwindler.** Am 28. v. M. hat ein junger Mann, der sich A. Richter nannte und von einer auswärtigen Gewehrfabrik Bestellungen auf Oele, Fette präsentirte, einen Wechsel in Zahlung gegeben, auf den er den Ueberschuß von etwa 35 M. baar herausgezahlt erhielt. Der Wechsel erwies sich später als gefälscht. Aehnliche Betrügereien hat der Mann in Magdeburg, Sömmerda und Suhl verübt. Der Schwindler dürfte mit dem bereits seit mehreren Jahren steckbrieflich verfolgten Handlungs-Commis Max Erdmann aus Landsberg a. W. identisch sein. Vor dem Betrüger wird gewarnt. — Ein junger Mann, der sich als Student und Sohn eines höheren Berliner Polizeibeamten ausgiebt, hat in den letzten Tagen mehrere hiesige Restaurateure bestohlen. Einem solchen auf der Stockgasse entwendete er 150 M., einem anderen Restaurateur auf der Berlinerstraße, bei dem er sich Nachtquartier zu verschaffen wußte, stahl er eine silberne Cylinderuhr und einen Geldbetrag von 60 Mark. Der Schwindler ist etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, blond und hat eine dicke Nase. Er trug zuletzt eine hellrothe Studentenmütze mit weißem Rande. Wer zur Ergreifung des Diebes beitragen kann, wolle im Bureau 11 des Königl. Polizei-Präsidiums oder dem nächsten Polizeibeamten Anzeige erstatten.

g. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Herrn von der Friedrich-Wilhelmstraße ein blauer Winterüberzieher; einem Kutscher von der Brunnenstraße zwei Zwanzigmarkstücke; einem Seifenhändler von der Gartenstraße in einem Tanzlocal auf der Gartenstraße ein grauer Eskimoüberzieher, ein grauer Filzhut und ein gelber Rohrstock mit Nickelknopf; einem Töpfer von der Matthiasstraße ein Portemonnaie mit 145 Mark aus seiner Wohnung; einer Handelsfrau vom Universitätsplatz eine Radwer; einem Polirermeister von der Schweitzerstraße in einem Tanzlocal auf der Lohestraße ein blaugeflockter Winterüberzieher; einem Arzt von der Sonnenstraße aus dem Vorzimmer seiner Wohnung ein chirurgisches Taschenbesteck in einem mit violettem Sammet ausgeschlagenen Leder-Etui. Der Dieb hat außerdem einem im Wartezimmer des Arztes anwesenden Herrn seinen guten Hut unter Zurücklassung eines alten, schäbigen Filzes entwendet. — Gefunden: Zwei Portemonnaies mit geringen Geldbeträgen. — Verlaufenes Kind: Am 3. d. M. Abends wurde ein etwa vier Jahre altes Mädchen verirrt auf dem Matthiasplatze angetroffen, und von dem Arbeiter Friedrich Hoffmann, Moltkestraße 8, einstweilen in Pflege genommen. Das Kind, das Martha Weiß zu heißen angiebt, trägt einen graucarrirten Mantel, dunkelblaue Capotte, rothcarrirtes Kleid und hat blondes Haar. — Zur Ermittelung. Am 27. v. M. resp. in der darauf folgenden Nacht sind einem inzwischen verstorbenen Ackerbürger aus Hundsfeld auf der Hundsfelder Chaussee, wo er bewußtlos liegen geblieben war, der Winterüberzieher, eine leichte Sommermütze von carrirtem Stoff, ein graues Jaquet und ein grauer Regenschirm gestohlen worden. Wer über den Dieb oder über den Verbleib der Sachen Auskunft geben kann, wird aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 13 des Königlichen Polizei-Präsidiums zu melden. — Aufgefundene Leiche. Am 3. d. M. wurde in der Nähe der Königsbrücke die Leiche einer unbekannten, anscheinend einige zwanzig Jahre alten weiblichen Person aus der Oder gelandet und nach der königlichen Anatomie gebracht. Sie war bekleidet mit braun und blau gestreifter Jacke, blauer Schürze mit weißen Punkten, weiß und schwarz gestreiftem Leibchen, rothen Strümpfen und Niederschuhen, trug goldene Knopf-Ohrringe mit Blumenverzierung und hat wahrscheinlich schon mehrere Wochen im Wasser gelegen. — In Untersuchungshaft wurden genommen: 31 Personen, in Strafhaft 17.

Handels-Zeitung.

Ausweise.

W.T.B. **Königsberg i. Pr.,** 4. Febr. Die Einnahmen der Ostpreussischen Südbahn betrugen im Monat Januar 274 767 M. gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres weniger um 239 481 M.

• **Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien.** Die Nummern der am 29. Januar a. c. ausgeloosten Obligationen, sowie die Nummern der früher ausgeloosten, aber noch rückständigen, befinden sich im Inseratentheil.

• **Convertirte vierprocentige Hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck.** Die Nummern der am 31. Januar a. c. ausgeloosten Anleihescheine befinden sich im Inseratentheil.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 4. Februar. Neueste Handelsnachrichten. Die Nachfrage nach Geld bewegt sich seit Beendigung der Januarliquidation fortgesetzt innerhalb sehr enger Grenzen und Geld blieb an der heutigen Börse zu 3 pCt. bei gegenseitiger täglicher Kündigung vielseitig offerirt, während sich der Zinsfuss für Geld bis ult. von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. ermässigte. Wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, nimmt die Zuzahlung auf die Actien der Pommerschen Hypothekenactienbank den gewünschten Fortgang. Es sind bisher Zuzahlungen und Anmeldungen zu Zuzahlungen von über $\frac{1}{4}$ des gesammten Actiencapitals bis heute erfolgt. Die Zuzahlungen erfolgen bis zum Ende d. M. in der Höhe von 60%. — Im Verfolg der gestrigen Mittheilungen über eine Agrarbank geht dem „B. T." heute ein Exemplar des Entwurfs für das Project einer Agrarbank zu. Das Unternehmen soll den Namen Lebens-Hypothekenbank führen. Es heisst in dem Entwurf: Zweck dieser Anstalt ist, Hypothekencredite gegen Annuitäten - Rückzahlungen in der Weise zu ertheilen, dass gleichzeitig der Schuldner sein Leben bei der Anstalt versichert auf die Höhe des ertheilten Credits, und zwar hat die Anstalt im Falle des Ablebens des Versicherten demselben jenen Betrag zu quittiren, welchen er am Sterbetage der Gesellschaft noch schuldet. — Aus Wien wird gemeldet: Heute fand in dem Bureau der anglo-österreichischen Bank die constituirende Generalversammlung der Nordböhmischen Kohlenwerksgesellschaft in Brüx statt. Dieselbe ermächtigte einstimmig den Verwaltungsrath, für die neue Gesellschaft die bei Brüx gelegenen ehemals der Anglobank gehörigen Kohlenwerke sammt Zubehör nach dem Stande vom 31. December 1889 für den statutenmässig vorgesehenen Betrag von 3800000 Gulden für die nordböhmische Kohlenwerksgesellschaft in Brüx, derart zu erwerben, dass der Werkbetrieb vom 1. Januar 1890 ab für Rechnung der neuen Gesellschaft geht. In den Verwaltungsrath für die ersten drei Jahre wurden die Directoren der Anglobank, zu Revisoren für das erste Geschäftsjahr Regierungsrath von Wacek und Commerzienrath Eissler, zum Präsidenten des Verwaltungsraths von Mayer gewählt. — Nach der „Hamb. Börsenhalle" finden im Hinblick auf die beständig steigenden geschäftlichen Ansprüche an die Norddeutsche Bank in Verwaltungskreisen eingehende Erwägungen über die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Actiencapitals statt. Ein Beschluss darüber dürfte demnächst erfolgen.

Berlin, 4. Febr. Fondsbörse. Die Verhältnisse des Glasgower Eisenmarktes, die in Folge starker Ueberspeculation eine Déroute aufweisen, übten auch heute zu Beginn ihre beeinträchtigende Wirkung, namentlich auf dem Eisenhüttenmarkt; in Folge dessen war der Anfang matt, die Baisse-Partei griff energisch ein und es gelang ihr, noch einen weiteren Druck auf die Course auszuüben. Bald nach Beginn konnte sich indess die Tendenz befestigen und die Course eine leichte Erholung gewinnen. Der Kohlenmarkt wurde durch die ungünstige Strömung am Eisenmarkt in Mitleidenschaft gezogen; auch hier büssten die leitenden Werthe mehrere Procent ein. Bochumer 235—234,75 bis 235,50—236,50—233,90, Nachbörse 235,20, Dortmunder 116,60—116,50 bis 117,25—117,90—116,75, Nachbörse 117,60, Laura 167,25—167,60 bis 166,25—167,90—166,50, Nachbörse 168,30, Donnersmarckhütte 93—92,75 bis 93,25, Nachbörse 93. In der zweiten Börsenstunde trafen Meldungen aus Glasgow ein, die eine weitere Verflauung des dortigen Eisenmarktes ankündigten. Die Bankwerthe, die ziemlich behauptet eröffnet hatten, unterlagen weiteren Abschwächungen, speciell Disconto-Command.-Antheile, ultimo 247,25—246,90—247,25—246,40, Nachbörse 247,20, Credit 179,90—179,60—179,90, Nachbörse 180,70. Am Bahnenmarkt Franzosen auf Deckungen höher, 94,90—94,75, Duxer schwächer, 213,40—213,30 bis 216,25—215,50, Nachbörse 216,70. Deutsche Bahnen schwach, namentlich Lübecker und Mainzer, denen sich Marienburger und Ostpreussen, letztere auf ungünstige Januar-Einnahme, anschlossen. Gotthardbahn und italienische Mittelmeerbahn niedriger. Fremde Renten still und wenig verändert; 1880er Russen 94,30, Nachbörse 94,30, Russische Noten 223,70—223,50, Nachbörse 223,50, 4proc. Ungarn 89,70, Nachbörse 89,80. Im weiteren Verlauf unterlag die Tendenz Schwankungen, bis gegen Schluss Schwäche überwog, Schluss schwach. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe wenig verändert. Unter Cassabanken zeichneten sich Pommernbank, Gothaer Grund, Spritbank Wrede, Preuss. Immobilien, Maklerverein durch Begehr aus. Für Berg- und Hüttenwerke blieb die Tendenz getheilt; Barop, Arenberger, Borussia und Harkort Stammprioritäten zogen an; durch Abgaben gedrückt waren: Georg-Marienhütte, Hagener Gussstahl. Oberschles. Eisenbahnbedarf 117,60 bez. Gd. Auf dem Markte für inländiche Anlagewerthe herrschte Ruhe; 4proc. Reichsanleihen und 4proc. Consols gaben je 0,10 pCt. nach. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten still, eher etwas schwächer; 3proc. Italiener und Anatolier schliesslich gefragt. Serbenwerthe gut zu lassen. Russische Prioritäten ruhig und mässig abgeschwächt. Amerikaner fest mit Ausnahme von San Francisco und Denver, die etwas billiger abgegeben wurden. Fremde Wechsel wenig verändert; London kurzer Sicht $\frac{1}{2}$ Pf. höher.

Berlin, 4. Febr. Productenbörse. In den auswärtigen Berichten waltete heute ein angenehmeres Aeussere als in den letzten Tagen; deshalb war dies auch im hiesigen Verkehr heute der Fall. — Loco Weizen fest. Auf Termine wirkten allgemein die günstigeren Berichte der fremden Märkte entsprechend; bei fester Tendenz mussten für alle Sichten etwas höhere Preise angelegt werden, aber der Umsatz liess jede Lebhaftigkeit vermissen. — Loco Roggen geschäftslos. Im Terminverkehr machte sich der Einfluss der kälteren Temperatur und erneuter Frage nach effectiver Waare für Sachsen um so mehr geltend, als gleichzeitig auch die Berichte der russischen Märkte fester geworden sind, namentlich Odessa, dessen Offerten heute 2 Mark höher einstanden, während Londoner Forderungen unverändert geblieben sind. Die Preise sind bei ziemlich regem Verkehr reichlich um 1 Mark gestiegen und schlossen fest. — Loco Hafer preishaltend. Termine fest und schliesslich 1 M. höher, als gestern. — Roggenmehl 15—20 Pf. theurer. — Mais behauptet. — Rüböl naher Lieferung kaum verändert, per Frühjahr etwas theurer bezahlt, im allgemeinen aber wenig umgesetzt. — Für Spiritus war mehr Angebot vorhanden, namentlich auf Sommertermine; in Folge dessen liess der Markt eine gewisse Mattigkeit erkennen, aber ein nennenswerther Preisabschlag ist trotzdem am Schlusse nicht zu notiren.

Amsterdam, 4. Februar.*) (Original-Telegramm der „Breslauer Zeitung".) Resultat der heute von der Niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltenen Auction über 58 191 Ballen Java-, 115 Kisten und 8 Ballen Padang-Kaffee:

Nr.	Anzahl d. Ball.	Beschreibung.	Taxe.	Ablauf.
A. 1	1887	Samarang	$54\frac{3}{4}$ C.	$54\frac{5}{8}$ C.
3	2400	Tagal	55 C.	55 C.
4	1170	desgl.	55 C.	$54\frac{3}{4}$ C.
10	522	Probolingo	$55\frac{1}{2}$ C.	$56\frac{1}{4}$ C.
15	1637	Batavia	$57\frac{1}{2}$ C.	$58\frac{1}{4}$ C.
16	465	Passaroean	$54\frac{3}{4}$ C.	$54\frac{3}{4}$ C.
20	642	desgl.	$54\frac{3}{4}$ C.	$54\frac{3}{4}$ C.
28	2813	desgl.	55 C.	55 C.
43	860	Batavia	$55\frac{3}{4}$ C.	$56\frac{1}{4}$ C.
46	2543	Tagal	55 C.	$55\frac{1}{4}$ C.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Posen, 4. Februar. Spiritus loco ohne Fass 50er 51, 40, 70er 31, 90. Matt. — Wetter: Trübe.

Hamburg, 4. Februar, Nachmittags. Kaffee. Good average Santos per Febr. $83\frac{1}{2}$, per März $83\frac{1}{2}$, per Mai $83\frac{1}{4}$, per Septbr. 82. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 4. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55.

Havre, 4. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 102,25, per Mai —,—, per Sept. 102,00. — Tendenz: Fest.

Magdeburg, 4. Febr. Zuckerbörse. (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	3. Februar.	4. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	15,80—16,00	15,90—16,10
Rendement Basis 88 pCt.	15,15—15,30	15,20—15,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,50
Brod-Raffinade I.	27,00—27,50	27,00—27,50
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	25,25—26,50	25,50—26,50
Gem. Melis I.	24,50	24,50

Tendenz: Rohzucker fest. Raffinirte —.

Termine: Februar 11,70, März 11,90, ruhiger.

Zuckermarkt. Hamburg, 4. Februar, 8 Uhr 16 Min. Abends [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Februar 11,80, März 11,95, Mai 12,22, August 12,52, Octbr.-Decbr. 12,22. — Tendenz: Fest.

Paris, 4. Febr. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° behauptet loco 29,25, weisser Zucker behauptet, per Febr. 33,80, per März 34,10 per März-Juni 34,60, per Mai-August 35,25.

Paris, 4. Februar. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 29,50—29,75, weisser Zucker fest, per Februar 34,10, per März 34,30, per März-Juni 34,80, per Mai-August 35,50.

London, 4. Febr. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{3}{4}$, ruhig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $11\frac{3}{4}$, ruhig.

London, 4. Februar, 12 Uhr 6 Minuten. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% per Februar 11, 9, per März 11, $10\frac{1}{2}$, per April 12, per Mai 12, $1\frac{1}{2}$.

Newyork, 3. Febr. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes $5\frac{3}{16}$.

Glasgow, 4. Februar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 3. Februar.. 53 Sh. 11 D | 4. Februar. 53 Sh. $1\frac{1}{2}$ D.

London, 4. Februar. [Wollauction] träge, bis heute fünfzehn Procent, grösstentheils Capwolle zurückgezogen.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 4. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Abgeschwächt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	3.	4.
Galiz. Carl-Ludw. ult	— —	81 10
Gotthardt-Bahn ult.	173 50	172 40
Lübeck-Büchen	177 —	177 10
Mainz-Ludwigshaf..	123 80	123 50
Mecklenburger	168 50	168 50
Mittelmeerbahn ult.	111 50	110 50
Warschau-Wien ult.	190 75	192 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	61 50	61 40
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	114 —	113 70
do. Wechslerbank	111 70	111 30
Deutsche Bank.....	179 20	179 70
Disc.-Command. ult.	247 60	246 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	180 —	179 70
Schles. Bankverein.	132 40	132 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	221 50	220 —
BochumGussstahl.ult.	236 25	234 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	174 50	174 20
do. Pferdebahn...	140 —	140 60
do. verein. Oelfabr.	94 70	93 50
Cement Giesel.....	— —	145 —
Donnersmarckh. ult.	92 10	93 —
Dortm. Union St.-Pr.	117 70	117 30
Erdmannsdrf. Spinn.	106 70	106 10
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	173 50	174 10
Hofm. Waggonfabrik	172 —	172 50
Kattowitz. Bergb.-A.	144 70	143 50
Kramsta Leinen-Ind.	145 —	144 60
Laurahütte	169 60	168 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	166 25	165 25
Obschl. Chamotte-F.	146 50	146 50
do. Eisb.-Bed.	117 90	117 60
do. Eisen-Ind.	211 50	211 —
do. Portl.-Cem.	139 —	138 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	122 50	120 20
Redenhütte St.-Pr..	131 —	130 75
do. Oblig...	115 —	115 —
Schlesischer Cement	195 20	193 —
do. Dampf.-Comp.	124 50	124 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	194 —	193 —
do. St.-Pr.-A.	194 —	193 —
Tarnowitzer Act....	— —	29 75
do. St.-Pr..	107 —	106 —

Inländische Fonds. Cours vom	3.	4.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 —	103 —
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 80
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 10	103 10
do. Pr.-Anl. de 55	159 20	159 —
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 40	100 60
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 70	100 60
do. Rentenbriefe..	104 20	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 70	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 —	— —
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	102 70	102 80
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 —	94 80
Italienische Rente..	95 —	94 90
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 90	96 80
Oest. 4% Goldrente	95 50	95 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	77 60	77 40
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	77 40	77 30
do. 1860er Loose.	123 70	123 60
Poln. 5% Pfandbr..	66 70	66 90
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	60 90
Rum. 5% Staats-Obl.	98 50	98 40
do. 6% do. do.	104 70	104 70
Russ. 1880er Anleihe	94 20	94 20
do. 1883er do.	113 50	113 50
do. 1889er do.	94 30	94 30
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 50	99 50
do. Orient-Anl. II.	70 20	70 20
Serb. amort. Rente	84 10	84 10
Türkische Anleihe.	17 70	17 70
do. Loose........	81 90	81 80
do. Tabaks-Actien	102 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	89 70	89 70
do. Papierrente ..	86 30	86 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	173 05	173 05
Russ. Bankn. 100 SR.	224 20	223 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 47
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 05
Wien 100 Fl. 8 T.	172 85	172 80
do. 100 Fl. 2 M.	171 70	171 80
Warschau 100 SR 8 T.	223 75	223 25

Privat-Discont $3\frac{1}{4}$%

Berlin, 4. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Wesentlich befestigt. Preussische Bahnen steigend.

Cours vom	3.	4.
Berl. Handelsges. ult.	199 37	199 75
Disc.-Command. ult.	247 25	247 37
Oesterr. Credit. . ult.	179 87	180 12
Franzosen ...... ult.	94 50	94 87
Galizier .... ult.	81 25	81 12
Harpener ...... ult.	256 50	259 —
Lübeck-Büchen ult.	177 12	178 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 50	123 62
Marienb.-Mlawka ult.	55 75	57 25
Dux-Bodenbach ult.	214 —	218 37
Schweiz. Nrdostb. ult.	139 50	139 50
Gelsenkirchen .. ult.	192 50	193 —

Cours vom	3.	4
Ostpr. Südb.-Act. ult.	86 12	86 12
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	117 62	118 —
Laurahütte ..... ult.	168 75	169 —
Egypter .... ult.	94 75	94 87
Italiener .... ult.	94 75	94 75
Lombarden ..... ult.	58 —	58 37
Türkenloose .... ult.	82 25	82 50
Dresdener Bank ult.	186 50	187 75
Russ. Banknoten . ult.	224 —	223 75
Ungar. Goldrente ult.	89 75	89 75
Warschau-Wien ult.	191 —	192 75
Hibernia. ...... ult.	216 50	219 —

Berlin, 4. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	202 —	202 50
Septbr.-October .	— —	191 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
April-Mai	173 50	174 50
Juni-Juli	172 25	173 25
Septbr.-October.	— —	166 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	164 25	165 25
Septbr.-October.	— —	— —

Cours vom	3.	4.
Rüböl pr. 100 Kgr Ruhig.		
Februar..........	65 20	65 10
April-Mai	63 —	63 30
Septbr.-October ...	— —	— —
Spiritus pr 10 000 L.-pCt. Träge.		
Loco 70er	33 90	33 70
Februar 70er	33 40	33 40
April-Mai.... 70er	33 60	33 50
August-Septb. 70er	35 —	35 —
Loco 50er	53 20	53 20

Stettin, 4. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	194 50	196 —
Juni-Juli	196 50	197 50
Roggen p. 1000 Kg. Behauptet.		
April-Mai	170 50	171 50
Juni-Juli	169 50	170 —
Petroleum loco ..	12 25	12 25

Cours vom	3.	4.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Februar.........	66 —	66 —
April-Mai	64 —	64 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	52 50
Loco 70er	— —	33 20
April-Mai ... 70er	32 80	32 90

Wien. 4. Februar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	3.	4.
Credit-Actien..	325 75	324 75
St.-Eis.-A.-Cert.	219 50	219 50
Lomb. Eisenb..	135 —	133 65
Galizier	189 —	188 75
Napoleonsd'or .	9 37	9 $39\frac{1}{2}$

Cours vom	3.	4
Marknoten	57 72	57 75
4% ung. Goldrente.	103 95	103 70
Silberrente	89 50	89 15
London...........	118 20	118 25
Ungar. Papierrente .	99 50	99 35

Paris, 4. Februar. 3% Rente 87, 75. Neueste Anleihe 1877 105, 85. Italiener 94, 15. Staatsbahn 470, —. Lombarden —, —. Egypter 474, 68. Ruhig.

Paris, 4. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.
3proc. Rente.......	87 65	87 85
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	105 90	105 87
Ital. 5proc. Rente .	94 17	94 20
Oesterr. St.-E.-A. .	470 —	473 75
Lombard. Eisenb.-A.	302 50	303 75

Cours vom	3.	4.
Türken neue cons..	17 87	18 02
Türkische Loose..	74 10	74 25
Goldrente österr..	— —	— —
do. ungar..	$89\frac{1}{8}$	$89\frac{1}{4}$
Egypter..........	475 31	475 31
Compt. d'Esc. neue	630 —	630 —

Frankfurt a. M., 4. Februar. Mittags. Credit-Actien 279 75. Staatsbahn 189, 37. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 89, 70. Egypter 94, 70. Still.

Köln, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 45, per Mai 20, 80. — Roggen loco —, per März 17, 15, per Mai 17, 35. — Rüböl loco —, per Mai 66, 80, per October 58, 90. — Hafer loco 16.

London, 4. Februar. Consols 97, 62. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 50. Egypter 93, 75. Kalt.

London, 4. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $4\frac{5}{8}$ pCt. — Bankeinzahl. — Pfd. Sterl. Bankauszahl. — Fest.

Cours vom	3.	4.
Consols p. October	$97\frac{5}{8}$	$97\frac{5}{8}$
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente...	$93\frac{1}{8}$	$93\frac{1}{8}$
Lombarden	12 01	12 —
4% Russ. II. Ser. 1889	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{2}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{5}{8}$	$17\frac{3}{4}$
Unificirte Egypter..	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$

Cours vom	3.	4.
Silberrente	75 —	75 —
Ungar. Goldr.	$88\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{8}$
Berlin	— —	20 71
Hamburg.........	— —	20 71
Frankfurt a. M.....	— —	20 71
Wien	— —	12 $01\frac{1}{2}$
Paris	— —	25 50
Petersburg	— —	$25\frac{3}{4}$

Hamburg. 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, neuer 186—200. Roggen loco ruhig, Mecklenburger neuer 180—188, russ. ruhig, loco 123—126. — Rüböl ruhig, loco $68\frac{1}{2}$. — Spiritus ruhig, per Febr. $21\frac{3}{4}$, per Febr.-März $21\frac{3}{4}$, per April-Mai 22, per Mai-Juni $22\frac{1}{4}$. Wetter: Nasskalt, nebelig.

Paris, 4. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Febr. 24, 30, per März 24, 30, per März-Juni 24, 30, per Mai-August 24, 30. Mehl ruhig, per Februar 52, 60, per März 53, —, per März-Juni 53, 50, per Mai-August 54, —. Rüböl steigend, per Febr. 83, —, per März 82. 25. per März-Juni 80, 25, per Mai-August 72, —. Spiritus ruhig, per Febr. 35, 25, per März 36, —, per März-April 36, 25, per Mai-August 37, 50. Wetter: Kalt.

Amsterdam. 4. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco —, per März 203, per Mai 207. Roggen loco —, per März 148, per Mai 150, October 141.

Liverpool, 4. Febr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fester.

Abendbörsen.

Wien, 4. Februar, Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 325, 85. Marknoten 57, 75. 4% Ungar. Goldrente 103, 85. Lombarden 136, 65. Fest.

Frankfurt a. M., 4. Februar, 7 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 280, 37, Staatsbahn 190, 75, Lombarden 116, 87, Laura 169, —, Ungar. Goldrente 89, 80, Egypter 94, 90, Türkenloose —, —, Mainzer 119, 90. Fest.

Hamburg, 4. Febr., 8 Uhr 40 Min. Abds. Credit-Actien 280,50, Staatsbahn 475, Lombarden 293, Marienburger 54, Lübeck-Büchener 175, Disconto-Gesellschaft 244, Nationalbank für Deutschland 162, Nordd. Bank 186 gefragt, Laurahütte 167,90, Packetfahrt-Gesellschaft 157, Nobel Dynamite Trust 158,75, Russ. Noten 224. — Tendenz: Fest.

Marktberichte.

—ck. **Wolle.** Berlin, 4. Februar 1890. Das Geschäft im abgelaufenen Monat war unbedeutend; Vorräthe alter Schur zeigten sich klein und von geringer Auswahl, neue waren im Stadium der Ankunft oder der Verarbeitung begriffen — in der Hauptsache stand es aber unter dem vollen drückenden Einfluss einer speculativen Baissebewegung auf dem Terminmarkt. Ganz abnorme Unterschiede (6—8 pCt.) zwischen Rohwolle- und Zugtermincoursen verursachten Verwirrung, während die Industrie durch die Ankunft der Importen vom Effectivmarkt abgelenkt war. Auf den europäischen Wollmärkten hielt sich Rohwolle fest und eine natürliche Reduction der Werthstufe gegen die höchste Periode, als die Märkte von Vorräthen entblösst waren, fand Ausdruck in den beiden Auctionen in Antwerpen und London; gleichzeitig hielten die überseeischen Märkte ihre Preise bei stark verringerten Zufuhren voll aufrecht. Am La Plata-Markt scheint sich der Ausfall mehr und mehr zu accentuiren; die hohen Preise, welche der Stand des Goldagios den Producenten zu gewähren befähigt, müsste den Effect starker Zufuhren haben, während das Gegentheil der Fall ist. Im Kammzugmarkt war es in Folge der oben erwähnten Verhältnisse still; Preise schwankten unter der Wirkung der Publication des Terminmarktes. Das Januargeschäft pflegt übrigens meist unbelebt zu sein. Kämmlinge verkehrten kaum verändert im Werthe gegen December. Capwollen verkauften sich in ungefährer Parität der Londoner December-Auction. Deutsche Wolle nur sehr spärlich vorhanden, ging in kleinen Partien an Stofffabrikanten ab. Preise: Buenos-Ayres (supra und sortirt) 5,25—5,50 M., do. (deutscher Typ) 4,95—5,10 M., Australier aa 6,05—6,20 M., a 5,80—5,90 M., Capzug 5—5,40 M., Deutscher A 5,60 M., B 5,10—5,20 M.. Deutsche Rückenwäschen um 150 M.

Aus London, 2. Februar, berichtet die „Voss. Ztg.": Die erste Serie diesjähriger Auctionen von Colonialwollen hat begonnen mit Katalogen enthaltend: Sydney 2923 Ball., von verfügbaren 95 000 Ball., Queensland 211 Ball. von 27 000 Ball., Port Philipp 455 Ball. von 74 000 Ball., Adelaide 501 Ball. von 26 000 Ball.. Tasmanien — Ball. von 200 Ball.. Swan River — Ball. von 1500 Ball., Neu-Seeland 714 Ball. von 14 300 Ball., Cap 854 Ball. von 45 000 Ball., zusammen 5658 Ball. von verfügbaren 283 000 Ball. In- und ausländische Käufer waren zahlreich und Gebote animirt. Die Preise von australischen Wollen kamen den Schlussquotirungen der vorigen Serie gleich, während Cap-Wollen sich pari bis ½ d. darunter verkauften. Die zeitigen Zufuhren belaufen sich auf 358 000 Ball. und abzüglich dessen, was direct befördert worden ist, aber zuzüglich des aus der vorigen Serie übergehaltenen Quantums, beträgt das verfügbare Total circa 283 000 Ball. Gegenwärtiger Anordnung zufolge wird die Serie bis zum 25. Februar währen.

Posen. 3. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Trübe. Die Kauflust für Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte weniger rege und konnten beide Artikel letzte Werthe nur mühsam behaupten. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,90—18,40—17,30 Mark, Roggen 16,80—16,50—16,30 M., Gerste 17,30—15,00—13,00 M., Hafer 16,20—15,50—14,80 M.

• **Trautenau.** 3. Februar. [Garnmarkt.] Der heutige Garnmarkt war von Käufern zahlreich besucht und herrschte heute sowie im Laufe der letzten Woche recht lebhafter Begehr für Tow- und Linegarne, in welchen auch belangreiche Umsätze zu folgenden Preisen erzielt wurden: 20er Tow ord. Schuss mit 33 bis 35, 20er Tow Ia Schuss mit 35 bis 37, 20er Tow Ia Kette mit 38 bis 40, 40er Line ord. Schuss mit $24\frac{1}{2}$ bis $25\frac{1}{2}$, 40er Line Ia Schuss und Mittelkette mit 26 bis 27, 40er Line Ia Kette mit 28 bis 31 Gulden per Schock, je nach Qualität, übrige Nummern verhältnissmässig zu üblichen Conditionen.

Bradford, 3. Februar. Wolle ruhig aber stetig, Lustrewolle matt, Garne sehr ruhig, für Stoffe ziemlicher Begehr.

Vom Standesamte. 3./4. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Greulich,** Hermann, Töpfer, ev., Scheitnigerstr. 41,
Heinrich, Marie, ev., ebenda. — **Frost,** Heinrich, Arbeiter, ev., Ender=
straße 12, **Fröhlich,** Caroline, ev., Bartschstr. 12. — **Scholz,** Carl, Bahn=
arbeiter, ev., Bergmannstr. 3, **Nawrot,** Amalie, geb. Simon, ev., ebenda.
— **Jurek,** Franz, Maurer, k., Kl. Fürstenstr. 9, **Schneider,** Anastasia,
k., Friedensburgstraße 1.

Standesamt II. **Schmalhausen,** Aug., Kaufm., ev., Berlin, **Grätzer,**
Clara, ev., Schweidnitzer Stadtgr. 30. — **Niecke,** Hermann, Buchhalter,
ev., Gräbschenerstraße 93, **Langner,** Emilie, geb. Bilke, ev., ebenda. —
Opet, Samuel, Kaufmann, mos., Glogau, **Freund,** Emilie, mos., Neue
Kirchstr. 5. — **Wilhelm,** Fried., Arbeiter, k., Gräbschenerstr. 40, **Mantke,**
Mar., ev., ebenda. — **Sprengholz,** Maxim, Bureaubeamter, k., Sonnen=
straße 23, **Otto,** Ther., k., Holteistraße 10. — **Schmidt,** Gustav, Wurst=
macher, ev., Gräbschenerstr. 52, **Hase,** Joh., ev., Gräbschenerstr. 48.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Schliesch,** Friedrich, Arb., 40 J. — **Kynast,** Carl,
ehem. Schneidermstr., 86 J. — **Sattler,** Eduard, Schlossergesell, 46 J. —
Schneider, Agnes, geb. Boras, Harmonikaspielersfr., 48 J. — **Marschlig,**
Johanna, geb. Ache, Knechtfrau, Bischwitz Kreis Trebnitz. — **Wolniak,**
Clara, T. d. Bremsers Robert, 3 M. — **Wende,** Rudolf, Hüttenassistent,
23 J. — **Anders,** Hermann, Arbeiter, 26 J. — **Hüttner,** Paul, S. d.
Arb. Friedrich, 3 M. — **Nawrath,** Dorothea, geb. Fleischer, Arbeiterfr.,
43 J. — **Rimpler,** Bertha, Köchin, 32 J. — **Petrausch,** Emma, T. d.
Bahnarbeiters Wilhelm, 4 J. — **Katterle,** Albert, Schlossergesell, 36 J.
— **Runge,** Heinrich, Bohrer, 21 J. — **Schütz,** Christiane, geb. Krause,
Zimmermannwwe., 55 J. — **Krakauer,** Martha, T. d. Kaufm. Adolf,
8 M. — **Beinert,** Alfred, S. d. Zimmerm. Hermann, 5 M. — **Vogel,**
Paul, S. d. Postb. Robert, 8 M. — **Kugel,** Willy, S. d. Obsthändlers
Hermann, 10 M. — **Micke,** Fritz, S. d. Restaurateurs Hermann, 6 M.
— **Nowack,** Max, S. d. Maschinisten Eduard, 2 J. — **Senft,** Auguste,
geb. Fliegner, Schuhmacherfrau, 51 J. — **Böhm,** Conrad, Kaufm., 44 J.
— **Scholz,** Max, S. d. Haushälters Paul, 3 M. — **Klose,** Gottfried,
Haushälter, 50 J. — **Sommer,** Elisabeth, Arbeiterin, 67 J. — **Nitzler,**
Agnes, geb. Koch, Tischlergesellenwwe., 60 J. — **Fuchs,** Richard, Inspector,
60 J. — **Siegmund,** Marie, geb. Zibis, Schuhmacherfrau, 21 J. —
Teuschert, Mathilde, Handschuhnäherin, 29 J. — **Thiel,** Rosina, geb.
Perschke, Sergeantenfrau, 25 J. — **Hacke,** Carl, Maurer, 68 J. — **Richter,**
Paul, S. d. Arb. Carl, 1 J. — **Quisinsky,** Gertrud, T. d. Buchbinder=
meisters Max, 3 T. — **Schätzler,** Adolf, S. d. Malers August, 2 J. —
Pieczonka, Carl, S. d. Arb. Carl, 5 J. — **Schmidt,** Franz, Oberfeuer=
wehrmann, 65 J. — **Wolff,** Ottilie, geb. Fiedler, Kaufmannwwe., 72 J.
— **Blech,** Friedrich, Arb., 59 J. — **Scholz,** Friederike, geb. Wiesner,
Maurerpolierfr., 73 J. — **Kotschote,** Bernhard, Bäckergesell, 37 J. —
Pohl, Dorothea, geb. Weigang, Arbeiterfr., 32 J. — **Pichler,** Max,
Buchbinderlehrling, 16 J.

Standesamt II. **Wirth,** Marie, T. d. Schlossers Adolf, 6 M. —
Kasten, Julie, geb. Belte, Buchhändlerfrau, 30 J. — **Nimietzek,** Paul,
S. d. Stellmachers Isidor, 5 M. — **Panter,** Carl, Tischler, 71 J. —
Vollenberg, Bertha, T. d. Schlossers August, 6 J. — **Weike,** Ida, T.
d. Arbeiters Carl, 1 M. — **Hoffmann,** Edith, T. d. Maschinenschlossers
Robert, 4 M. — **Spindler,** Anna, geb. Kirsch, Geschäftsvermittlerfrau,
53 J. — **Kalinke,** Elisabet, geb. Wiesner, Polizeisergeantwwe., 82 J. —
Rostdeutscher, Gustav, Freigärtner, 47 J. — **von Pakisch,** Luise, geb.
Wintermantel, Regierungsbeamtenwittwe, 71 J. — **Krause,** Christiane,
geb. Scholz, Weichenstellerfrau, 34 J. — **Schubert,** Erwin, S. d. Bild=
hauers Max, 14 T. — **Wäder,** Emilie, T. d. Arb. Carl, 1 J. — **Bolze,**
Benno, Anstreicher, 42 J. — **Greulich,** Hugo, Schlosser, 32 J. — **Schriefer,**
Emma, geb. Migula, Schneidermeisterfr., 55 J. — **Kögel,** Walter, S. d.
Comptoiristen Felix, 5 M. — **Richter,** Ernst, S. d. Böttchers Adolf, 3 M.
— **Jäckel,** Franz, S. d. Arb. Heinrich, 4 M. — **Witkowski,** Christian,
Hilfsbremser, 52 J. — **Schustau,** Emmy, T. d. Kaufm. Oscar, 6 J. —
Breither, Martha, geb. Haase, Buchhalterfr., 36 J. — **Richter,** Jacques,
Particulier, 68 J. — **Balatré,** Oscar, Töpfer, 29 J. — **Manheimer,**
Charlotte, geb. Caro, Sensalfrau, 61 J. — **Berley,** Clara, T. d. Arb.
Wilhelm, 8 J. — **Obst,** Richard, S. d. Kutschers Gottlieb, 30 Min. —
Drews, Helene, T. d. examinirten Heizers Gustav, 6 J. — **Bordt,**
Anna, T. d. Schlossers Hermann, 8 J.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 8457 rohen Hölzern (Kiefern, Fichten oder Lärchen) zu Telegraphenstangen soll für das nächste Sommerhalbjahr im Ganzen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in der Kanzlei der hiesigen Ober-Postdirection (Zimmer Nr. 123) zur Einsicht aus und können auch von ersterer gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühr bezogen werden. [1658]

Schriftliche Angebote, die mit bezüglicher Bezeichnung zu versehen und frankirt hierher einzusenden sind, müssen bis **zum 21. Februar, 8 Uhr Morgens,** hier eingegangen sein.

Breslau, 30. Januar 1890.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Schopper.

Die Verlobung unserer Schwester und Schwägerin **Elisabeth Henke** mit dem Fabrikbesitzer Herrn **Hugo Heinze** in Brieg beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im Februar 1890.
Gustav Helm und Frau **Marie**, geb. **Henke.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Henke**, zweiten Tochter des verstorbenen Juweliers Herrn **Louis Henke** und seiner Frau **Auguste**, geb. **Neumann**, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, im Februar 1890.
[1671] **Hugo Heinze.**

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner Tochter **Laura** mit Herrn **Moritz Peritz** in Berlin beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [2256]
Breslau, im Januar 1890.
Carlsstr. 40.
Rosalie Stern, geb. Wiener.

Durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens wurden hocherfreut
Max Holzbock und Frau,
[2662] geb. **Gordau.**
Berlin, 3. Februar 1890.

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach langen schweren Leiden verschied gestern Nachmittags 3½ Uhr der Particulier [602]

Jaques Richter

im 68. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Breslau-Berlin, den 4. Februar 1890.
Beerdigung: Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Garvestrasse 9.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachts 11¼ Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe [600]

Frau Charlotte, geb. Caro,

im 62. Lebensjahre.
Tiefbetrübt zeige ich dies meinen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.
Breslau, den 3. Februar 1890.
Adolf Manheimer, Sensal.
Die Beerdigung findet Mittwoch, d. 5. d. M., Nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Nachmittag 4½ Uhr verschied nach 11tägigem Leiden unser innigst geliebtes Töchterchen [2252]

Emmy,

acht Tage vor Zurücklegen ihres 6. Lebensjahres.
Unendlich betrübt bitten um stilles Beileid
Oscar Schuftan und Frau, geb. **Engel.**
Breslau, 4. Februar 1890.
Die Beerdigung findet morgen Nachmittags 2 Uhr vom jüdischen Friedhofe aus statt.

Für die uns von allen Seiten bewiesene Theilnahme beim Dahinscheiden unserer theuren Mutter, der Frau

Louise Pick, geb. Braniss,

in Kempen i. P. sagen Allen unseren innigsten Dank. [1647]
Die Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise herzlichen und liebevollen Mitgefühls, sowie für die reichen Blumenspenden bei dem Heimgange unseres theuren Sohnes [2281]

Arthur

sagen wir hierdurch Allen unseren wärmsten Dank.
Breslau, 4. Februar 1890.
Alexander Niedlich und Frau.

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Masken-Kränzchen.

Zu dem **am 17. d. Mts.** im **„Café Restaurant"** stattfindenden **„Masken-Kränzchen"** haben nur die, auf Grund specieller Einladung gelösten Eintritts-Karten **„Giltigkeit".** [2291]
Einführungen sind **nicht** gestattet.
Eintrittskarten sind bis **zum 14., Abends 6 Uhr,** bei Herren **Gebrüder Fischer** abzuholen. **Das Comité.**

Inst. f. hilfsb. Handl.-Diener (gegr. 1774).

Mittwoch, den 5. Februar, Abends 8 Uhr, im Prüfungssaale des Magdalenen-Gymnasiums: **Vortrag** des Herrn **Dr. med. Graeffner** [560]
„Der Schlaf"
für Mitglieder, Gönner und deren Gäste (worunter auch Damen).
Breslau, den 2. Februar 1890. **Der Vorstand.**

Die Kaffee-Rösterei von Julius Pohl,

Breslau, Klosterstraße Nr. 24,
empfiehlt bei anerkannt reeller Bedienung und sorgfältigster Verpackung wirklich schöne, kräftige **Kaffee's** unter Garantie hochfeinen Geschmacks.
Rohsorten in größter Auswahl.
Gebrannt, bevorzugte **Mischungen**, im Preise von Mk. 1,40 bis Mk. 1,80.
Post-Sendungen bei freier Emballage gegen Nachnahme.
Ferner: **Chines. u. Russ. Thee's, Zucker, Chocoladen, Cacao's, alle Sorten Weine,** garantirt rein, **Cigarren,** vorzügliche Qualitäten, in allen Preislagen, und **sämmtliche Colonialwaaren** für Familienbedarf zu Engros-Preisen. [2271]
Special-Geschäft für Kaffee-Versandt.

Stadt-Theater.

Mittwoch. Abend. **„Templer und Jüdin."** Große romantische Oper in 3 Aufzügen. Musik von H. Marschner.
Nachmittag. (Anfang 3 Uhr.) Halbe Preise. Zum letzten Male: **„Kaiser Rothbart."** Phantastisches Volksschauspiel in 2 Abtheilungen von Otto Devrient.
Donnerstag. (Kleine Preise.) **„Reif-Reiflingen."** Schwank in fünf Aufzügen von G. von Moser.

Lobe-Theater. 1660

Mittwoch und Donnerstag: **„Die Ehre."** Anfang 7 Uhr.
Sonnabend. Z. 1. M.: **„Nächstenliebe."** Lustspiel in 3 Acten von Rosen,

Residenz-Theater. 1661

Mittwoch und Donnerstag: **„Die drei Grazien."**
In Vorbereitung: **„Der Dompfaff."**

Paul Scholtz's Theater.

Heut Mittwoch, den 5. Febr. 1890: **„Die Preußen in Breslau",** historisches Lustspiel in 5 Acten von Arthur Müller.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.
Morgen: [2260]
„Eine leichte Person", Posse.

Breslauer Theater-Academie. 2275

Hôtel de Silésie — Bischofstraße 4/5.
Mittwoch, den 5. Febr. 1890:
Kabale und Liebe.

Nur noch eine Woche!
Weberbauers Local, Zwingerstr. 052
Photogr. Jubil.-Ausstellung,
geöffnet von 10—3 u. von 5 bis 8 Uhr. **Entrée 50 Pf.,** 10 Karten f. Vereine u. Fam. vorher bei **Th. Lichtenberg.**
Donnerstag, d. 6. Febr.: Auf vielfachen Wunsch:
Geöffnet bis 10 Uhr Abends.
Von 7 bis 10 Uhr
Promenaden-Concert
von der Capelle des 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn **Reindel.**
Nur einmal geöffnet bis 10 Uhr. — Nur einmal Wochentags-Concert.

Zeltgarten. 1626

Auftreten
des **Mr. Barnum** mit seinen dressirten Ulmer Doggen, von **Miss Wanda** mit dem Musée mysterieux, des Ventriloquisten **Mr. Segommer,** der Tänzerinnen Geschwister **Mariano,** des Mimikers **Mr. Henry de Vry,** des Komikers Herrn **Paul Jülich,** der Sängerin Frl. **Jenny Peters;** der **Luppu-Troupe** am fünffachen Luft-Reck, und der Sängerin Frl. **Steinow.**
Anfang 6 Uhr. Entrée 60 Pf.

Liebich's Etablissement.

Heute: [1632]
Große Soirée
der
Leipziger Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**).
Neues Programm.
Näheres Placate.
Von Donnerstag bis Sonnabend, d. 8. cr. incl., **keine Soirée.**

✉ d. 7. II. 7. R. △ IX. Br.

J. O. O. F. Morse □ 5. II. Ab. 8½ V. [2284]

Breslauer Grundbesitzer-Verein.
Donnerstag, den 6. Februar, Abends 8 Uhr:
Allgemeine Versammlung im Saale zum **blauen Hirsch,** Ohlauerstraße 7.
Bericht über die Vorstandssitzung des Central-Verbandes. — Besprechung von Anträgen wegen Bürgersteig-Unterhaltung. — Straßenbeleuchtung. — Ermäßigung des Preises von Leitungswasser. [1663]

Nach beendeter Inventur verkaufe ich **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren,** nur gediegene, dauerhafte Arbeit, zu bedeutend ermäßigten Preisen und nehme **gebrauchte Möbel in Zahlung** an.
Hentschel, 6 Junkernstr. 6, II.

Alte Briefmarken

und **Converts,** jedoch nur aus den Jahren 1840—1860 kauft **Kretschmer,** Breslau, Schmiedebrücke 31. [2268]

Gute gewissenh. **Pension,** eignes Zimmer, findet ein Schüler b. e. Lehrer f. mäß. Honorar. Off. unt. Dr. G. 86 Exped. der Bresl. Ztg.

Nürnberger Bier-Haus Siechen,

Schweidnitzerstraße 19, [598]
an der Dorotheen-Kirche (früher Bürgerbräu).

Gründlichen Unterricht

in allen Disciplinen der englischen, französischen, spanischen, italienischen und portugiesischen Sprache ertheilt
Dr. Herm. Carliczek,
12 III. Ohlauerstraße.

Ein Sec. (Realg.) **w. Stunden zu ertheilen.** Gefl. Offerten unter X. Y. 87 an d. Exped. d. Bresl. Ztg

---

Gründl. engl. u. franz. **Unterricht** n. l. faßl. Meth. erth. e. gepr. Lehrerin à St. 50 Pf. Off. u. A. B. 9 hauptpostl.

Unterricht im **Englischen** in und außer dem Hause ertheilt und bittet um gefl. Anmeldungen **D. Hirsch,**
Büttnerstraße 6, II. [2292]

E. gepr. Lehr. w. Std., auch Seminarist., z. erth. Off. u. R. M. 89 Exp. d. Bresl. Ztg.

Bekanntmachung für Hausfrauen.

Auf vielseitigen Wunsch unserer Kundschaft haben wir mit unserem Fabrikhause das Abkommen getroffen, dass die Wäsche sämmtlicher von uns gekaufter Gardinen von uns übernommen werden kann. Die Gardinen werden nach einem ganz neuen und ausserordentlich praktischen Verfahren, bei welchem die Gardinen nicht leiden, in der Fabrik auf das sorgfältigste gereinigt, nach Bedarf reparirt und neu appretirt. Die auf diese Weise behandelten Gardinen erhalten wieder ein neues Aussehen, und bitten wir von dieser vortheilhaften Neuerung ausgedehnten Gebrauch zu machen.

Rosenstock & Co.
Gardinen-Fabriklager
No. 2, Schweidnitzerstrasse No. 2.

Für nur 30 Mark

liefere **elegant gebunden neu**

Goethe	Werke	M. 6,—.
Hauff		„ 3,50.
Kleist		„ 1,75.
Körner		„ 1,50.
Lenau		„ 1,75.
Lessing		„ 4,20.
Schiller		„ 5,40.
Shakespeare		„ 6,—.

Im Ganzen 18 eleg. Leinwdbde.
Für 36 Mark:
ausser Obigem noch
Heine, Werke, 4 Bde., 6 Mk.
H. Scholtz in Breslau,
Stadttheater.
[1356] Telephon Nr. 690 für Breslau und Oberschlesien.

Für Wiederverkäufer:

Kleesäcke,
à 2 und 3 Pfund,
Getreidesäcke,
Stärkesäcke,
Kartoffelsäcke,
Mehllieferungssäcke,
Zuckersäcke,
Strohsäcke,
Wollkoffer,
Wollzüchenleinen,
wasserdichte Segel
und **Wagendecken,**
Rapsplanen
am billigsten in der
Säcke- u. Planenfabrik
von [1662]
M. Raschkow,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10.
Probesäcke portofrei.
Auch werden alle Arten **Säcke, Züchen, Planen** nach Angabe angefertigt.

Teppiche

in verschiedenen Größen und Qualitäten werden **billig verkauft Gräbschnerstr. 11,** II. Etage, links. Verkaufsstunden von 9—3 Uhr.

Extra feines **Veilchen-Pulver,**
San Fornarina und **San Remo,** zum Parfümiren von Kleidern und Wäsche. Sehr lange nachhaltend. **Fr. Kuhn, Parf., Nürnberg.** Hier nur bei **E. Groß,** Neumarkt Nr. 42, und **Umbach & Kahl.** [0238]

---

2 Blüthnerflügel,

etwas gebraucht, zu verkaufen **Universitätsplatz 5** bei **Janssen.**

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Weihenstephan.

Heute und die folgenden Tage:

Münchener Bockbier

aus der kgl. Bayerischen Staatsbrauerei

Weihenstephan.

Tauentzienplatz. Tauentzienplatz.

Schluss

von



ENEL's

Grossem Saison-Ausverkauf!

Heut Mittwoch, den 5. Februar 1890.
Abends 7 Uhr.
Heut Haupttag speciell
für Brautwäsche mit **20%** Rabatt,
„ Tischwäsche mit **15%** „

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
k. u. k. Hoflieferant,
BRESLAU, am Rathhause 26.

Vorläufige Anzeige.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzutheilen, daß ich mein seit 18 Jahren hierselbst bestehendes **Tapezierer- u. Decorationsgeschäft** von **Anfang März** ab in das der Breslauer Disconto-Bank gehörige Haus [2262]

Junkernstraße Nr. 1 u. 2, II. Etage,

verlegen und daselbst eine Auswahl gediegener, fertiger **Möbel, Spiegel und Polsterwaaren** ꝛc. in compl. Garnituren und einzelnen Exemplaren, sowie ein reichhaltiges Lager der neuesten, geschmackvollsten **Stoffe zu Möbelbezügen, Gardinen u. abgepaßten Portièren** ꝛc. unterhalten werde. — Indem ich bitte, hiervon einstweilen Kenntniß nehmen zu wollen, empfehle ich mich

Hochachtungsvoll
Albert Wichmann,
Tapezierer u. Decorateur,
z. Z. noch Christophoriplatz Nr. 8.

Poudre Veloutine

von Dorin, Paris, in rosa, blanche, rahel, ohne Wismuth, empfiehlt [1108]
Wilh. Ermler, Kgl. Hoflieferant, Schweidnitzer-Straße 5.

Brennstempel von Schmiedeeisen fertigt aufs Sauberste **H. Klingert,** [2047]
jetzt: **Neumarkt Nr. 28.**

Prima Abfallseife: reine gute Seife, aus d. Abf. der best. Toil.-S. bereitet, in Blöcken, Riegeln, glatt. und gepreßt. Stücken, 9 Pfd. netto **M. 4,50** franco.
Toilette-Seifen: Honig-, Rosen-, Veilchen-, Glycerinseife, 9 Pfd. netto sortirt **M. 7,75** franco. [592]
Mandelseife: in ovalen oder glatten Stücken, Riegeln, 9 Pfd. netto franco **M. 5,50.**
Krystall-Glycerinseife: in Riegeln oder Stücken, 9 Pfd. netto **M. 6,90** frco.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
Wiederverkäufern Rabatt.
Gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
R. Hausfelder,
ältestes Breslauer Parf.- und Toilette-Seifen-Magazin,
nur Schweidnitzerstraße 28.

Zinnfolienfabrik
E. F. Ohle's Erben,
Breslau. 2653

Feuer- und diebessichere
Geldschränke,
große Auswahl, empf. äußerst billig
A. Gerth, Rosenthalerstr. 16.

PATENTE
besorgen und verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki
Berlin W., Friedrichstr. 78.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte [052]
Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster,
welches von den **höchsten** Stellen **amtlich** geprüft u. empfohlen worden ist, führt die Schutzmarke: [Schutzmarke] auf den Schachteln und ist zu haben à 25 u. 50 Pf. in **allen Apotheken.**

Ein junger Mann sucht e. Mädchen od. Wittfrau behufs Verheirathung wegen Uebern. des Gasthofs von den Eltern. Adressen mit Näh. erb. bis 10. d. Mts. unter W. A. S. 32 postlagernd Schweidnitz i. Schl.

Convertirte 4% mit 105% rückzahlbare hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck (Wolfsberg).

Bei der heute erfolgten Ausloosung wurden folgende Nummern gezogen:

Nr. 391. 403. 415. 502. 728. 884. 901. 1065. 1149. 1164. 1189. 1357. 1488. 1502. 1632. 1644. 1658. 2482. — 18 Stück.

Die Rückzahlung der vorstehenden Obligationen erfolgt vom 1. April d. J. an zum Course von 105% bei der **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin** und **Darmstadt** und bei der **Filiale derselben** in **Frankfurt a. M.**

Aus den früheren Verloosungen sind noch rückständig: Nr. 683. 1844. 1891. 2459.

Carlshof b. Tarnowitz, den 31. Januar 1890. [605]

Hugo Graf Henckel von Donnersmarck.

Convertirte 4% mit 105% rückzahlbare hypothekarische Anleihe des Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck.

Bei der heute erfolgten Ausloosung wurden folgende Nummern gezogen:

Serie A. Nr. 13. 62. 105. 108. 118. 262. 312. 346. 379. 488. 490. 578. 626. 636. 645. 672. 722. 732. 783. 786. 818. 834. 879. 888. 1000. 1030. 1036. 1041. 1194. 1218. 1233. 1237. 1281. 1322. 1402. 1415. 1517. 1526. 1623. 1625. 1634. 1781. 1852. 2091. 2151. 2158. 2205. 2281. 2391. 2401. 2433. 2456. 2518. 2582. 2607. 2614. 2628. 2648. 2720. 2738. 2804. 2915. 3038. 3053. 3166. 3291. 3305. 3443. 3516. 3717. 3765. 3810. 3837. 3899. 3915. 3936. 3965. 4179. 4208. 4231. 4307. 4363. 4372. 4422. 4468. 4510. 4532. 4570. 4751. 4826. 4948. 4983. — 92 Stück à M. 500.—.

Serie B. Nr. 5078. 5115. 5156. 5201. 5205. 5269. 5366. 5499. 5530. 5580. 5700. 5710. 5807. 5812. 5904. 6105. 6194. 6203. 6208. 6301. 6378. 6389. 6502. 6525. 6559. 6623. 6636. 6737. 6780. 6789. 6811. 6812. 6827. 6955. 7012. 7040. 7050 7124. 7131. 7147. 7170. 7195. 7204. 7282. 7326. 7401. 7555. 7509. 7560. 7581. 7606. 7648. 7658. 7736. 7751. 7776. 7800. 7967. 7984. 8187. 8203. 8230. 8240. 8264. 8294. 8316. 8378. 8379. 8382. 8394. 8400. 8548. 8619. 8642. 8689. 8931. 8946. 9021. 9108. 9122. 9123. 9148. 9259. 9260. 9301. 9413. 9502. 9542. 9548. 9923. 9935. 9942. 10029. 10085. 10114. 10117. 10200 10446. 10448. 10484. 10559. 10584. 10619. 10685. 10724. 10810. 10883. 10884. 10928. 10960. 10973. 10991. — 112 Stück à M. 1000.—.

Serie C. Nr. 11054. 11070. 11080. 11121. 11131. 11217. 11233. 11312. 11362. 11447. 11474. 11573. — 12 Stück à M. 5000.—.

Die Rückzahlung der vorstehenden Obligationen erfolgt vom 1. April d. J. an zum Course von 105% bei der **Bank für Handel und Industrie** in **Berlin** und **Darmstadt**, und bei der **Filiale derselben** in **Frankfurt a. M.**, bei dem **Schlesischen Bankverein** in **Breslau** und bei den Herren **Sal. Oppenheim jr. & Co.** in **Cöln.**

Aus den früheren Verloosungen sind noch rückständig:
Nr. 253. 257. 316. 1121. 3750. 4529. à M. 500.—.
Nr. 5999. 6275. 6498. 7048. 8511. 8725. 8879. 9638. 10630. 10631. 10668. à M. 1000.—.
Nr. 11134 à M. 5000.—.

Carlshof b. Tarnowitz, 31. Januar 1890. [606]

Hugo Graf Henckel von Donnersmarck.

Verdingung

der Lieferung von 500 Kubikmeter Granit-Kleinschlag für die Geleis-Anlagen auf dem Bahnhofe Kattern. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 15. Februar cr., Vormittags 11 Uhr.

Zuschlagsfrist 14 Tage. [1669]

Breslau, den 31. Januar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Bekanntmachung.
„Umbau Bahnhof Kreuzburg."

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der eisernen Treppen und Lichthofgitter des neuen Empfangs-Gebäudes in Kreuzburg O/S., veranschlagt auf 2300 M., sollen öffentlich vergeben werden.

Ausschreibungs-Verzeichnisse nebst Bedingungen und Zeichnungen sind in unserem technischen Bureau (Zimmer 15) einzusehen, auch in unserer Kanzlei (Zimmer 16) gegen postfreie Einsendung von 0,60 M. für Ausschreibungs-Verzeichniß mit Bedingung und von 2,00 M. für die Zeichnungen in 10 Pfennig-Postfreimarken käuflich zu erhalten. Entsprechend bezeichnete, verschlossene Angebote sind bis zum **20. Februar 1890** bei uns einzureichen. [1664]

Angebotseröffnungstermin an diesem Tage Vormittags 11½ Uhr im Zimmer 15.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, im Februar 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau—Tarnowitz).

Die Maurerarbeiten und die Lieferung des eisernen Ueberbaues zur Herstellung einer Fluthbrücke von 30 m Lichtweite bei **Sulencin** sollen getrennt in zwei Loosen vergeben werden. Loos I: Maurerarbeiten = 471 cbm, Loos II: eiserner Ueberbau = 48,3 to Schweiß- und Gußeisen. Termin zur Eröffnung der Angebote am **22. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr.** Die Bedingungen, Ausschreibungsverzeichnisse und Zeichnungen liegen Louisenstraße Nr. 8 zur Einsicht aus, auch sind dieselben zum Loose I für 1,00 M. und zum Loose II für 1,50 M. von uns zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 1. Februar 1890. [1654]

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt (Directionsbezirk Breslau).

Bekanntmachung.

In der in Gemäßheit des § 4 des Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien, vom 18. Juni 1866 (Amtsblätter der Königlichen Regierungen zu Breslau S. 243, zu Liegnitz S. 269, zu Oppeln S. 226) am 25. Januar cr. stattgehabten neunten Verloosung von „Obligationen der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Provinz Schlesien ausschließlich der Oberlausitz" sind folgende Apoints vorschriftsmäßig gezogen worden:

3½ proc. Obligationen.

Serie XX. à 5000 M. Nr. 69.
Serie XXI. à 2000 M. Nr. 154. 173. 187. 247. 317. 416. 730. 731.
Serie XXII. à 1000 M. Nr. 17. 60. 115. 133. 161. 262. 452. 788. 1016. 1060. 1182. 1196. 1202. 1243. 1349. 1412.
Serie XXIII. à 500 M. Nr. 10. 112. 370. 451. 477. 581. 610. 704. 810. 841. 947. 1029. 1345. 1408. 1520. 1736. 1777 1889. 1912. 1916. 1948. 2022. 2143. 2245.
Serie XXIV. à 200 M. Nr. 196. 247. 344. 445.
Serie XXV. à 100 M. Nr. 45. 163.

Indem wir diese Obligationen, sowie **außerdem sämmtliche im Umlauf befindlichen 4procentigen Provinzial-Hilfs-Kassen-Obligationen, welche nicht in Folge unserer Bekanntmachung vom 4. Juni v. Js. zur Abstempelung in 3½ procentige Obligationen gelangt sind und deren Inhaber in Folge dessen nicht das Recht auf Umtausch in 3½ procentige Obligationen erworben haben,**

hierdurch kündigen, fordern wir die Inhaber auf, die Valuta dafür

am 2. Juli d. Js.

gegen Auslieferung der Obligationen in coursfähigem Zustande nebst Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. Js. ab bei der Landes-Haupt-Kasse von Schlesien hierselbst (im Ständehause) während der Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der gezogenen 3½ procentigen, sowie der oben näher bezeichneten 4procentigen Obligationen hört mit dem 1. Juli d. Js. auf und wird der Betrag der von da ab laufenden, nicht mit eingelieferten Coupons vom Capital in Abzug gebracht. Nach Maßgabe der Bestände der Landes-Haupt-Kasse kann übrigens die Valuta der vorbezeichneten Obligationen schon von jetzt ab gegen Vergütigung der bis zum Zahlungstage laufenden Zinsen erhoben werden.

Aus früheren Verloosungen sind noch rückständig:

a. 4½ proc. Obligationen.

Serie VI. à 100 Thlr. Nr. 1180. 1500. 3323. 3340.
Serie XVII. à 500 M. Nr. 184. 1895. 1918. 2178.
Serie XVIII. à 200 M. Nr. 22 77. 544.

b. 4proc. Obligationen.

Serie III. à 100 Thlr. Nr. 555. 1134. 1762.
Serie IX. à 2000 M. Nr. 974.
Serie X. à 1000 M. Nr. 818. 1170. 3000. 3010.
Serie XI. à 500 M. Nr. 115. 2374. 2947. 3984. 5694. 6670. 6848.
Serie XII. à 200 M. Nr. 930. 1851. 3000. 3019. 3227. 3850.
Serie XIII. à 100 M. Nr. 83. 350. 609.

Breslau, den 28. Januar 1890. [0238]

Direction der Provinzial-Hilfs-Kasse für Schlesien.
von Klitzing.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Marcus Gadiel

zu Guttentag ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [1666]

auf den 25. Februar 1890, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt, wozu alle Betheiligten hiermit vorgeladen werden. Die Schlußrechnung nebst Belägen und das Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Die Auslagen des Mitgliedes des Gläubiger-Ausschusses, **Sally Schwarz,** sind auf 28,20 Mark, die des Verwalters **Tichauer** auf 45 Mk., des Letzteren Vergütung für den Waarenausverkauf auf **224 Mark,** für die sonstige Geschäftsführung aber auf 650 Mark festgesetzt.

Guttentag, den 29. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut unter Nr. 775 die Firma

Hugo Feig

zu **Gleiwitz** und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Feig** zu Gleiwitz eingetragen worden.

Gleiwitz, den 29. Jan. 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heut unter Nr. 634 die Firma:

B. Klamka,

als deren Inhaber der Wurstfabrikant **Bernhard Klamka** in Ratibor, und als Ort der Niederlassung Ratibor eingetragen worden. [1657]

Ratibor, den 29. Januar 1890.

Königliches Amts-Gericht, Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 155 die Firma [1655]

L. Kochmann

zu **Rosenberg OS.** und als deren Inhaber der Destillateur **Louis Kochmann** zu Rosenberg OS. am 31. Januar 1890 eingetragen worden.

Rosenberg OS., den 31. Jan. 1890.

Königliches Amts-Gericht.

Lieferung von buchenen Bohlen.

Die Lieferung von ca. 650,00 qm buchenen Brückenbohlen soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die speciellen Maaße, sowie die Lieferungsfrist sind aus den in unserer Raths-Registratur während der Amtsstunden ausliegenden Bedingungen zu ersehen; letztere können gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Angebote sind, mit der Aufschrift: „**Bohlenlieferung**" versehen, bis zum 19. Februar, Vormittags 9 Uhr, an unsere Raths-Registratur einzusenden. [595]

Glogau, den 1. Februar 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verlangt werden 2780 qm Pflastersteine von härtestem Material: glimmerarmer Granit, Porphyr, Grünstein u. s. w. Kopffläche 10—18 cm breit, 25 cm lang, Höhe 18—21 cm, rechteckige, glatt bearbeitete Kopffläche, Seitenflächen unter dem rechten Winkel, so daß Kopfflächen dicht aneinander schließen und die Fußfläche mindestens zwei Drittel der Kopffläche hat.

Preis frei Bahnhof oder Oderufer für's Quadratmeter im fertigen Pflaster gemessen.

Portofreie, verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift und mit Muster, nach welchem zu liefern ist, sowie Zeugnisse über langjährig benutztes Material oder Angabe, wo derartige Erkundigungen einzuziehen sind und Verpflichtung zur Lieferungszeit bis 1. August l. J. von Partien oder dem Gesammtbetrag, sind bis zum [597]

Sonnabend, d. 15. Febr. d. Js., Vormittags 11 Uhr,

verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Reihenpflastersteine" an den unterzeichneten Magistrat zu richten, zu welcher Zeit die etwa eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter geöffnet werden.

Nachgebote werden nicht berücksichtigt; Zuschlag bleibt vorbehalten.

Es sind entweder vor Vertragsschluß 14 Tage nach Aufforderung ein Zehntel der Steine zu liefern, oder 10 Procent des Lieferungsbetrages als Caution zu hinterlegen. Abschlagszahlungen werden zu 9/10 des cautionsfreien Betrages nach Abfuhr vom Bahnhofe geleistet, Rest nach Verpflasterung des Ganzen.

Frankfurt a. O., den 27. Jan. 1890.

Der Magistrat.

Gerichtlicher Verkauf.

Das zur **Paul Hinke'schen Concursmasse** gehörige Waarenlager, bestehend aus [601]

Uhren, Uhr-Fournituren, Werkzeugen u. Uhrketten in Doublé, Talmi, Nickel und Stahl,

sowie die Geschäftsutensilien sollen **im Ganzen** verkauft werden.

Die **Besichtigung** kann Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. d. M., von 9 bis 12 Uhr in dem Geschäftslocal **Albrechtsstraße 6** erfolgen. Schriftliche Offerten nimmt der Unterzeichnete bis Donnerstag, d. 6. d. M., Abends 6 Uhr, in seinem Bureau Klosterstraße 1b entgegen.

Breslau, den 4. Februar 1890.

Ferdinand Landsberger, Concursverwalter.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug von Breslau bin ich beauftragt **Freitag, den 7. Februar, Vorm. von 10 Uhr an, Zwingerstr. 24, part.:**

1 sehr groß. eichen. Trumeaux, 1 eich. Ministertisch, 1 überpolstertes Sopha, 4 Sessel, 2 Tabourets, 1 eich. Tisch, 2 Portièrenstangen, Portièren, 2 gute feine nußb. Bettstell., 1 groß. Smyrna-Saal- u. zwei Bettteppiche u. verschied. and Möbel, ferner: 1 fein. nußb. ×sait. Pianino, zwei große gute Oelgemälde, zwei Kamingarnitur. (cuivre poli), 2 eich. Uhren, 1 Prachtalbum

meistbietend zu versteigern.

Der Königl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder.

Gasthof-Verkauf.

Wegen Ableben des Besitzers soll das unter Nr. 78 zu Hartmannsdorf, Kreis Landeshut, an der Landeshuter-Freiburger Chaussee gelegene **Ulber'sche Gasthausgrundstück,** mit vollständigem lebenden und todten Inventarium, eingerichteter **Fleischerei, Tanzsaal** nebst **Ausspannung** von den Erben

Montag, den 10. Februar d. J., von Vormittag 10 Uhr an,

an Ort und Stelle freiwillig öffentlich **verkauft** werden, außerdem gehören zu demselben 36 Morgen guter Acker und Wiesen, Gebäude sind massiv und in gutem Bauzustande, die Schankgerechtigkeit ist Realrecht. Bedingungen und Inventarium-Verzeichniß liegen beim Vormunde, Ortsvorsteher **Kammler** hierselbst, zur Einsicht und werden dieselben vor dem Termine bekannt gemacht.

Käufer werden zu diesem Termine hiermit eingeladen. [1406]

Hartmannsdorf, den 22. Jan. 1890.

Die Erben.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste.

Beweis: Man lasse das ungesüsste Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur **Blookers Cacao** hat dann noch den **natürlichen Cacaogeschmack** bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen. Kostet pro Tasse 4 Pfennig. **Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.**

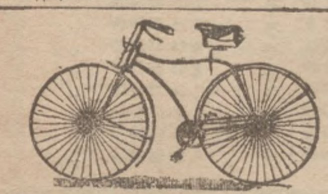
Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER [0244]

Vertreter.

Ein leistungsfähiges Haus — Specialität deutsch und französische, leinene Spitzen — sucht einen Vertreter gegen hohe Provision. [569]

Off. unter **L. 2914** an **Rudolf Mosse, Köln.**



Vertreter gesucht

in **Breslau**, sowie in allen Städten Schlesiens von [533]

Heinrich Kleyer,

Fahrradfabrikant u. General-Vertreter erster engl. Fabriken,

Frankfurt a. M.

Ich suche

gute Agenturen,

gleichviel welcher Branche, f. Schles. und Posen. **Off.** erb. unter Chiffre **C. 2596** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [576]

Tolu-Pastillen.

Die heilenden Eigenschaften des Tolu-Balsams bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit** sind in diesen Pastillen in sehr angenehmer und dabei concentrirter Form enthalten. Man nehme zweistündlich eine Pastille. Schachtel à 1 Mark zu haben in der **Adler-Apotheke,** Ring 59.

Ural-Caviar

à Pfund 4,50 Mark. [2116]

Beste **conserv. Matjes-Heringe, Kieler-Sprotten, Lachsheringe,** schöne **Bücklinge,** d. Stck. v. 5 Pfg. an. Große **Kieler Flundern, Salzheringe,** die Mandel 0,50—1,20 M.

C. Boguslawski,

Gartenstr. 19 (Liebichs Etablissement).

Gebrauchte **Möbel und Betten** kauft **E. Becker,** Kupferschmiedestr. 4, I. Et. Bestellung bitte per Postkarte.

Equipagen-Verkauf.

Goldbrauner Wallach, 5 Jahr, 6½ Zoll, hochelegant, flott u. fromm, sicherer Einspänner; ganz neues Neugold-Geschirr und ein fast neuer dunkelbl. **Herren-Phaëton zu verk. Preis 1300 M.** Einzelverkauf ebenfalls. Anfragen M. N. 193 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1651]

50 Centner

geschmiedetes Koschentiner Eisen, in Centnerbunden, giebt sehr bill. ab [1653]

S. Veitel,
Stabeisenhandlung,
Neusalz a. O.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **Erzieherin** zu 2 Mädchen, pädagogisch und musikalisch gebildet, wird per 1. März d. J. aufgenommen. Israelitinnen werden bevorzugt. Um Beischluß der Photographie wird ersucht. [1665]

L. Königstein,
Przywos bei **M.-Ostrau.**

Eine junge Dame aus hochachtb. Familie, gegenwärtig noch in ungekündigter Stellung als Cassirerin in einem hiesig. größeren Geschäft, mit der Buchführung vertraut, **sucht** per 1. April cr. anderweitig **Engagement.** [2279]

Gefl. Offerten sub E. E. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Galanterie-, Haus- und Küchengeräth-Geschäft in Oberschlesien** suche ich per 1. April cr. eine gewandte, **fachkundige Verkäuferin** und **1 Lehrling.**

Offerten unt. Z. 196 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [1675]

Eine tüchtige

Verkäuferin

findet in meinem Schnittwaaren- und Damenconfections-Geschäft per **1.** März **Engagement.** [2255]

Sally Graupe,
Neue Taschenstr. 32.

Ein tüchtiger Buchhalter und Correspondent,

der in größeren **Modewaaren- oder Confectionsgeschäften** bereits thätig war, wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Persönliche Vorstellung erforderlich.

[1670] **E. Breslauer,**
Damen-Mäntel-Fabrik.

Ich suche für bald oder per 1. April cr. **einen tüchtigen, geschäftsgewandten** [2227]

Reisenden,

der auch über seine Ehrenhaftigkeit beste Referenzen besitzt.

Vorläufig erbitte ich mir nur schriftliche Offerten.

Max Hoffmann, Breslau.

Damen-Confection.

Junger Mann,

im Einrichten und Abnehmen firm, gegenwärtig noch in Stellung, **sucht** anderes **Engagement, eventl. für Reise.** [2263]

Gefl. Offerten unter C. D. 79 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Directrice-Gesuch.

Für mein **Putzgeschäft suche** eine wirklich **tüchtige Directrice** für feinen und mittleren Genre bei sehr hohem Gehalt zum sofortigen Antritt, eventl. 1. März cr.

Ebenso findet eine **flotte** branchekundige **Verkäuferin** in der Woll-, Weiß- und Kurzwaaren-Abtheilung **sofortiges Engagement.** [596]

Moritz Cohn, Liegnitz,
Ring 20.

Wir engagiren p. sofort eventl. später:

1 erste Verkäuferin, selbige muß mit dem Putzfach vollständig betraut sein u. die Leitung übernehmen können.

1 erste Verkäuferin für die Weiß- u. Wollwaaren-Branche.

1 ält. jungen Mann, der die Branche genau kennt.

Dauernde Stell. u. hoh. Salair zugesichert.

Den Offerten sind Photographie u. Gehaltsanspr. beizufügen. [2237]

Gebrüder Karger,
Stettin.

1 Verkäuferin

sehr tüchtig, **find.** in einem größeren Modewaaren- u. Confectionsgeschäft in Breslau p. März od. April bei hoh. Salair dauernd. **Engag.** Off. unt. V. F. 78 d. d. Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Putz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft suche ich** per bald oder später [594]

1 tüchtige Verkäuferin,

welche die Branche genau kennt.

Lazarus Wolff Moses,
Glogau.

Für unsere **Wäsche-Fabrik** (Specialität Arbeiter-Wäsche) **suchen** wir eine durchaus tüchtige **Zuschneiderin** bei hohem Gehalt.

Korn & Wollheim,
Chemnitz i. Sachsen.

Ein Mädchen, 22 J. alt (Israelit.), **sucht Stell.** als Stütze der Hausfrau, dieselbe ist auch im Schank bewandert. Gefl. Off. postl. **J. M. Ruda OS.**

Für ein **j. Mädch.,** Weißnäh., mos., mit guten Zeugn., welche das Zuschneiden der Wäsche theor. erl., **wird** p. bald od. später **Engag.** in einer Provinzialstadt bei freier Station und Familienanschluß **gesucht.**

Offerten unter F. M. 80 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2298]

1 anst. gewandt. **Stubenmädchen,** g. Zeugn., f. z. 15. Febr. **St.** zu e. einz. Hrn. od. Dam. od. a. St. d. Plac.-Bureau **P. Grossmann,** Reußenohle 4.

Tücht. perf. Köchinn. u. Mädch. f. Alles mit sehr gut. Attesten empf. für bald Fr. **Brier,** Ring 2.

Für ein hiesiges Restaurant כשר **wird** eine streng religiöse selbständige **Köchin** unter günstigen Bedingungen **gesucht.** [2266]

Es würde auch an eine zuverlässige Person die Küche für eigene Rechn. übergeben werden. Off. u. S. 77 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals.

Stellung jeder Branche zur Ausw. Ford. Sie solche per Postk. Adr.: **Stellen-Courier Berlin-Westend.**

Eingetretener Verhältnisse wegen wird für die **selbstständige Leitung** eines **Speditionsgeschäftes** in einer größeren Stadt Oberschlesiens eine **geeignete Persönlichkeit** gesucht. Zeugnißabschriften u. Lebenslauf sind den Bewerbungen beizufügen. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter H. J. 194. [1645]

Correspondant expérimenté en langues française et allemande, au courant de la comptabilité, demande occupation.

S'adresser au bureau du journal sous M. Z. 60. [2148]

Für eine **Brauerei** einer größeren Stadt in Ndr.-Schlesien wird zum baldigen Antritt ein [1599]

Buchhalter

gesucht, der die Reise mit übernimmt, bei einem Gehalt von 18- bis 2100 Rm. und freier Wohnung. Meldungen sub D. E. 187 an die Expedition d. Bresl. Ztg.

Ein gebildet. Mann

in den dreißiger Jahren (Kaufmann), mit Buchführung vertraut und schöner Handschrift, auch cautionsfähig, **sucht** bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Familienverhältnisse halber **Stellung** in Breslau.

Offerten erb. sub D. J. 88 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2303]

Ein junger Kaufmann,

in **Correspondenz,** dopp. **Buchführung und Abschlüssen,** Lohn-, Cassa- u. Rechnungswesen **geübt,** mit der **engl. u. franz. Sprache** bis auf praktische Uebung **vertraut, wünscht** in einen **Wirkungskreis zu treten,** der selbständige Thätigkeit bedingt, und die **Möglichkeit** bietet, sich eine **Lebensstell. zu gründen.**

Betreff. ist gegenwärtig in einem **Hüttenwerke,** kennt die **Eisenbranche,** gehört der **evang. Conf.** an und hat seine **active** einjährige **Dienstpflicht bereits erfüllt.**

Gefl. Offerten unt. Chiff. **W. 2615** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erb.

Einen tüchtigen

Reisenden,

der bereits Oberschlesien mit Erfolg bereist hat und mit der Kundschaft vertraut ist, **suchen** bei hoh. Salair per bald oder 1. April cr. [2287]

J. Goldberger & Co.,
Manufacturw.-Engrosgeschäft.

Commis, [150]

Specerist, welcher sich als **Reisender** qualificirt, für **Colonialwaaren-Engros-Geschäft** in Oberschlesien per bald oder später gesucht.

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. H. W. 130 erbeten.

Commis.

Zum 1. April suchen wir für unser **Colonialwaaren-Geschäft** einen gut empfohlenen Commis — **tüchtigen Verkäufer.** — Offerten nebst Zeugniß-Abschriften u. Photogr. erb.

[1585] **Jacob & Hoffmann,**
Salzwedel.

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft suche** ich zum 1. April cr. einen **evangel., ordentlichen** [585]

jungen Commis

und einen **Lehrling.**

Robert Klettner, Sagan.

Ein Buchhalter in gef. Alter, gut empfohlen, seit 5 J. im Mühlengesch. thätig, schon gereist, im Getreide-Einkf. gew., **sucht** per bald od. April Stell. f. Compt. od. Lag. in belieb. Br. Off. H. H. 195 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ein Commis, welcher der poln. Sprache mächtig, tüchtiger Verkäufer, Decorateur, auch Detailreis. sein muß, **wird** für ein Modewaaren- und Confectionsgeschäft in der Provinz per 1. April **gesucht.** [2264]

Offerten mit Photographie bitte an **Arnold B. Fraenckels Nachfolger, Breslau** zu richt.

Für mein **Tuch- u. Herren-Confections-Geschäft suche** p. 1. März cr.

einen tüchtigen Verkäufer.

Off. erb. u. K. L. 504 postl. Liegnitz.

Für mein **Manufactur- und Damen-Confections-Geschäft suche** ich per 1. April einen [604]

tüchtigen Verkäufer,

welcher auch decoriren kann, bei **hohem Salair** und freier Station. Photographie, Alter, Salair.

Heinrich Eylenburg,
Waldenburg i. Schl.

Ein durchaus gewandter u. selbstständiger [2301]

Verkäufer

wird per 1. März cr. in meinem Manufactur-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft zu engagiren **gesucht.** Diejenigen, welche bereits mit Erfolg Detail-Kunden besucht haben, werden bevorzugt.

Offerten, Zeugnisse, Photographie nebst Gehaltsansprüchen erbittet

Isidor Gabbe, Hof a. S.

Ein intelligenter

junger **Mann,** oder verheiratheter, welcher bereits in größeren Colonialwaaren-Geschäften conditionirt, der polnischen Sprache, Buchführung u. Correspondenz mächtig, als auch

ein Expedient,

welcher in der Hüttengegend Oberschlesiens bereits conditionirt, finden pr. 1. April cr. Stellung. Abschriften von Zeugnissen sind unter **H. 2658** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** einzureichen. [593]

Für ein **Speditionsgeschäft** wird per bald resp. 1. April ein mit der Branche vertrauter [1586]

Comptoirist

mit guter Handschrift **gesucht.**

Gefl. Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter K. S. 186.

Ein Specerist,

17 J. alt, der erst kürzlich seine Lehrzeit beendigt hat, **sucht,** gestützt auf gutes Lehr-Zeugniß, per sofort od. später **Stellung.**

Gefl. Offerten unt. **R. 150 postlagernd Lublinitz OS.**

Ein junger Mann aus der Posamenten- und Weißwaaren-Branche **findet** per 1. März **Engagement** bei [2092]

Carl Zweig, Oels.

Ein junger Mann, der schon in einem **Tabak-Pfeifengeschäft** servirt haben muß, findet **für das Lager** event. auch **für die Reise** bald oder zum 1. April cr. Stellung. — Gefl. Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche werden in der Exp. der Bresl. Zeitung unter X. X. 189 erbeten. [1601]

Herren-Confection.

Ein j. Mann, 20 J., mos., **tücht. Verk.,** mit der Landkundschaft bewandert, sowie der Buchführ. u. in obiger Branche firm, **sucht p. 1. April** dauernde u. angen. **Stell.** Off. u. S. G. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein selbstständiger

junger Mann

aus der **Speditionsbranche,** mit Sammelladungen betraut, Buchführ. und Expedition kennt, wird per 1. April cr. [577]

gesucht.

Offerten unter **F. 2599** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

E. militärfr. j. Mann (jüd.), der die Müllerei prakt. erlernt hat, mit der Buchf., Corresp., dem Verk., Incasso 2c. vertr., **sucht,** gest. a. g. Empf., dauernde Stell. Gefl. Off. u. E. E. 85 Bresl. Ztg.

Suche per ersten April cr. einen **jungen Mann,** der **Stabeisen-, Eisenkurz- u. Colonialw.** kennt. Zeugnißabschriften sind einzusenden. **W. Kahle, Charlottenbrunn.**

Ein j. Mann, der deutschen u. poln. Spr. im Lesen u. Schreiben vollst. mächt., wünscht e. Stell. als Comptoir-Diener od. dergl. anz. Näh. u. Uebereinkunft. Gabitzstr. 76, Hof, 3. Et. **Walczyk.**

Lederbranche.

1 j. Mann, mit der Branche und Ausschnitt vertraut, flotter Verkäufer, **sucht** per 1. April **Stellung.**

Off. unter K. W. 100 postlagernd **Rosenberg OS.** erbeten. [2215]

Ein junger Mann, tüchtiger Verkäufer, der seine Lehrzeit am 1. Septbr. vor. J. in einem größeren Manufactur- und Confectionsgeschäft beendet hat und seitdem als Verkäufer daselbst thätig ist, **sucht** pr. 1. April cr. anderweitig **Engagement.**

Gefl. Offerten sub A. L. 72 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2243]

Höh. bautechn. Beamter wünscht **häusl. Nebenbesch.** Gefl. Offert. unt. X. Y. 55 Exped. d. Bresl. Ztg.

Ich suche per 1. April cr. einen erfahrenen älteren **unverheiratheten Wirthschaftsinspector,** der auch der polnischen Sprache mächtig ist, und den Nachweis liefert, größere Güter selbstständig und mit Erfolg bewirthschaftet zu haben.

Gefl. Off. mit Zeugnißabschriften, erbitte direct an mich. [1649]

von Stutterheim,
Kopeziowitz b. Neuberun OS.

Maschinentechniker

mit einiger Praxis in einer Maschinenfabrik wird aufzunehmen **gesucht.** Solche, die mit Bergwesensmaschinen vertraut sind, erhalten den Vorzug.

Schriftliche Offerten mit Angabe des Alters, bisheriger Verwendung u. Gehaltsansprüche unter **Ch. C. Natibor postlagernd.** [1652]

Gesucht für Oesterreich u. Ungarn ein tüchtiger, solider [607]

Asphalteur

als **zweiter Werkführer.** Derselbe muß geläufig rechnen und schreiben können, in seinem Fach vollständig firm sein, schon selbstständig gearbeitet haben und die besten Zeugnisse besitzen. Anträge mit abschriftlichen Zeugnissen sind zu richten an die **Neuchatel Asphalte Company** Behrenstraße Nr. 52 **Berlin.**

Ein Lehrling und ein Volontair

finden per bald oder später unter günstigen Bedingungen bei mir Aufnahme. [1674]

Theodor Brinnitzer,
Modewaaren und Confection,
Bernstadt in Schl.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung **suchen**

Hugo Meyer & Sonnenfeld,
[2254] **Tuch-Engros.**

Für ein Waaren-Engros-Geschäft wird **ein Lehrling,** im Besitze des Einj.-Freiw.-Zeugnisses u. schöner Handschrift, **gesucht.** [2299]

Offerten unter Chiffre L. E. 76 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling

findet bei fr. Station **Stellung** bei **Wwe. Pollack & Sohn, Hirschberg in Schl.**

Ein kräft. **Brauerlehrling** k. sich **sofort** melden **Herrenstraße 16.**

Kellnerbursche

wird sofort verlangt für [1650]

Pulowers Restaurant,
Beuthen OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht [2282]

Wohnung, 4 Zimmer, ev. mit Cab., Küche, gr. Entree, mit Beigelaß.

Preisofferten erb. unter **A. O. 81** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Carlsstraße 31,

erste Etage, für Geschäfts-, besonders Bureau-Zwecke geeignet, zu vermiethen. Näheres **Telegraphenstraße 9, II.,** r. [2119]

Reuschestraße 63

ist die geräumige 2. Etage, aus 6 eleganten Piecen bestehend, per 1. April ev. auch früher zu verm.

Albrechtsstraße 52,

Eingang Schuhbrücke.

2. Etage

5 Zimmer und viel Zubehör, fein renovirt, und **Mittel-Wohnungen.**

Gneisenauplatz 4,

1. Etage, herrsch. Wohnung, 5 Zim., Cabinet, Mädchen- u. Badezimmer, Balcon 2c., versetzungshalber zu verm.

Königsstr. 5

1. Etage sind drei große Zimmer, Cab. u. Küche, zu Geschäftslocalitäten u. Bureaux besond. geeignet, p. 1. April c. od. fr. z. vm.

Näheres daselbst. [2277]

Feldstr. 18, Gartenh. II.

f. Wohn., drei Zim., Küche, E. 2c., auch für Bureaux sehr geeignet.

Verhältniß halber ist meine **Wohnung,** besteh. a. 3 Z., Cab., Küche 2c., **Klosterstr. 1C,** 1. Et. r., z. Ost. z. vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	765	6	NW 4	bedeckt.	
Aberdeen	762	6	SW 1	wolkig.	
Christiansund	750	8	WNW 7	wolkig.	
Kopenhagen	768	3	WNW 2	Regen.	Nebel.
Stockholm	759	3	WSW 2	h. bedeckt.	
Haparanda	748	3	still	h. bedeckt.	
Petersburg	749	2	WNW 3	h. bedeckt.	
Moskau	752	—2	WSW 2	Schnee.	
Cork, Queenst.	767	6	WSW 1	wolkig.	
Cherbourg	767	4	O 2	heiter.	
Helder	769	—3	S 1	Nebel.	
Sylt	767	4	WSW 1	Nebel.	
Hamburg	770	0	SW 1	Nebel.	
Swinemünde	770	0	SSW 3	Regen.	
Neufahrwasser	768	2	WSW 1	bedeckt.	
Memel	765	3	W 5	bedeckt.	
Paris	766	—3	N 1	wolkenlos.	
Münster	769	—2	NO 1	Nebel.	
Karlsruhe	768	—5	O 4	bedeckt.	
Wiesbaden	768	—1	O 4	bedeckt.	
München	766	—7	O 5	Dunst.	
Chemnitz	771	0	SW 3	bedeckt.	
Berlin	771	0	SW 3	bedeckt.	
Wien	772	—3	SO 1	bedeckt.	
Breslau	772	—2	SW 1	bedeckt.	
Isle d'Aix	767	—1	O 4	Dunst.	
Nizza	765	1	ONO 4	wolkenlos.	
Triest	766	2	ONO 5	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist im Süden und Westen gefallen, im Norden und Osten gestiegen; am höchsten ist der Luftdruck über Ungarn, wo strenge Kälte herrscht. In Central-Europa ist das Wetter ruhig, vielfach neblig, ohne messbare Niederschläge. In Deutschland liegt die Temperatur an der Küste meist etwas über, im Binnenlande unter dem Gefrierpunkte, in München und Friedrichshafen um 7 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.